

ERWIN KOLLER
(HRSG.)

KARL MORITZ RAPP:
SECHZIG PORTUGIESISCHE SONETTE
IN OBERSCHWÄBISCHER ÜBERSETZUNG
(SYNOPTISCHE AUSGABE)

Beihefte zu Lusorama / Suplementos de Lusorama

**Zweite Reihe / Segunda Série:
«Studien zur Literatur Portugals und Brasiliens»
«Estudos sobre as literaturas
de Portugal e do Brasil»**

7. Band / Tomo VII

Beihefte zu Lusorama / Suplementos de Lusorama

Herausgegeben von
Editados por
Luciano Caetano da Rosa, Axel Schönberger, Michael Scotti-Rosin

Zweite Reihe / Segunda Série:
«Studien zur Literatur Portugals und Brasiliens»
«Estudos sobre as literaturas
de Portugal e do Brasil»

7. Band / Tomo VII

Erwin Koller

(Hrsg.)

**Karl Moritz Rapp:
Sechzig portugiesische Sonette
in oberschwäbischer Übersetzung
(Synoptische Ausgabe)**



TFM
(Verlag Teo Ferrer de Mesquita)
Domus Editoria Europaea
(Verlag Axel Schönberger)
Frankfurt am Main 1992
ISBN 3-925203-23-0
ISBN 3-927884-18-9
ISSN 0937-2067

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme:

Sechzig portugiesische Sonette in oberschwäbischer Übersetzung / Erwin Koller (Hrsg.). Karl Moritz Rapp. - (Synoptische Ausg.). - Frankfurt am Main: TFM (Ferrer de Mesquita); Frankfurt am Main: Domus Ed. Europaea (DEE Schönberger), 1992

(Beihefte zu Lusorama: Reihe 2, Studien zur Literatur Portugals und Brasiliens; Bd. 7)

ISBN 3-925203-23-0 (TFM)

ISBN 3-927884-18-9 (DEE)

NE: Koller, Erwin [Hrsg.]; Rapp, Karl [Übers.]; Lusorama / Beihefte / 02

Titel: *Karl Moritz Rapp: Sechzig portugiesische Sonette in oberschwäbischer Übersetzung (Synoptische Ausgabe)*

Herausgeber: Erwin Koller

Verlage: TFM e DEE / Frankfurt am Main

Redaktion: Axel Schönberger

Druck: FM-Druck / Karben

Copyright © TFM Verlag Teo Ferrer de Mesquita; Domus Editoria Europaea (Verlag Axel Schönberger)

Omnia proprietatis iura reservantur et stricte vindicantur / Alle Rechte vorbehalten

Frankfurt am Main 1992

ISBN 3-925203-23-0

ISBN 3-927884-18-9

ISSN 0937-2067

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Ein Brief als Vorwort	19
Sechzig portugiesische Sonette	25
I. Von den ältesten Dichtern	25
II. Von Luis de Camoens	35
III. Von späteren Dichtern	77
Texte aus dem handschriftlichen Nachlaß Rapps	155
Einleitung	155
Über den Dialect	158
Zu den Sonetten	161
Die Sonette und ihre Autoren	169
Namen-Register	203
Verzeichnis der Sonette	205
Resumo	209



Karl Moritz Rapp (1803 - 1883)

Aus: August Holder:
Geschichte der schwäbischen Dialektdichtung.
Heilbronn: Max Kiehlmann, 1896, S. 131.

Einleitung

Die vorliegende Ausgabe möchte einen Zufallsfund, der dem Herausgeber beim absichtslosen Durchblättern der alten dialektologischen Zeitschrift *Die deutschen Mundarten* untergekommen ist, einem breiteren Publikum bekanntmachen: im zweiten Jahrgang dieser von Karl Frommann herausgegebenen *Monatsschrift für Dichtung, Forschung und Kritik*, Nürnberg 1855, finden sich (auf den Seiten 56 bis 71 und 145 bis 162) unter der Rubrik *Mundartliche Dichtungen und Sprachproben* die im folgenden mit den Originalgedichten synoptisch zusammengestellten *Sechzig portugiesische[n] Sonette in oberschwäbischer Uebersetzung. Von Jovialis*. Die neugierige Recherche, wer sich denn hinter dem Verfasser-Pseudonym dieser kuriosen Übersetzungen verberge, führt auf den Tübinger a. o. Professor Karl Moritz Rapp, der unter seinem richtigen Namen unter anderem auch in dieser Zeitschrift mit dialektologischen Veröffentlichungen hervorgetreten ist und zum Beispiel im gleichen Band 2 (Seite 102 bis 115) eine 'Grammatische Uebersicht über den schwäbischen Dialect' publiziert hat.

Karl Moritz wurde am 23. 12. 1803 als jüngster Sohn der angesehenen Stuttgarter Bürgerfamilie Rapp geboren. Seine Mutter Friederike Eberhardine war die Tochter eines Apothekers, der Vater Gottlob Heinrich betrieb ein ererbtes Tuchgeschäft, war aber sehr vielseitig interessiert und betätigte sich ebenso als Maler und Schriftsteller wie als Kunstverleger und Gründer der Württembergischen Sparkasse. Er wurde später vom König geadelt. In seinem Haus (Stiftstraße 7) verkehrten einflußreiche und berühmte Leute, unter anderem Schiller und Goethe, dessen Bekanntschaft er in Stuttgart den Beinamen 'Goethe-Rapp' verdankte. Noch 1827 wurde sein Sohn Karl Moritz, der in diesem Jahr in Tübingen mit seiner Dissertation: *Versuch einer naturwissenschaftlichen Beleuchtung des Verhältnisses zwischen antiker Prosodie und dem modernen Sprachaccent* zum Doktor der Philosophie promoviert worden war, von Sulpice Boisserée an Goethe empfohlen! Die Karriere führte Karl Moritz Rapp

allerdings nicht nach Weimar, sondern beließ ihn im wesentlichen im heimatlichen Schwaben: Nach Reisen, die ihn unter anderem 1826 zum Sprachwissenschaftler Rask in Kopenhagen und 1831/32 nach Paris führten und auf denen er sich vielseitige Sprachkenntnisse erwarb, ließ sich Rapp 1832 (dem Todesjahr seines Vaters) als Privatdozent für ausländische Sprache und Literatur an seiner Tübinger Heamatuniversität nieder. Der theaterbegeisterte Rapp hielt «Recitationsübungen» und erste Vorlesungen über Calderon, Moliere und Shakespeare, den er zusammen mit dem späteren Tübinger Professor Adalbert von Keller, damals noch sein Hörer, auch übersetzte. Daß Rapp von Keller akademisch gewissermaßen überholt wurde, hängt damit zusammen, daß er (nach einer im Winter 1833/34, nach eigener Empfindung: nur knapp überlebten Krankheit) erneut kränklich wurde und seinen Lehrauftrag vorübergehend (von 1837 bis 1844) aufgeben mußte: diese Zeit verbrachte er zurückgezogen als Privatmann in Rottweil und nützte sie unter anderem dazu, sein erstes, sehr originelles wissenschaftliches Hauptwerk abzufassen und fertigzustellen, den vierbändigen *Versuch einer Physiologie der Sprache* (Stuttgart/Tübingen: Cotta, 1836/1841). 1844 nahm er, wohl auch in materieller Not, seine Lehrtätigkeit an der Tübinger Universität wieder auf (übrigens mit einer Vorlesung über Camões' *Lusiadas*) und erhielt, nicht ohne Schwierigkeiten, 1846 den Titel und Rang, 1852 die Bestallung zum 'wirklichen außerordentlichen Professor der Universität für das Fach der modernen Philologie, besonders mit der Verpflichtung, [gegen ein Jahresgehalt von 500 Gulden] seine Vorlesung regelmäßig auch auf die romanischen und slawischen Sprachen zu erstrecken'. So war ihm über seine Pensionierung (1880) hinaus ein mehr oder weniger prekärer Lebensunterhalt gesichert. Seine zweite große sprachwissenschaftliche Veröffentlichung, die *Vergleichende Grammatik*, ebenfalls bei Cotta in fünf Bänden 1852 bis 1859 erschienen, steht am Anfang dieser Zeit. In seinen späteren Lebensjahren scheint der Hagestolz Rapp, dem Hermann Fischer, ebenfalls

schwäbischer Dialektologe, in der *Allgemeinen Deutschen Biographie* ein 'höchst zurückgezogenes und entbehrungs-volles Leben' nachsagt, von der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung überholt worden zu sein. Bereits 'als ein vergessener Mann' ist er in Stuttgart, wo er 80 Jahre vorher geboren worden war, im Jahre 1883 gestorben.

Auch im Traditionsbewußtsein der Sprachwissenschaft ist Rapp, übrigens wohl zu Unrecht, heute praktisch nicht mehr vorhanden: Zwar werden in einer einschlägigen neueren Geschichte der deutschen Sprachwissenschaft seine beiden Hauptwerke flüchtig erwähnt und der *Physiologie* ein gewisser wissenschaftsgeschichtlicher Wert beigemessen, keinesfalls zählt Rapp aber zu den anerkannten linguistischen Gründungsvätern des 19. Jahrhunderts wie etwa der Indogermanist Bopp, der Dialektologe Schmeller oder die Germanistenbrüder Grimm. Vielleicht hängt sein Außenseitertum auch damit zusammen, daß er sich gerade mit Jacob Grimm zum Teil sehr kritisch auseinandergesetzt hat: vor allem gegen den ersten Teil von dessen *Deutscher Grammatik*, der 'von den Buchstaben' handelt, äußerte in der *Physiologie* seine 'bescheidenen Bedenken' dahingehend, daß Grimms 'ganze Lautlehre auf falschen Voraussetzungen ruhte'; zwar wehrt sich Rapp gegen den Vorwurf, er 'habe der Grimm'schen Doctrin' *in toto* sich 'opponiren wollen', er macht ihm aber doch den prinzipiell nicht unerheblichen Vorwurf, den Vorrang der Sprache gegenüber der Schrift nicht genügend beachtet zu haben. Tatsächlich scheint es Rapps wichtigstes Verdienst gewesen zu sein, erkannt zu haben, 'daß der lebendige Laut das *prius*, die Schrift dagegen erst das gleichgiltigere *posterius* in der Sprache sei [...] und [...] daß die Sprachwissenschaft auf einer physiologischen Grundlage construiert werden müsse, welche allein dem historisch Ermittelten einen festen Halt verleihen könne' - so formulierte dieses Verdienst Adalbert von Keller in seiner Tübinger *Inauguralrede*, und auch das (im Universitäts-Archiv Tübingen, 126/529, Nr. 28) aufbewahrte positive

Gutachten der Philosophischen Fakultät über den für eine a. o. Professur vorgeschlagenen Rapp dürfte wohl auf den Freund Adalbert von Keller zurückgehen: 'Prof. Rapp hat ein ganz entschiedenes Talent für sprachvergleichende Forschungen; mit großer Leichtigkeit bemächtigt er sich einer großen Anzahl verschiedener Idiome, beobachtet auf eigenthümlichen Wegen ihre Gesetze [...] Es gilt dieß ganz besonders von seinem großen Werke über vergleichende Grammatik, worin die von dem dänischen Philologen Rask zuerst angeregten Grundsätze mit Geschick weiter entwickelt und im Großen auf die europäischen Sprachen und ihre Lautverhältnisse insbesondere angewendet worden, wodurch Rapp zwar nicht die Zustimmung der von ihm zunächst bekämpften Grimmschen Schule aber doch die unzweideutigsten Beweise der Achtung Jakob Grimms selbst und vornehmlich die volle Anerkennung eines der scharfsinnigsten und gelehrtesten Philologen unserer Zeit, Schmellers in München, sich erworben hat.' Diese wissenschaftliche Grundposition erklärt sowohl Rapps praktisches und praktizierendes Interesse für die gesprochenen Dialekte als auch seine peinliche, in der damaligen Zeit noch keineswegs allgemein übliche phonetische Genauigkeit bei der schriftlichen Wiedergabe von (gesprochenen) Sprachen ('Mundarten').

Der Dialektologe und Phonetiker Rapp verband mit seiner wissenschaftlichen Arbeit eigene Versuche auf dialektliterarischem Gebiet (die ihm unter anderem eine würdigen Besprechung in August Holders *Geschichte der schwäbischen Dialektdichtung*, S. 131-137 eingetragen haben). So veröffentlichte Rapp zum Beispiel im dritten Jahrgang der Zeitschrift *Die Deutschen Mundarten* nicht nur unter seinem bürgerlichen Namen den 'Grundriss einer Grammatik für die deutsche Schweizersprache', sondern unter dem Pseudonym *Jovialis* auch die *Probe einer Uebersetzung von Schiller's Wilhelm Tell in die deutsche Schweizersprache*. Zwischen seinen dramatischen Dichtungen, die er 1836 und 1842 in 2 Bändchen *Atellanen* herausgab, findet sich (im Bd. 2, S. 301 bis 370) neben diversen hochsprachlichen historischen

Stücken, kuriosen Bearbeitungen und Übersetzungen auch eine für uns besonders interessante *posse im schwäbischen dialect* mit dem Titel: *Der Student von Coimbra oder dé ôglêiche shwêstre. E shwäbisher shnak in fierr act.* Darin geht es nicht nur um die harmlosen Liebeshändel von drei Kommilitonen, sondern in ihren Streitgesprächen auch um die literarische Bewertung des Portugiesen Camões und des Spaniers Cervantes. Die Partei des letzteren vertritt ein *hōch-êdler grafitêtisher castilianer* namens *Fernāu*, der sich im übrigen auch dadurch auszeichnet, daß er ständig mehr oder weniger gelungene hochdeutsche Verse deklamiert, während der Portugiese *Shuāu*, die Hauptfigur, seine (portugiesischen) Ständchen auf schwäbisch darbringt und seine Begeisterung für Camões durch eine ebenfalls schwäbische Version eben jener *Canção* (Nr. 3) demonstriert, die in der *Physiologie* als Beispiel für das Portugiesische zitiert wird. Das von Rapp dort (im 4. Band, S. 125) zur Exemplifizierung des schwäbischen Dialekts verwendete selbstgedichtete Sonett auf *Camoens* ist ein weiteres Indiz für die besondere Vorliebe, die der Schwabe Rapp für den portugiesischen Nationaldichter und für das Portugiesische überhaupt gehegt hat. Dieses Sonett, das urschriftlich in Rapps Notiz- und Tagebuch (Handschrift Mh 866 der UB Tübingen, s. Faksimile S. 34) enthalten ist, liest sich, aus der *Physiologie*-Lautschrift in die von Rapp bei den 60 Sonetten verwendete Orthographie (mit dem Buchstaben *o* für das schwachtonige *e* und *n* für den nasalen Gaumenlaut) übertragen, wie folgt:

Camoens. Sonett.

*ous liobos-flammo, rôso-n-und shasmē
wird-or in kriog gjâgt gêgo wildé mouro;
soll dor poêt uf êols-harfo louro
muos är im foior fon kartauno shtē.*

*âi-aigij khommt-or haim; mor lésst-o gē;
dor noid waist sêlbor nêt, ob-or'n soll douro.*

*är will im ödank foul six nēt fortrouro:
nòx indio fort! os morgo-land isht shē!*

*und gottos majéshtêt dort hòtt-or prîso;
haim khommt-or krank; wird-mor-om éndlix lôno?
nō on asîl tsum tôd! or findot khōis.*

*im fiobor traimt-or fon nō shênré tsôno.
dor dēonor drouso bètt'lt: portugîso!
gäbot on almuoso for do kamōis!*

Die dichterische Verwendung der Mundart durch Rapp ist kein isoliertes Phänomen: man muß sich vergegenwärtigen, daß eine deutsche «Dialektliteratur» im eigentlichen Sinne des Wortes als bewußte Antithese erst nach der (eini-germaßen) endgültigen Herausbildung und Verfestigung der klassischen Literatursprache im ausgehenden 18. Jahrhundert entstehen konnte und tatsächlich auch entstanden ist - und zwar eben dort zuerst, wo man mit der Übernahme des «Schriftdeutschen» das größte Mundartopfer gebracht hatte: im niederdeutschen Norden und im alemannischen Südwesten. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Johann Heinrich Voß (*Idyllen* [1801], darunter zwei plattdeutsche: *De Winterawend* und *De Geldhapers*) sowie Johann Peter Hebel (*Alemannische Gedichte* [1803]). Auf beide bezieht und beruft sich Rapp im *Brief als Vorwort* zu den 60 Sonett-übersetzungen. Diese können als Versuch gewertet werden, im Anschluß an die schwäbisch geprägte mhd. Dichtersprache eine Art modernes «Schriftschwäbisch» zu schaffen. Vielleicht spielt Rapp in seinem Bewerbungsgesuch um die a. o. Professur auch auf diese Dialektübertragungen als angewandte Mundartforschung an, die im Gegensatz zu seinen sonstigen hochsprachlichen dichterischen Versuchen durchaus auch als facheinschlägig zu bezeichnen sind: 'Näher auf mein Fach als Philolog beziehen sich dagegen meine Arbeiten als poetischer Übersetzer.'

Natürlich interessiert die Frage, warum Rapp sein muttersprachliches Schwäbisch gerade mit dem Portugiesischen konfrontiert?

Erstens hatte Rapp eine ästhetische Vorliebe für diese 'äußerst weiche' Sprache, der der 'Charakter des weichsten romanischen Zweiges, und gewiß nächst dem neugriechischen des reizendsten Idioms von Europa mit Recht zuerkannt' (*Physiologie* Bd. III, S. 71) werde. Sicher war dies ein Grund für seine recht intensive Beschäftigung mit der Sprache Camões', dessen bzw. deren Lektüre er zum Beispiel in seinem Notizbuch für Mai 1832 und Februar 1834 notiert. Im Jahre 1832 erwarb er über die Osiandersche Buchhandlung in Tübingen unter anderem (für 1 Pfund, 15 Shilling) eine fünfbändige Ausgabe der *Obras* von Camões (Paris: Didot, 1818), und zwischen Mai und September 1833 entstand sein Dialektstück *Der Student von Coimbra*, das Rapp dann 1842 in seinen gesammelten «dramatischen Arbeiten» *Atellanen I* veröffentlicht hat.

In deren Einleitung nennt der Schwabe Rapp eine typologische Eigenschaft des Portugiesischen, die ihm gerade als Phonetiker wichtig sein mußte und den Vergleich mit dem eigenen Dialekt nahelegte: die nasalen Vokale! *Der Student von Coimbra* sei nämlich nur 'zum shein nach Portugall verlegt (und das der nasalität zu ehren)' (S. XXII). In der *Physiologie* werden die 'Nasenlaute' ausführlich als entwicklungsgeschichtlich oberste Vokal-Klasse besprochen, die es nicht in allen Sprachen gebe, deren Vorkommen allerdings vollendete Lautsysteme charakterisiere. Solche kämen nun einerseits 'auf germanischer seite [...] nur in dem südlichsten Gebiet, in den süddeutschen Dialekten zum Vorschein', wobei wiederum das Schwäbische 'am reinsten [...] das süddeutsche Nasalsystem entwickelt' habe und sowohl über einfache Nasalvokale (*ā*, *ē*, *ō* wie in *mā* 'Mann', *tsē* 'Zähne', *ō* 'un-') wie über nasalisierte Diphthonge (*āi*, *ōi*, *āu* [u.a.] wie in *wāi* 'Wein', *bōi* 'Bein', *tsāu* 'Zaun') verfüge. Andererseits hat unter den romanischen Sprachen eben vor allem das Portugiesische 'die Nasenlaute zur Entwicklung

gebracht': ihm 'gebührt die Anerkennung, daß es allein zu einem vollen Bewußtseyn über diese Laute und zu einer eigenthümlichen Bezeichnung derselben vorgeschritten ist.' (*Physiologie* I, 26f und IV, 121). Schwäbisch und Portugiesisch stehen also typologisch, was das Vorkommen von Nasal-Vokalen betrifft, auf derselben - hohen! - Entwicklungsstufe!

Drittens mußte sich gerade einem deutschen Sprachwissenschaftler des 19. Jhs eine sprachpolitische Parallele zwischen den Verhältnissen im deutschen Sprachraum einerseits und auf der iberischen Halbinsel andererseits ergeben: nämlich im räumlichen Nebeneinander verschiedener, miteinander verwandter Idiome, von denen es manche (wie das sächsisch-meißnisch geprägte Hochdeutsch oder das Kastilische) zum Rang einer anerkannten Schriftsprache gebracht hatten, während andere eben bloße Dialekte blieben oder gar erst wieder auf den Status von Dialekten degradiert wurden (wie z. B. das Niederdeutsche oder das Galicische). Die Gründungsväter der deutschen Dialektologie, Männer wie der Schwabe Rapp, der Schweizer Tobler oder der Bayer Schmeller, wollten mit ihrem Eintreten für die Dialekte diese als selbständige Sprachformen eigenen Rechts gegenüber der «Schriftsprache» aufwerten und sie vom Makel befreien, bloß deren verderbte Auswüchse zu sein - ein Makel, der ihnen üblicherweise in der barocken und aufklärerischen Sprachlehr-Tradition *zuschrieben* worden war: 'Man ist gewöhnt, auf jede Mundart, die nicht mit der einmal angenommenen Schriftsprache übereinstimmt, mit Verachtung herabzusehen. Darinn geht das Streben nach Einheit wahrlich zu weit. Was in Vergleichung mit einem angenommenen Muster abweichend und fehlerhaft ist, kann auch für sich selbst bestehend und als einzig rechtmäßiges Muster gedacht werden. Es braucht weiter nichts, als daß der Wörter-Vorrath einer Mundart gesammelt, ihre Regeln wissenschaftlich aufgestellt, und [in] ihr geschrieben werde, um sie selbständig in die Reihe der Sprachen zu setzen, wie wir z. B. an der portugiesischen hinsichtlich der spanischen, und

an der holländischen sehen, die sich stolz neben die hochdeutsche Stammhalterinn hinstellt.' (Johann Andreas Schmelzer in einem Entwurf 'über ein zu bearbeitendes bairisches Idiotikon', 1815). Abgesehen davon, daß sogar diese im Prinzip wohlwollende Einschätzung dem Portugiesischen und dem Niederländischen insofern nicht ganz gerecht wird, als sie die beiden in fragwürdiger Weise «abstammen» läßt, wird daraus auch die politische Dimension deutlich, die die Verschriftlichung von Dialekten im Zeitalter des Nationalismus hat(te) und haben muß(te). Wenn *Jovialis* also bei seinen Sonett-Übersetzungen 'die castilischen [...] hochdeutsch, die portugiesischen aber in den [...] schweizerisch-schwäbischen Dialect' und schließlich auch 'einige catalonische in die bairische Mundart zu übertragen' versucht, ist damit neben der Anerkennung des gleichermaßen einheitssprachlichen Status des Kastilischen dort und des Hochdeutschen hier der Versuch verbunden, für das Schwäbische (und das Bairische) im Wege der Literarisierung einen ähnlichen potentiellschriftsprachlichen Status zu reklamieren, wie ihn sich das Portugiesische (und das Katalanische) seit Jahrhunderten bereits «erschrieben» hatten. Den Gegensatz zwischen Hochdeutsch und Schwäbisch nutzt Rapp übrigens auch bei seiner 1868 (als Bd. 1 von *Spanisches Theater* erschienenen) Gil-Vicente-Übersetzung aus, um den in manchen Stücken gemachten Unterschied zwischen portugiesisch- und kastilischsprechenden Figuren auszudrücken.

Wie unter anderem aus einem Entwurf (UB Tübingen, Hs. Md 535) hervorgeht, plante Rapp ursprünglich wohl die eigenständige Veröffentlichung seiner während der Rottweiler Zeit entstandenen Sonett-Übersetzungen unter dem Titel «Spanish-deutscher Sonetten-Kranz oder hundert Sonette in castilishem, portugiesishem und catalonishem Dialect nebst deren Übersetzung in die hoch-deutsche, shwäbische und bairische Mundart, von Rapp-Jovialis». Daraus ist ebenso wenig etwas geworden wie aus dem in einem Brief an Adalbert von Keller (Rottweil, 16. 4. 1839, UB Tübingen Hs. Md760-772) ventilierten Plan einer «Art Anthologie oder

Chrestomathie, [...] das beste jedes Dichters und einiges andre, nebst meiner Übersetzung en regard»; in diese Ausgabe wollte Rapp unter anderem aufnehmen: «5) Sämtliche Sonette von Camões, die ich horrible visu, in meinen ganz neu fabrizierten oberschwäbischen Dialect übersetze. Es sind 25 Stück fertig; 6) neuere portug. Sonette aus meinem Parnaso lusit.; 7) catalonische Dichtungen von Vicens Garcia [...] Überall kommen die Originale en regard.»

Während in der letztlich von diesem Plan allein realisierten Ausgabe in der Zeitschrift *Deutsche Mundarten* bei den drei Garcia-Sonetten die Originale tatsächlich mit abgedruckt sind, fehlen diese bei den 60 portugiesischen Sonetten, obwohl sie im Autograph (UB Tübingen, Handschrift Md 533) jeweils synoptisch, wenn auch ohne Quellenangabe, beigelegt sind. Rapp-*Jovialis* nennt in der Einleitung als Textvorlagen nur ganz vage 'mehrere spanische Sonettensammlungen'. Eine dieser benutzten Anthologien läßt sich auf Grund der Anspielung im Brief an Adalbert von Keller mit ziemlicher Sicherheit eruieren: es handelt sich um den III. Band (*Epigrammaticos*) des fünfbandigen, 1826/27 in Paris bei J. P. Aillaud verlegten *Parnaso Lusitano ou Poesias Selectas dos Auctores Portuguezes Antigos e Modernos, Illustradas com Notas, Precedido de uma Historia Abreviada da Lingua e Poesia Portugueza*. Abfolge von Autoren und Gedichten stimmen darin weitgehend mit den von Rapp übersetzten überein: es fehlen im *Parnaso* von den übersetzten lediglich je eines von A. Ferreira (Nr.2) und Manuel da Costa (Nr. 27) sowie fünf von Camões (Nr. 9, 21-24); ausgelassen hat Rapp für die Ausgabe in den *Deutschen Mundarten* aus der Reihe der *Parnaso*-Autoren nur José de Sousa (im *Parnaso* S. 21-22 zwischen Garção und Matos) und Bonifácio de Andrada (S. 44: nach António Ribeiro dos Santos). Übersetzt hat Rapp jedoch an den entsprechenden Stellen (nach Nr. 38 bzw. Nr. 60) jeweils auch ein Sonett dieser Autoren, sie in der Original-Handschrift allerdings nachträglich gestrichen, vielleicht um auf die runde Summe von sechzig Sonetten zu kommen. Diese beiden Gedichte

werden so wie Rapps Entwurf zur Einleitung und seine ebenfalls handschriftlich erhaltenen, aufschlußreichen Anmerkungen zum Dialekt und den Sonetten, hier mit abgedruckt. Im übrigen folgt der Text der vorliegenden Ausgabe bei den portugiesischen Gedichten dem *Parnaso*, bei Rapps Übersetzungen der Textform der *Deutschen Mundarten*; Abweichungen im Autographen (UB Tübingen, Handschrift Md 533 «Spanische Sonette») werden im Apparat dargestellt.

Prinzipien und Qualität der Rapp'schen Übersetzungen sollen hier über die Feststellung ihrer zum Teil beträchtlichen Freiheit hinaus nicht im einzelnen besprochen sondern der Beurteilung des Lesers anheimgestellt werden. Um diese auch Nicht-Schwaben zu erleichtern, werden anhangsweise standardsprachliche Paraphrasen angeboten, im Fall der Camões-Sonette auch andere, schriftdeutsche Übertragungen (vor allem von Arentsschildt und Storck), so daß sich hier als Nebeneffekt die Gelegenheit kritischer Übersetzungsvergleiche ergibt.

Vor allem aber soll die Lektüre dieser Ausgabe, deren Zustandekommen vom DAAD (im Rahmen des INIDA-Programms) finanziell, von den Universitäten Tübingen (Archiv und Handschriftenabteilung der UB) und Würzburg (UB) logistisch, *last but not least* jedoch von Prof. Olívio Caeiro (Universität Lissabon) und Maria-Odete Gonçalves (Lissabon-Würzburg) mit Rat und Tat gefördert und durch den verlegerischen und editorischen Einsatz von *Lusorama* ermöglicht worden ist, den Liebhabern portugiesischer Literatur ebenso wie denen deutscher Mundartdichtung Freude bereiten!

Würzburg, März 1992

Erwin Koller

Sechzig
portugiesische Sonette
mit der Übersetzung
in ober-schwäbischen dialect.

Durch
Rapp-Jovialis.

Ein Brief als Vorwort

Verehrter Herr,

Wenn Sie die folgenden Bogen durchlaufen wollen, werden Sie mir einige vorläufige Worte der Verständigung wohl gestatten. Die Dialects poesie erfreut sich in unsrer Zeit manchfacher Aufmerksamkeit und bedarf nicht mehr einer besondern Entschuldigung, wie es wohl vor Zeiten angesehen wurde. Sie ist aber an sich verschiedner Auffassungen fähig. Unsre Zeit, die, wie jedermann weiss, in der Natur wie Sprachwissenschaft vorzugsweise mit Beobachtung und Sammlung von Material beschäftigt ist, geht jetzt hauptsächlich darauf aus, die Volksmundarten in ihrer wirklichen concreten Lebendigkeit aufzufassen, sie so zu sagen passiv zu registriren, und das classische Muster für diese Bestrebungen ist in den Schmeller'schen Schriften niedergelegt. Freilich läuft bei dieser, wie man glaubt, völlig passiven Auffassung schon eine bedeutende Täuschung mit unter. Eine Mundart orthographieren setzt immer schon eine active Auffassung voraus. Auch hat jeder der die Volkssprache auffasst historische Erinnerungen, wenigstens die gewöhnliche Schriftsprache im Auge, auf die er seine Auffassung basiert. Die Volkssprache absolut a priori nach selbstgewählten Zeichen aufzufassen kann der einzelne für sich versuchen, es wird ihm aber nicht leicht ein Leser auf diesem Gebiete folgen und im Interesse der Dialectskunde ist vor diesem Versuch eher zu warnen; es ist auch in der That noch von keinem Grammatiker so verfahren worden. Man muss auch für den Dialect die historischen Vortheile die das Alphabet anbietet nicht verschmähen.

Von der passiven Auffassung des Dialects aber wesentlich verschieden ist die Benutzung der Volksidiome für poetische Zwecke, sei es zu eigner Produczion oder auch nur für Uebersetzungen. Wer im Dialect dichten will, muss sich zur Sprache schlechterdings activ und productiv verhalten, er muss die Mundart nicht nur nehmen wie sie ist und *in* ihr dichten, er muss etwas *aus* ihr zu machen wissen.

Dieser Punct ist unsrer Zeit etwas ausser dem Bewusstsein. In der frühern Zeit, als man unsre Sprache grammatisch noch nicht so genau erforscht hatte, war gerade der productive Trieb der vorherrschende in der Dialectspoesie. Als im vorigen Jahrhundert Voss seine zwei plattdeutschen Idyllen schrieb, sagte er ausdrücklich, sein Plattdeutsch sei kein Localdialect, es soll ein Nachhall der alten sassischen Buchsprache sein, natürlich wie sie wäre wenn sie eine Schriftsprache geblieben wäre und sich nicht in lauter Localfärbungen gespalten und verflüchtigt hätte. So würde man sich auch täuschen, wenn man glaubte, Hebel's Sprache werde irgendwo in der Welt absolut so gesprochen wie er sie schreibt. Es ist oberrheinischer Dialect in localer Färbung seines heimatlichen Wiesenthals; er hat ihn aber sehr individuell behandelt und vieles in seiner Sprache gehört nur ihm persönlich an. Das Schwanken in der Sprachformazion ist überall wahrzunehmen, wo sich eine Mundart über einen grössern Landstrich verbreitet und dieser doch als Ganzes aufgefasst wird. Im Dialect grösserer Städte ist es etwas anders; hier ist das nahe Zusammensein eine strengere Fessel für den Dialect; Grübel's Nürnbergisch, Arnold's Strassburgisch sind keinen so grossen Schwankungen ausgesetzt; die Localsprache ist hier viel fixierter.

Die Dialectsauffassung, um die es sich hier handelt, schliesst sich, obgleich sie nur eine Uebersetzung betrifft, jener Vossischen Manier am nächsten an, ja sie geht vielleicht noch um einen Schritt weiter. Ich kann mich aber über diesen Punct nicht deutlicher ausdrücken als indem ich erzähle, wie der Versuch in mir entstanden ist.

Sie wissen, ich bin Stuttgarter und habe von je her wie jeder echte Schwabe unsern Dialect für meine eigentliche Muttersprache angesehen. Sie wissen vielleicht auch, dass ich schon manchfache theoretische Versuche mit unserm Dialect gemacht habe und so ist auch der hier vorliegende einer. Der schwäbische dialect ist in unserm Niederschwaben und dem südlich der Alb gelegenen Oberschwaben nicht wesentlich verschieden, etwas mehr aber im Westen, im

Schwarzwald, wo er alemannische oder schweizerische Elemente in sich aufnimmt und so ein wirklicher Misch- oder Uebergangsdialect wird. Ich hatte fast meine ganze Jugendzeit in der heimatlichen Luft verlebt, später die ober-schwäbische Mundart in den Sailerschen Schriften und die Schweizersprache aus eigener Anschauung und aus Stalder und Hebel ziemlich genau kennen gelernt, als sich begab, dass ich, schon im Mannesalter, nach einjähriger Krankheit und mehrfachem Hin- und Herziehen in eine kleine Stadt des Schwarzwalds gerieth, wo ich mich behaglich fühlte und häuslich niederliess. Hier überraschte mich, dass die Localmundart zumal des Landvolks die schwäbische Stammsprache noch in mittelalterlicher Färbung d. h. mit derjenigen quantitativen Messung bewahrt hat, wie sie die Schweizersprache noch heute zeigt. Die ehemals kurzen Wurzelvocale werden da, wo sie inlauten, noch heute kurz, und da man genöthigt ist diese Messung an den Massstab der heutigen Schriftsprache zu halten, eher geschärft als gedehnt gesprochen, obwohl ein leichter Unterschied zwischen Kürze und Schärfung allerdings noch zu hören ist, der sich aber in der rhythmischen Währung leicht übersehen lässt. Nun wird es vor allem einem Reimkünstler sogleich auffallen müssen, dass auf diesem Wege die Sprache Reimfälle gewinnt, welche im Hochdeutschen unmöglich wären, und diese Wahrnehmung war es nun auch, was mich reizte, in unsrer Mundart nach dieser Auffassung zu reimen. Was dabei herauskam, das mögen Ihnen die folgenden Proben zeigen.

Ich war wie gesagt krank und seit einem Jahre ausser aller Übung des Schreibens gewesen. Da ich mich aber eben mit spanischer Lectüre beschäftigte, so waren mir zufällig mehrere spanische Sonettensammlungen in die Hände gefallen, theils castilische, theils portugiesische, auch einiges catalonische. Ich nahm mir nun vor, um allmählig bei wieder erstarkenden Kräften mich zur Arbeit zu gewöhnen, jeden Tag ein Sonett zu übersetzen und so entstand diese kleine Sammlung. Die castilischen übersetzte ich hochdeutsch, die portugiesischen aber in den erwähnten schweizerisch-schwä-

bischen Dialect; einige catalonische versuchte ich in die bairische Mundart zu übertragen.

Dieses mein Schwarzwaldschwäbisch ist nun eine Mundart, wie sie in der That nirgends gesprochen wird, obgleich ich garantiere, dass jeder Schwabe sie versteht, falls er sie nämlich lesen hört; dass er sich in meine Orthographie finde, kann ich nicht prätendieren, obwohl sie wie ich glaube wenig Kopferbrechen erfordert. Man könnte vielleicht sagen, das Schwäbische wird ungefähr so gelautet haben zur Zeit, als es sich vom schweizerischen Mittelhochdeutsch trennte, also im 14ten oder 15ten Jahrhundert. Die Quantität ist wie gesagt schweizerisch, die Qualität aber specifisch schwäbisch und zwar eminent schwäbisch, nicht spezifisch schwarzwäldisch. So sind z.B. die beiden Diphthonge oi und ui in Nieder- und Oberschwaben ein Specificum der Volkssprache, gerade der Schwarzwälder hat sie aber nicht, sondern spricht statt ihrer, wie der gebildete Halbdialect in ganz Schwaben, vielmehr ai und ei. Die Nasallaute dagegen gehen consequenter durch den ganzen Umkreiss des Dialects. Meiner specifischen Auffassung wird es angehören, dass ich den Laut des sogenannten stummen e am liebsten durch o ausdrücke, wie man in südfranzösischen und andern Volksmundarten zu verfahren pflegt; mein o hat so allerdings eine doppelte, eigentlich dreifache Function, da es zuweilen auch geschärftes å bezeichnet. So hat Hebel drei Laute, o, å und nasales õ unter sich gereimt. Im übrigen hab' ich keineswegs in der Schreibung eine strenge Consequenz erstrebt und diejenigen Bildungen welche im Dialect schwanken bald so bald so geschrieben. Unterscheidung von d und t, b und p ist ohnehin in unsern süddeutschen Mundarten bloss conventionell, da die Laute weder hart noch weich sondern indifferent gesprochen werden. Ich könnte also mein Schwäbisch einen theoretischen Dialect, ein idealisiertes Schwäbisch nennen, das aber den idyllisch bäuerlichen Character keineswegs verleugnet. Ob es erlaubt war, die gebildete portugiesische Schriftsprache zu einem solchen Experimente zu missbrauchen ist eine andere Frage,

auf die ich wenigstens meinen schwäbischen Landsleuten nicht Rede zu stehen brauche.

Ich habe noch zu bemerken, dass ich mich genöthigt sah, die im Dialect nicht mehr gebräuchlichen Präteritalformen wieder herzustellen. Hier ist nun einigemal der Versuch gemacht worden, die Formen des Mittelalters nach consequenter Fortführung des Dialects zu bilden; da diese Formen aber auch dem Schwaben nicht mehr geläufig sind, so sind sie in der Note erklärt worden; an andern Stellen sind aber die Präterita der Schriftsprache gemäß oder in der Art wie wir in der Schule sie lernen verwendet worden. Auch das Präsens Particip ist eigentlich nicht mehr volksüblich und hier wie im Halbdialect aus der Schriftsprache entlehnt. Ueberhaupt schwebt meine Sprachauffassung zwischen der Schriftsprache und der gemeinen Volksform in einer absichtlich schwankenden Mitte.

Immerhin mag man die kleine Colleczion als eine kurzgefasste Uebersicht über den Gang portugiesischer epigrammatischer Lyrik oder Sonettistik nebenher betrachten, da die Gedichte in chronologischer Folge aufgeführt sind. Dass die comischen Stücke in der Volkssprache sich besser ausnehmen als die sentimentalnen ist auch meine Ansicht. Mein Interesse bei dem Versuch war ein grammatisches; sollten aber meine Leser darin nur einen erträglichen Scherz erblicken, so bin ich auch damit zufrieden.

Ihr ergebenster [Karl Moritz Rapp].

Sechzig portugiesische Sonette

I. Von den ältesten Dichtern

1.

O sol é grande, caiem co' a calma as aves,
Do tempo, em tal sazão, que soe ser fria:
3 Ésta agua, que d'alto cai, acordar-me-hia,
Do somno não, mas de cuidados graves.

Ó cousas todas vans, todas mudaves *
6 Qual é o coração que em vós confia?
Passando um dia vaí, passa outro dia,
Incertos todos mais que ao vento as naves!**

9 Eu vi já per aqui sombras e flores,
Vi aguas, e vi fontes, vi verdura;
As aves vi cantar todas d'amores.

12 Mudo e sêcco é ja tudo; e de mistura,
Tambem fazendo-me eu fui d'outras cores;
E tudo o mais renova, isto é sem cura.

* Mudaveis

** Naus

Francisco Sá de Miranda

2 soi fria;

3 Esta agoa

5 vãs mudaves!

8 os ~~aves~~ naves.

9 ja

10 agoas verdura,

12 secco mistura

13 Tão bem

- Grôs stât od sonn, dor âbod-foggol streicht
 Orfrisht schō um do horizont do blauo,
 3 Os bächle murmolt lustiglich durch'd auo,
 Mior for betrachtung wird os herz it leicht.
- Wio eitol ist os lebbon und wio seicht!
 6 Umsonst will's aug uf was bestendigs shauo,
 Oin dâg am andro sich i niddor-dauo,
 Wio shui zum land os shiff for'm sturm-wind weicht.
- 9 Kaum sâs i dâ bei'm bluomo-flôr im shatto
 Und hêrt' od kwello rousho durch do wald,
 Forliobte feggol flattron uf de matto;
- 12 Doch stumm und fâl ist ioz dor angor bald,
 Bald muos in mior dor jubbol au ormatto,
 Nui widdor greont dor wald, os herz bleibt kalt.

1 sunn fôggol
 2 shō hórizont
 3 bächlé
 4 bétachtung wirdet os ~~augo-feicht~~
 6 Umsunst béstendigs
 7 tâg fórm tauo
 11 féggol tendlon dé
 12 jezt
 14 gréont

2.

Quando entoar começo com voz branda
 Vosso nome d'amor, doce, e suave

3 A terra, o mar, vento, agoa, flor, folha, ave
 Ao brando som s'alegra, move, e abranda.

Nem nuvem cobre o Ceo, nem na gente anda
 Trabalhoso cuidado, ou peso grave,
 Nova cor toma o Sol, ou se erga, ou lave
 No claro Tejo, e nova luz nos manda.

9 Tudo se ri, se alegre, e reverdece.
 Todo mundo parece que renova.
 Nem ha triste planeta, ou dura sorte.

12 A minh'alma só chora, e se entristece.
 Maravilha d'Amor cruel, e nova!
 O que a todos traz vida, a mim traz morte.

Antonio Ferreira

2 doce suave,
 4 move
 5 ceu
 6 cuidado grave;
 7 sol erga
 9 alegre, reverdece,
 10 renova,
 11 planeta
 12 entristece;
 13 d'amor cruel

- Wann i iorn nammo sing in woiché tē,
Iorn zauborhafto nammo, wundor-sioso,
3 Ist mior's als wéll mî land, mêr, luft begrioso,
Als wâr wald, baum und bluom zéo-mâl so shē.
- Kõi grâe wolck deckt mior do himmol mē,
6 Od menschhoit muos kõi sindo-shuld mē bioso,
Nui glenzt od sonn, lasst fuior-strâlo shioso
Im Tejo klâr, bei'm ûf- und niddor-gē.
- 9 Rings um mî hâr lacht allos, jung und grêo,
Mior ist als steond od welt im lôo fuior,
Als gâb's kõi nacht mē, loutor morgo-rôt;
- 12 Mâi herz olôï wird nimme keck und kêo;
ô liobos-kwâl! dâi froid bezâl i duior,
Sé mâlt-mor 's lebbo frish und shlait mi dôt.

1 woiché

3 mior's, mi bégrioso

4 só

5 grâe wólck déckt

7 sunn

8 Téjo

9 mi

11 mórgo-rôt

12 nimmé

13 Ô tuior,

14 lébbo frish, tôt

3.

Vendo do forte Heitor a desditosa
 Esposa, como Troia em fogo ardia,
 3 De que per toda a parte reluzia
 A Greciana espada victoriosa;

Um filho so, que tinha, receiosa
 6 Que tenra idade não lhe valeria,
 No sepulcro do pae o escondia,
 Dizendo éstas palavras lastimosa:

9 «Ó filho da minh'alma entristecida,
 Primeiro que nas mãos imigas caias,
 Te quero aventurar nas da ventura!

12 Ella ordenará (se larga vida
 Promettido te tem) que d'aqui saias;
 E se não, já tens certa a sepultura.»

Bernardes

 3 toda parte

5 só

6 edade

7 pai

8 estas

11 de

12 longa

13 saias,

14 sepultura!

- De gwaltig Troia stât in flammo shõ,
 Dâ rennt os Hectors ôgklicks-frau durch'd flammo,
 3 Dio shlaggot rechz und linx ibbor-or zammo,
 «Forbrinn i zeo mâl, rett i dî doch nõ»
- Spricht-se in dreno jez zum kloino sõ,
 6 Dâr saine hendlo stretcht noch sainor mammo.
 Se kommt an's Hectors grâb «In's fattors nammo»
 Sait-se und wirft-o nâi und rennt derfõ,
- 9 Ôsâligs kind! Ê dû de rôe Grioch
 In ioror wuot huit sollst zum offer deono,
 Dio ôbarmherzig dî in stickor rîs,
- 12 Kâst sô filleicht ous de ruinno kriocho,
 Dorõist o nuis Troia ous dior orgreono,
 Wo it, so ist-dor dâ dâi grâb doch gwîs».

1 Dé Tróia
 3 rechts links
 4 «Forbrenn zéo-mâl, rétt dóch
 5 -sé tréno
 6 sainé stréckt mammo;
 7 Se kummt Hectórs
 8 -sé dorfõ
 9 ê dé rôé
 10 ópfor déono,
 12 dé
 13 Tróia orgréono,
 14 Wó itt, só dóch

4.

Leandro em noite escura indo rompendo
As altas ondas, d'ellas rodeiado
3 No meio d'Hellesponto, ja cançado,
E o fogo ja na torre morto vendo;

6 E vendo cada vez ir mais crescendo
O bravo vento, e o mar mais levantado;
De suas fôrças ja desconfiado
Os rogos quiz provar, não lhe valendo.

9 «Ai ondas! (suspirando começou:»)
Mas d'ellas, sem lhe mais alento dar
A falla contrastada, atrás tornou.

12 «Ai ondas! (outra vez diz) vento, mar,
Não me afogueis, vos rogo, em quanto vou;
Afogae-me depois quando tornar.»

Bernardes

4 vendo,
6 levantado,
7 fôrças
8 valendo,
10 dar,
11 atrás
12 outra vento! mar!
13 m'afogueis, vós
14 Afogai-me

- Ibbor do finstro Hellespontus zuit
 Dor keck Leander durch de wilde wello,
 3 Hêrt 'd woggo rasson und do sturm-wind gello
 Und wio dor sê-râb noch dor kisto fluit.
- Kõi mǎu will shoinon, ous dor ferne huit
 6 Will au fom durn kõi fackol 's mêr orhello,
 Dor dôd blôs louort neidig uf dor shwello,
 Doch ist's on ôizgor umstand, dâr-no ruit.
- 9 «Ior wello!» ruoft-or matt und shior am sinko,
 Und au sâi matte stimm will-no forlâu,
 Êb-om sâi Hero kâ zom uffor winko,
- 12 «Ior wello, dio it herot, stern und mǎu,
 Dio mior it shainot, muos i denn ordrinko,
 Ô lant mi doch im hoimwäg untor-gâu!»

2 di wildé

3 gello,

5 shainon ferni

6 fum turn

7 ~~Nû kummt'e om fôr, die krefté wêllet felle~~ tód

8 Dóch

10 matté

11 Ê-om Héró winko;

12 itt

13 itt ortrinko,

14 Ô

Amôis

Ous libtes Nammert, roseu i' Mammert
 Wird er in Kriegg giage j'ge widdi Mouwe,
 Soll der pôt of Cola-keupf'houwe
 Muesier in pier fon Kardauwe hê.
 N'isig'ig' Kommt er haime; nur lemp-e jê i'
 Der heid waist selber nist, ob-er'n Sola Douwe.
 Ar will im Edank font sich nêt fortrowe,
 Nôth Indie fort! es morgi-land ist she!
 Und Götter meij'itê? dort hat er pûse.
 Hâim Nammert er brankt: wird-nur-erwidlich lone?
 Nô en ast' gom Tod! er findet hêis.
 Am fiebber Trains. er fon nê shênê zone,
 Der déennes drouse bettelt; Portugise!
 Gâird en amuesse for de Camôis!

II. Von Luis de Camoens

5.

3 Todo animal da calma repousava,
 So Liso o ardor d'ella não sentia;
 Que o repouso do fogo em que elle ardia,
 Consistia na nympha que buscava.

6 Os montes parecia que abalava
 O triste som das mágoas que dizia;
 Mas nada o duro peito commovia,
 Que na vontade de outro pôsto estava.

9 Cançado já de andar pela espessura,
 No tronco de uma faia, por lembrança,
 Escreve éstas palavras de tristeza:

12 - *Nunca ponha ninguem sua esperança*
Em peito feminil; que de natura
Somente em ser mudavel tem firmeza. -

Camões

2 Só Lyso sentia
 3 fogo,
 5 abalava,
 6 magoas dizia,
 8 d'outro posto
 10 d'uma
 11 estas
 14 Sómente

Ob 'd sonno strâlt oddor dor māu jez shōi,¹⁾
 So stât dor shäfor Lysus wio no mouor
 3 Mit öforwante blickon uf dor louor,
 Dass os orbarmo mecht so stock als stōi.

Or sicht nō sui, dui oigosinnig klōi,
 6 Doch dui ist hart wio kissol-stōi, ist rouor
 Als wintor-wind, kiol wio no reggo-shouor;
 Se luogt halt nebbo-num und shittolt: nōi.

9 Om end forshluckt od eiforsucht do shmerz,
 Or setzt sich drourig an en buocho-stammo
 Und shreibt in'd rindo sô in sainor wuot:

12 Ruck doch kōi mā an's weibor-folk sāi herz!
 Se sind, so wâr i läb, doch alle zammo
 In nōiz bestendig als im wankol-muot.

1) schien, mittelalterlich *schein*.

1 Ob strâlt jéz
 2 Sô
 3 öforwanté
 4 mécht só stóck
 5 dio oigo-sinnig
 7 kioll
 8 ~~guolt~~ luogt
 10 sétzt trouurig én
 11 ind
 12 dóch fólk
 13 Sé sint, só dóch álle
 14 nuits béstendig
 [Anmerkung] shien

6.

Alma minha gentil, que te partiste
 Tam cedo d'esta vida descontente;
 3 Repousa la no ceo eternamente,
 E viva eu ca na terra sempre triste.

Se la no assento ethereo, onde subiste,
 6 Memória d' ésta vida se consente,
 Não te esqueças d'aquelle amor ardente,
 Que ja nos olhos meus tam puro viste.

E se vires que póde merecer-te
 Alguma cousa a dor que me ficou
 Da mágoa, sem remedio, de perder-te;

12 Roga a Deus que teus annos encurtou,
 Que tam cedo de ca me leve a ver-te
 Quão cedo de meus olhos te levou.

Camões

2 descontente,
 3 lá ceu
 4 cá
 5 lá
 6 Memoria d'esta
 7 d'esqueças
 8 já tão
 9 vires, pode
 10 dor,
 11 magoa perder-te,
 12 deus
 13 tão cá ver-te,

- Du guote liebe sâl, so bist denn gango,
 Und so ûrpletzlich, ous dor zeitlichkoit!
 3 So winsh i drobbo dior de ebig froid
 Und luog-dor nâch mit õdrucknote wango.
- Wann in daim himmols-sâl nō o forlango
 6 Bei ui, ior goistor, wõt noch unsrom loid,
 So denk, dass so-no drui kōi ebigkoit
 Ouslesht, mit dâron î an dior gohango.
- 9 Und kâ mâi shmerz und mâi forwois'te drui
 Uf irgend ârt im himmol dî fordeono,
 Bitt unsorn herr-gott, dass or bald uf's nui
- 12 Uns zammo-fiort im õforwelklich greono,
 Denn in-ro welt foll herrlichkoit wio dui
 Find î doch one dî main friddo neono.

1 guoté liobé só
 2 só ûrplétzlich
 3 Só dróbbo dé éwig
 4 õtrócknoté
 5 Wenn e
 7 Só sô no trui éwigkoit
 8 Ouslésht
 9 forwois'té trui
 10 fordéono
 11 gótt dass-or
 12 zammo fiort gréono
 13 wélt fóll dui,
 14 dóch óné néono.

7.

Está-se a primavera trasladando
 Em vossa vista deleitosa e honesta;
 3 Nas bellas faces e na boca e testa,
 Cecens, rosas e cravos debuxando.

De sorte, vosso gesto matizando,
 6 Natura, quanto póde, manifesta;
 Que o monte, o campo, o rio e a floresta
 Se estão de vós, senhora, namorando.

9 Se agora não quereis que quem vos ama
 Possa colhêr o fructo d'éstas flores,
 Perderão toda a graça os vossos olhos:

12 Porque pouco aproveita, linda dama,
 Que semeiasse o amor em vós amores,
 Se vossa condição produce abrolhos.

Camões

2 honesta,
 4 debuchando
 6 pode, manifesta,
 9 quereis vós ama,
 10 colher d'estas
 11 olhos,
 12 aproveita,

- Als od natur de siose farbo rîb
 Zo uior shêhoit, hot-se ôgohindort
 3 Do frioling sô in ros' und ilgo blindort
 Und neggolo, dass-om nôiz ibbrig blîb.
- So fil nâ uior âgsicht bluomo drîb,
 6 Um so fil standot wîs und wald formindort,
 Já berg und bach und dâl sind wio forwintort
 Fom shmuck, dên-se uf uire wango shrîb.
- 9 Stât uior frâid jez ôisam uf dor au,
 Dâ dirftot ior uir mitleid wôl bedädigo,
 Statt râi und angor sicht-or kale klippo;
- 12 For alle saine froido, shene frau,
 Kenntot am beston ior-no huit entsheddigo
 Uf rotor bluomon-au fon uire lippo.

1 dé siosé roib¹⁾ [Anm.] 1) *rieb*

2 hott-sé

3 plindort

4 nuits bloib.²⁾ [Anm.] 2) *blieb*

5 troib,³⁾ [Anm.] 3) *trieb*

6 só fórmindort,

7 tâl

8 Fun sé uiré shroib.⁴⁾ [Anm.] 4) *shrieb* (mittelalterliche formen)

9 jézt

10 bétätigo,

11 kalé

12 Fór allé sainé

13 béston entshéddigo

14 rótor uiré

8.

Quando o sol encuberto vai mostrando
 Ao mundo a luz quieta e duvidosa,
 3 Ao longo d'uma praia deleitosa,
 Vou na minha inimiga imaginando.

Aqui a vi os cabellos concertando;
 6 Alli, co' a mão na face tam formosa;
 Aqui fallando, alegre, ali cuidosa;
 Agora estando quêda, agora andando.

9 Aqui steve sentada, alli me viu,
 Erguendo aquelles olhos tam isentos;
 Commovida aqui um pouco, alli segura;

12 Aqui se entristeceu, alli se riu;
 E enfim n'estes cançados pensamentos
 Passo ésta vida van, que sempre dura.

Camões

5 concertando,
 6 tão formosa,
 7 alli cuidosa,
 8 Aqui estando queda
 9 vío,
 10 tão isentos,
 11 segura,
 12 río;
 14 esta vā,

- Ståt 'd sonno sô fon wolkon ibborfloggo
 Und zoigt im driobo demmor-licht os land,
 3 Nâ streich î draimorish am meros-strand
 Und sich mâi fâide wio durch's mêr hârzoggo.
- Dâ fârt-se bald in iore dunkle locko,
 6 Bald ibbor 'd stirn mit ioror weiso hand,
 Bald shirzt-se lachend sich ior seide-gwand,
 Bald senkt-se stumm de faine wimpor-boggo.
- 9 Jez sitzt-se rûig dâ, jez blickt-se widdor
 Mit iore keckon augo wundorfull,
 Bis se sich endlich hant uf mior gofundo,
- 12 Und abbormals senkt-se od augo-liddor!
 Sô jâgt od fantosî-me matt und doll
 Durch lange lâre ôfruchbare stundo.¹

1 sunno só fun wólkon ibbor-

zóggo

2 triobo

3 î traimorish méros-strand

4 mâi ahéné fâidé in de wóg-
 go.

5 sé ioré dunklé locko,

7 sé seidé-gwand,

8 sé dé fainé wimpor-bóggo.

9 jézt sé jézt sé

10 ioré wundor-fóll,

11 sé

12 abbormáls sé

13 mé toll

14 langé, lâré, ôfruchbaré

¹ Zwischen dem portugiesischen Text und der obigen Übersetzung steht in der Handschrift folgende, gestrichene Übertragung:

Orinnrungs-krank und glücklich, wild und weich
 Streich î durch's feld und horch dé ferné glócko,
 Od luft stât grâ mit wólkon ibbor-zóggo,
 Durch dio-mor oft ior bild fóribbor shleicht,

Ganz wio sé emmo lichten engol gleicht,
 Wio mit der hand sé fârt noch ioro locko,
 Wio 'd augo winkot ous der dunklé bóggo,
 Und wio sé's widdor an dé wango streicht.

Jézt lacht-sé hell, jézt shaut-sé starr in 'd welt
 Mit ioré kecké augo wundorfull,
 Bis-sé sich endlich hant uf mior gofundo,

Jézt sitzt-sé, sieht ernst uf do bóddo, helt
 Mâi hand fést, ô - und só forgrill' î toll
 Dé langé, lâré, ôfruchtbâre stundo.

9.

3 Sete anos de pastor Jacob servia
 Labão, pai de Raquel, serrana bela;
 mas não servia ao pai, servia a ela,
 e a ela só por prémio pretendia.

6 Os dias, na esperança de um só dia,
 passava, contentando-se com vê-la;
 porém o pai, usando de cautela,
 em lugar de Raquel lhe dava Lia.

9 Vendo o triste pastor que com enganoso
 lhe fora assi negada a sua pastora,
 como se não tivera merecida,

12 começa de servir outros sete anos,
 dizendo: «Mais servira, se não fora
 para tão longo amor tão curta a vida».

Camões

1 annos

2 bella,

3 ella,

4 ella premio

5 dias dia

6 ve-la;

8 deu a

9 pastor,

10 Assi lhe era negada

11 se a não

12 Começou a annos,

13 senão

- Sait Jakob: Sibbo jár will-i-om deono,
 Bis i sâi shene Rahel gwonno hâu.
 3 Dor Labban denkt: Sell ist so rash it dâu;
 I wurr-me au no wertle nõ orkeono.
- 6 Doch är sicht wintor gãu und sommor greono,
 Sicht in dor sonn ior bild, sicht's blass im mäu.
 Joz geit-mor endlich 'd Lea êm zom läu,
 Od Rahel abbor sicht-or nio und neono.
- 9 Dor Jakob: Was? for mõi sios berlo-hõo
 Geit-or-mor då den wildo bunto zãis?
 Und ist's it andorst, halt bigott i nõ o
- 12 Prõb-zeit ous. For do fattor dritt-or, lãis
 Em sait-or: Gern wolt î-der's zeofach dõo,
 Doch bis sui 's altor hot, so endigt mãis.

-
- 1 déono,
 2 shéné Râhél gwonno
 3 só itt tâu,
 4 wértlé orkéono.
 5 summor gréono,
 6 sunn
 7 Lêa zum
 8 Râhél néono.
 9 Jackób: fór perlo-hõo
 11 itt halt, bigott!
 12 Fór tritt-or
 13 Êm zéo-fach tõo,
 14 Dóch hott, só

10.

Ondados fios de ouro reluzente,
Que agora da mão bella recolhidos,
3 Agora sôbre as rosas esparzidos
Fazeis que a sua graça se accrescente:

6 Olhos, que vos moveis tam docemente
Em mil divinos raios incendidos,
Se de ca me levais a alma e sentidos,
Que fôra, se eu de vós não fôra ausente!

9 Honesto riso, que entre a mor fineza
De perlas e coraes nasce e apparece;
Oh quem seus doces echos ja lhe ouvisse!

12 Se imaginando so tanta belleza,
De si, com nova glória, a alma se esquece,
Que fará quando a vir? Ah! quen a visse!

Camões

3 sobre

4 accrescente;

5 vós tão

7 cá

8 fora, fora ausente?

9 mór

10 corais

11 ecos já

12 Se, só

13 gloria

- Wär sonnte sich in uiror bracht it gern,
 Ior gold-glanz-lichte woiche zaubor-shlingo,
 3 Wann-se sich shlenglot rings in weite ringo
 Um's ätlitz als en roso-roto kern;
- Ior mild-bewêgte blaue augo-stern!
 6 Uir zaubor-kraft muos land und mêr durchdringo,
 Denn ioz entzickt muos î uir shêhoit singo;
 Wio wär's, wär i it dousod meilo fern?
- 9 Des zichtig lechlou um do faino mund,
 Des fôrbricht zwisho berlon und corallo,
 Wio êcho's-kleng ous ferne klippo deont;
- 12 De blôs orinnring rittolt bis zum grund
 Mâi lebbon ouf, und gâr, ui zo gofallo,
 Was mios't-mor dõo, wär leibhaft for ui steond?

1 sunnté pracht itt
 2 góld-glanz-lichté woiché
 3 Wenn-sé weité
 4 én róseo-róto
 5 mild-béwegté blaué
 6 durch-dringo,
 8 î itt tousod
 9 Dés
 10 Dés perlon córallo,
 11 ferné téont;
 12 Dé orinnrung
 13 tõe fôr stéont?

11.

3 No regaço da mãe Amor estava,
 Dormindo tam formoso, que movia
 O coração que mais isento o via,
 E a sua propria mãe de amor matava.

6 Ella c'os olhos nelle contemplava
 A quanto estrago o mundo reduzia;
 Ele porê, sonhando, lhe dizia
 «Que todo aquelle mal ella o causava.»

9 Soliso, que graduado em seus amores,
 De saber de ambos mais teve a ventura,
 Assi soltou a dúvida aos pastores:

12 «Se bem me ferem sempre sem ter cura,
 Do menino os ardentes passadores,
 Mais me fere da mãe a formosura.»

Camões

 1 mãi

2 tão

5 contemplava,

7 Elle porê,

12 cura

- In sainor muotor shôs dor Amor shliof
 So roizend, dass-no kôis hétt são kenno,
 3 Dês-no it wott do herzos-moistor nenno,
 Sãi oigne muotor drum blickt shäl und shiof
- Und sait for sich: Kôï ellend mäg so diof
 6 Em ganzo mensho-folk in's lebbo brenno!
 Är druff im shláf: I denk, mor weont uns kenno,
 Dû bist's, dio all dio nôtt in's lebbo riof.
- 9 Solysus, on orfârnor shäfor-held,
 Där'd liobos-nôtt orforsht noch alle sticko,
 Sich ebbon ioz zo de camraddo stellt:
- 12 Wâr ist's, dass mann und maido mios't orliggo
 For's buobo pfeil, wann-or do boggo shnell,
 Doch 'd muotor, glaubot, hot nō ergre dicko.

1 Amór shliof,
 2 Só
 3 itt wótt nenno;
 4 oigné shiof,
 5 fôr éllend só tiof
 6 Ém -fólk
 7 kenno;
 8 dui nôtt
 9 Sólysus
 10 orfórsht allé
 11 zó dé stéllt:
 13 Fór's bóggio shnéllt,
 14 Dóch ergré ticko.

12.

Está o lascivo e doce passarinho
Com o biquinho as pennas ordenando;
3 O verso sem medida, alegre e brando,
Despedindo no rustico raminho.

O cruel caçador, que do caminho
6 Se vem callado e manso desviando
Com prompta vista a setta endireitando,
Lhe dá no estygio lago eterno ninho.

9 D'esta arte o coração, que livre andava,
(Posto que já de longe destinado)
Onde menos temia, foi ferido.

12 Porque o frecheiro cego me esperava,
Para que me tomasse descuidado,
Em vossos claros olhos escondido.

Camões

2 ordenando,
6 desviando,
10 Posto destinado,
11 ferido;

- O lustigs feggile, östät und fiks,
 Butzt saine feddorlo sich mit-om shnabbol
 3 Und hopft fon zweig zo zweig uf greonor gabbol
 Und pfeift sâi endlôs liod und denkt an niks.
- Dâ kommt o finstror jeggor mit dor biks,
 6 Und wio-n-or's pfeifo hêrt, kommt-om dor rappol,
 Or shwetzt kôï wertle, shleicht sich unter'd bappol
 Und shickt's in's ebig nestle nabb zom Styx.
- 9 So gât's-mo mancho frei argloso herz;
 Wann's ôis am mindsto denkt, nâ drifft dor shlâg;
 Shō lang ist sainor froid dor dôd goshworo,
- 12 Sell blindor boggo-shitz macht sich do sherz;
 Dor foggol pfeift, drifft ammo sheno dâg
 Zwoi augon - und sitzt forliobt bis ibbor'd oro.

1 fëggilé

2 Putzt shnabbol,

3 hópft fun zó gréonor gabbol,

5 kummt

6 wio or's kummt-om

7 wértlé pappol

8 éwig nestlé zum

9 argloso

10 trifft

11 tôd goshwóro,

12 bóggo-shitz

13 fóggol trifft shéno tâg

14 óro.

13.

Um mover d'olhos, brando e piedoso,
 Sem ver de que; um riso brando e honesto,
 3 Quasi forçado; um doce e humilde gesto,
 De qualquer alegria duvidoso;

Um despejo quieto e vergonhoso;
 6 Um repouso gravíssimo e modesto;
 Uma pura bondade, manifesto
 Indício da alma, limpo e gracioso:

9 Um encolhido ousar; uma brandura,
 Um mêdo sem ter culpa; um ar sereno;
 Um longo e obediente sofrimento:

12 Ésta foi a celeste formosura
 Da minha Circe, e o magico veneno
 Que pôde transformar meu pensamento.

Camões

 6 gravissimo

8 gracioso;

10 medo

11 sofrimento;

12 Esta formosura

13 veneno,

14 pode

- O sios ädechtigs östäts augo-spîl,
 For dês sich doch kõi richtung lasst orsinno;
 3 O gwaltsams lechlon, als kê'm's it fon inno,
 Dêm alle erdo-froido sint zo fil;
- O lispolnds zungo-spîl noch androm stîl,
 6 Als was fon irdische lippo sonst mäg rinno;
 O zaubor, där de sterbliche fon hinno
 Zom jenseits ruoft, zom ibborirdisho zîl;
- 9 O shichtorns froio, fast wio drouor mild;
 O furcht, wo doch kõi shuld wâr, und o wei,
 O duldung, o freiwilligs leido-wollo -
- 12 So kennt-mor's shildro, wâr dês himmols-bild
 Fon mainor Circe und ior arzonei,
 Dio mî mior selbor ous dor Brust gostollo.

 2 dóch

3 itt fun

4 allé

6 fun irdishé sunst

7 dé sterbliché fun hinno,

8 Zum zum ibbor-irdisho

9 trouor

10 dóch wei!

11 duldung! frei-willigs leido-wollo!

12 Só dés

13 Fun Circê,

14.

3 Apartava-se Nise de Montano,
Em cuja alma, partindo-se ficava;
Que o pastor na memória a debuxava,
Por podêr sustentar-se d'este engano.

6 Per uma praia do índico Oceano
Sôbre o curvo cajado se encostava,
E os olhos pelas aguas alongava,
Que pouco se doíam de seu dano.

9 «Pois com tammanha mágoa e saúde,
(Dizia) quiz deixar-me a que eu adoro,
Por testemunhas tomo o ceo e estrellas:

12 Mas se em vós, ondas, mora piedade,
Levae tambem as lagrymas que choro,
Pois assi me levais a causa d'ellas.»

Camões

2 ficava,

3 memoria debuchava,

4 poder

5 oceano

6 Sobre

7 agoas

9 Pois ~~que~~ com ~~tammenha~~ tamanha magoa e saudade

10 deichar-me

11 ceu estrellas;

13 Levai tãobem lagrimas

- Forlasso hot od Nisë do Montã,
 3 Abbor ior bild dés will sich it forwisho,
 Od liobe muos stäts nuie farbo misho,
 Weil or blôs in dem glaubo lebbo kã.
- Ufforo kist am indishon oceã
 6 Lênt-or am shäfor-stáb und klâgt do fisho
 Sãi loid; od wello brandot fort darzwisho
 Und nimmot sich it um sain kummor ã.
- 9 Was hot os mî shō kruiz und jomor kost,
 Klâgt-or, mãi leidon in mî nãi zo drucko,
 Dés wois dor himmol, wissot stern und mäu
- 12 Fon ui, ior wello, bitt î jez zom drôst,
 Or mechtot alle dreno mior forshlucko,
 So wird filleicht ior kwell forsiggto gãu.

 1 hott

2 itt

3 liobé nuie

4 dém

5 ôcéã

6 dé

7 fórt derzwisho

8 itt

9 hott-os jómor kóst,

10 (Klâgt-or)

11 mäu!

12 Fun jéz zum trôst,

13 méchtot allé tréno

14 Só

15.

Amor é um fogo que arde sem se ver;

É ferida que doe e não se sente;

3 É um contentamento descontente;

É dor que desatina sem doer;

É um não querer mais que bem querer;

6 É solitário andar per entre a gente;

É um não contentar-se de contente;

É cuidar que so ganha em se perder:

9 É um estar-se prêso por vontade;

É servir a quem vence o vencedor;

É um ter, com quem nos mata, lealdade.

12 Mas como causar póde o seu favor

Nos mortaes corações conformidade,

Sendo a si tam contrário o mesmo amor?

Camões

1 ver,

2 doi sente,

3 descontente,

4 doer,

5 bem querer,

6 solitario gente,

7 contente,

8 só perder,

9 preso per vontade,

10 vencedor,

11 ter com nós mata lealdade,

12 pode

13 mortais

14 tão

- Od liobe ist o fuior one flammo,
 O wund, wo neomor sicht und wê doch duot,
 3 O fasslon, o forzagtor ibbor-muot,
 O kraft wo răs't und immor will orlammo.
- O welt-forgesson um en õizigo nammo,
 6 On õruo und o bittorkoit im bluot,
 On õisamkoit im lermon, o stille wuot,
 O missgunst wo sich selbor mecht fordammo.
- 9 Se ist o selbst-gemachte slavorei,
 Se krioht for'm siggor, dên se mecht besiggo,
 Se fluocht em merdor und buit-om 'd hand dorbei.
- 12 Wie soll sich 'd welt mit ior zor õidracht shicko?
 Ist sui doch selbor, was se sonst au sei,
 Ior oignor widdorspruch noch alle sticko.

1 liobé óné

2 wó néomer siéht, dóch tuot,

4 orlammo,

5 én õiz'go

7 stillé

8 miss-gunst, mécht

9 Sé -gemachté

10 Sé fór'm sé mécht bésiggo,

11 Sé ém mérdor,

12 sóll zór õitracht shicko,

13 sé sunst

14 widdor-spruch allé

16.

Brandas aguas do Tejo, que passando
 Per estes verdes campos que regaes,
 3 Plantas, hervas, e flôres, e animaes,
 Pastores, nymphas, ides alegrando:

Não sei (ah, doces aguas!), não sei quando
 6 Vos tornarei a vêr; que mágoas taes
 vendo como vos deixo, me causaes,
 Que de tornar ja vou desconfiando.

9 Ordenou o Destino, desejoso
 De converter meus gostos em pezares,
 Partida que me vai custando tanto.

12 Saúdoso de vós, d'elle queixoso,
 Encherei de suspiros outros ares,
 Turbarei outras aguas com meu pranto.

Camões

1 agoas
 2 regais,
 3 flores, animais,
 4 nymphas ides alegrando.
 5 sei, ai agoas!
 6 Vós ver; magoas tais,
 7 vós deicho, causais,
 8 já
 9 destino,
 12 queichoso,
 14 agoas

- Ior siose woiche warme wogo, wô
 Dor Tejo fiort durch immor-greone matto,
 3 Wô baim und kreitor, zamme dior im shatto,
 Hirton und nympho rûot, iors lebbos frô;
- Wâr wois, ob oinor jêmâls widdor sô
 6 Ui widdor-sicht, den silbor-spiogol-glatto
 Liocht-shâi, do wisso-wuks do dunkol-satto,
 Wâr ôimâl ui weit-ab durch's mêt entflô?
- 9 Dort, fern fon hoffnung, fern dor widdorkêr,
 Soll î im hoiso fremdo land forderbo,
 Soll ui, sirenno, heron und doch gâu?
- 12 Abbor os shicksâl dreibt mî ibbor's mêt;
 Filleicht wird dort, soll î am hoim-wê sterbo,
 Kôï menshon-ôr mâi lezte klâg forstâu.

1 siosé woiché warmé wógo, wô [Druck: wô]

2 Téjô -gréono

3 Wô zammé tior

4 frô.

5 ób

6 widdor-sít, dén

7 Licht-shâi

9 Dórt, fun hóffnung, widdor-kêr,

10 Sóll i

11 Sóll héron, dóch

12 treibt

13 dórt, sótt

14 lézté

17.

Na margem de um rebeiro, que fendia
Com líquido crystal um verde prado,
3 O triste pastor Liso debruçado
Sôbre o tronco de um freixo assi dizia:

«Ah, Natércia cruel! quem te desvia
6 Esse cuidado teu de meu cuidado?
Se tanto hei de penar desenganado,
Enganado de ti viver queria.

9 Que foi d'aquella fe que tu me deste?
D'aquelle puro amor que me mostraste?
Quem tudo trocar pôde tam asinha?

12 Quando esses olhos teus n'outro puzeste,
Como te não lembrou que me juraste
Por toda a sua luz, que eras so minha?»

Camões

4 Sobre freicho
9 fé,
10 amor,
11 tão
13 lembrou, juraste,

- An bachos rand, där om en rasso bôg,
 Dort sâs dor shäfor Lysus of dor wisso,
 3 In esho-stamm hot or en nammo grisso,
 Ous dem or all sâi froid und drouor sôg;
- Shlimme Natercia!¹⁾ sâng-or, ach wio lôg
 6 Mior doch dâi augo-baar! Ist denn kôï bisso
 Fon drui und glaubon in dor welt und gwisso?
 Wêm soll-mor drouo, wenn dâi bild bedrôg?
- 9 Ist fon de oid, dio dû-mor lout bekanntost,
 Kôï spûr mē? Kã so hurtig denn fordorro,
 Was ôist so juggod-grēo und sonnig shôï?²⁾
- 12 Wenn daine augon uf en andro wandtost,
 Dochtost denn gâr it, was do mior geshworro
 Bei allom iorom glanz, mâi seist olôï?

1) Ist das Anagramm des Taufnamens seiner Geliebten, Caterina von Atayde.

2) Alte Form *schein* für *schien*.

1 um én baug,¹⁾ [Anm.] 1) *bog*.

2 Dórt

3 ésho-stamm hott-or én

4 dém trouor saug:²⁾ [Anm.] 2) *sog* (mittelalterliche präterita.)

5 Shlimmé Natercia!³⁾ [Anm.] 3) Anagramm des namens: Caterina (von Atayde). laug⁴⁾ [Anm.] 4) *log*.

6 dóch augo-paar?[!] ist

7 Fun trui welt,

8 sóll-mor trouo, betraug?³⁾ [Anm.] 5) *betrog*.

9 fun dé békanntost,

10 só fordórro,

11 só sunnig shôï?⁶⁾ [Anm.] 6) *shien*.

12 dainé én

13 itt, goshwórrro

18.

Quando os olhos emprégo no passado,
De quanto passei me acho arrependido;
3 Vejo que tudo foi tempo perdido;
Que todo emprego foi mal empregado.

6 Sempre no mais danoso mais cuidado;
Tudo o que mais cumpria mal cumprido;
De desenganos menos advertido
Fui, quando de esperanças, mais frustrado.

9 Os castellos que erguia o pensamento,
No ponto que mais altos os erguia,
Per esse chão os via n'um momento.

12 Que erradas contas faz a phantasia!
Pois tudo pára em morte, tudo em vento:
Triste o que espera! triste o que confia!

Camões

1 emprego
2 arrependido,
3 perdido,
4 empregadoz,
5 cuidadoz,
6 cumprido,
8 esperanças
9 castellos,
10 ponto,
13 para vento!

- Betracht i allos was-mor herrlich shāu
 Orshōi, so zweifl' i bald am liocht dor sonno,
 3 Abbor fon alle shiofe illusionno
 Ist 'd hoffning doch de mechtigst illusiāu,

 Se bannt od sāl wio zaubor in prisāu,
 6 Jezt sīgst mit dor naziāu ibbor nazionno,
 Mit religiāu ibbor alle religionno,
 Bist ibborāl blind und rassost õ resāu;

 9 Luft-shlessor bout dor kopf in'd wolko frei
 Zom māu, zor sonno nuff und immor keonor
 Od rechning one wirt macht 'd fantosei,

 12 Se briotot ibbrom oi und gaks't wio'd heonor,
 In wind gāt allos; kommt dor dôd herbei,
 Dā stāt od hoffning jā - gohorsamor deonor!

1 Bétracht

2 Orshōi,¹⁾ [Anm.] 1) *ershien.* só licht sónno,

3 fón allé shiofé illusionno

4 hófnung dóch dé

5 Sé

6 Jézt nazióнно,

7 allé réligiόнно,

8 õ²⁾ [Anm.] 2) *ohne.* resāu,

9 -shléssor kópf wólko frei,

10 Zum sunno nuff, kéonor,

11 rechnung óné

12 héonor,

13 allos, kummt tód

14 hófnung gohórsam~~mor~~ déonor!

19.)

3 Em uma lapa toda tenebrosa,
Aonde bate o mar com furia brava,
Sôbre uma mão o rosto, vi que estava
Uma nympha gentil, mas cuidadosa.

6 Igualmente, que linda, lastimosa,
Aljofar de seus olhos distillava:
O mar os seus furores applacava
Com ver cousa tam triste e tam fermosa.

9 Alguma vez na horribil penedia
Os bellos olhos punha com brandura,
Bastante a desfazer sua dureza.

12 Com angelica voz assi dizia:
«Ah, que falta mais vezes a ventura,
Onde sobeja mais a natureza!»

Camões

1) Scheint mir das tiefsinnigste Stück des Dichters.

Anm. 1) fehlt

3 Sobre

4 gentil

6 Aljófár distillava;

9 horribil penedia

13 Ah ventura

- For ioror hälle, wo i gofarro bē,
 Weil 'd shiffor um do strand passioro miosot,
 3 O stéll, wo wiotend 'd wogo sich orgiosot,
 O nimfle sâs, wio roson und shasmē.
- Se stitzt ior gsichtle ziorlich untor'm kē
 6 Und denkt sô nâch und iore dreño fliosot,
 Od wello selbor haltot ã und griosot
 En augoblick ior meile von rubē.
- 9 O weile wirft-se uf de wilde klippo
 Iorn augo-strâl und denko mecht-mor leicht,
 Ior herte zo durchborro wâr or mechtig;
- 12 Mit engol-stimm klâng-os fon iore lippo:
 Ach dass os glick fon dene kisto weicht,
 Wo grâd 'd natûr so reich ist und so brechtig!

-
- 1 Fôr hällé, bī,
 3 wó wóggio
 4 nimflé rósson shasmī.
 5 Sé gsichtlé kī,
 6 nâch, ioré tréno
 8 Én augo-blick meilé fun rubī.
 9 E weilé wirft-sé dé wildé
 10 mécht-mor
 11 herté durch-bórro mechtig.
 12 fun ioré
 13 fun déné
 14 Wó só só prechtig.

20.

3 Qual tem a borboleta por costume,
Que elevada na luz da accessa vella,
Dando vai voltas mil, até que n'ella
Se queima agora, agora se consume;

6 Tal eu correndo vou ao vivo lume
D'esses olhos gentis, Aonia bella;
E abraço-me, por mais que com cautella
Livrar-me a parte racional presume.

9 Conheço o muito a que se atreve a vista;
O quanto se levanta o pensamento;
O como vou morrendo claramente.

12 Porém, não quer amor que lhe resista,
Nem a minha alma o quer; que em tal tormento,
Qual em glória maior, está contente.

Camões

6 bella,

7 cautela

9 vista,

10 pensamento,

11 claramente,

14 gloria contento.

- Wio dor boufalter õforsichtig fluigt
 Um's flemmle fon-ron ägosteckto kerzo
 3 Und so lang rumvagiort, bis or mit shmerzo
 Umkommt oddor forbrennt fon danno zuigt,
- So ist's wann mî dâi fuirigs aug beluigt,
 6 Shêste Aônia, mit õzeitige sherzo;
 Od fliggol senk i bald mit krankom herzo,
 Des-mor do gsundo goist shmâlich bedruigt.
- 9 Wol wois i, was will sinno-deishung saggo,
 Wenn dor gedank od leidoshafte bendigt,
 Dio-no so gern in ebige fesslo duont;
- 12 Abbor os herz will dennoch it forzaggo,
 Und wenn im shlimmsto fall mâi kwâl sô endigt,
 Ist sui dor glenzendst ruom, in dêm î stuond.

2 flemmlé fun-ron ägostéckto

3 só rum-vagiort,

4 Umkummt, óddor fun zuigt;

5 Só wenn béluigt,

6 Shêsté Aónia, õzeitigé sherzo,

8 Dés-mor bétruigt.

9 Wól î, sinno-toishung

10 Wio dor gédank

11 Dio no só éwige tuont;

12 dennóch itt fórzaggo,

14 sio i stuont.

21.

No tempo que de Amor viver soía,
 nem sempre andava ao remo ferrolhado;
 3 antes agora livre, agora atado,
 em várias flamas variamente ardia.

Que ardesse num só fogo, não queria
 6 o Céu, porque tivesse experimentado
 que nem mudar as causas ao cuidado
 mudança na ventura me faria.

Es se algum pouco tempo andava isento,
 9 foi como quem co peso descansou,
 por tornar a cansar com mais alento.

Louvido seja Amor em meu tormento,
 12 pois para passatempo seu tomou
 este meu tão cansado sofrimento!

Camões

1 amor
 2 ferrolhado,
 3 livre
 4 varias flammas variamente
 5 n'um fogo
 6 ceu, exisprimentado,
 9 algum tempo
 10 co'o pezo descansou
 13 passa-tempo
 14 soffrimento.

- So lang i wâr im jugged-muot forliobt,
 Blîb î it stâts in oinor fessol bundo,
 3 I hatt dorzwisho maine kecke stundo,
 Und hâu mâi herz in filfach fuior giobt.
- Oinorloi nôtt stâts ist zwoifach bedriobt,
 6 Und um fon oinor krankhoit zo gosundo,
 Hot od natûr o zwoite bald gofundo,
 Wio's nô dor zuofall durch onander shiobt.
- 9 Zoweilon o klôis weile liof i frei,
 Doch nô, wi' oinor, dêm, im kamf forzagt,
 On augoblickle ruo forstattot sei.
- 12 Os Amor's macht orkennt-mor dârin deitlich;
 Denn hot-or mî dôd-matt in sorgo gjagt,
 So duicht-om des zom zeitfordreib just leidlich.

 1 Só
2 Bloib¹⁾ [Anm.] 1) *blieb*. itt féssol

3 mainé kecké

4 giobt;

5 bétriobt,

6 fun

7 Hott zwoité

9 weilé

10 Dóch nô,

11 augoblicklé sei!

12 Amór's

13 hott-or mi tôd-matt sórgo

14 Só dés zeit-fortreib

22.

3 Quem vê, Senhora, claro e manifesto
o lindo ser de vossos olhos belos,
se não perder a vista só em vê-los,
já não paga o que deve a vosso gesto.

6 Este me parecia preço honesto;
mas eu, por de vantagem merecê-los,
dei mais a vida e alma por querê-los,
donde já me não fica mais de resto.

9 Assi que a vida e alma e esperança
e tudo quanto tenho, tudo é vosso,
e o proveito disso eu só o levo.

12 Porque é tamanha bem-aventurança
o dar-vos quanto tenho e quanto posso,
que, quanto mais vos pago, mais vos devo.

Camões

1 senhora,

2 bellos,

3 com

4 honesto,

9 que alma, que vida, que esperança,

10 E que ~~tant~~ quanto for meu, é tudo vosso,

11 Mas de tudo o interesse eu só o levo.

13 dar-vós

14 Que quanto vós vós

- Wên jê, senjora, uiror augo gluot
 3 òföbéroitor dráf, und kennt's ordraggo,
 On' uff dor stell z' orblindo, där kã saggio,
 Dass or mit saine blick ist uf dor huot.
- 6 Mior òimál wird's, i wois os, it so guot,
 Denn î wott sál und lebbon one klaggo
 Ui ibbormachon und ous herz und backo
 Zapft î ui gern do lezto dropfo bluot.
- 9 Já, sál und lebbon, und fon hoffnung allos,
 Was mái ist, steond beroit zo uiom dinst,
 I nêrn do gringsto zins dorfö geduldig
- 12 Und winsht it weitor mē als ui gofall-os
 Mî sô zo pfendo, denn uir bestor gwinst
 Duicht mior zo klöi als wär î's zeofach shuldig.

-
- 1 senjóra,
 2 Òföbéroitor tráf, kénnt's ortraggo,
 3 Ón' ouf stéll
 4 sainé
 5 wírd's, itt só
 6 wótt lebbon óné
 7 ibbor-machon,
 8 lézto tropfo
 9 fun hófnung
 10 stéond béroit zó
 11 géduuldig
 12 itt
 13 só béstor
 14 Duicht mi zéofach

23.

- 3 Cara minha inimiga, em cuja mão
pôs meus contentamentos a ventura,
faltou-te a ti na terra sepultura,
por que me falte a mim consolação.
- 6 Eternamente as águas lograrão
a tua peregrina fermosura;
mas enquanto me am mim a vida dura,
sempre viva em minha alma te acharão.
- 9 E se meus rudos versos podem tanto
que possam prometer-te longa história
daquele amor tão puro e verdadeiro,
- 12 celebrada serás sempre em meu canto;
porque enquanto no mundo houver memória,
será minha escritura teu letreiro.

Camões

-
- 2 Poz
4 Porque a mi
5 agoas
6 formosora;
7 em quanto
9 tanto,
10 possão prometter-te historia
11 De aquelle
12 Cèlebrada canto,
13 em quanto memoria,
14 escriptura o teu

Ô siose fãide! dainor shene hand
 Wâr all mãi lebbos-glick frei äigohendigt,
 3 Und ioz im kalto welt-mêr bletzlich endigt
 Dãi lebbon und kõi grâb wird noch dor gnannt!

Dor weit grôs oceã wârd dãi leicho-gwand,
 6 Dâr ach! zuo grousam hot dain hôchmuot bendigt!
 Doch î, so lang dor goist mãi brust forstendigt,
 Bleib in orinnring an dãi shêhoit bannt.

9 Wenn maine shlechte vârs sô fil formeggot,
 Dor nâchwelt nō dãi missgoshik zo kindo,
 So werd dãi ruom uf erdo niomâls stumm;

12 Mãi liod soll shwebbo, wô dî 'd wello deckot,
 In mainor stirn sollst du dãi grâb-shrift findo,
 Und sô durch 'd welt gang î dãi grâb-stōi um.

1 Ô [Druck: ô] siosé fãidé! shéno

3 plétzlich

4 lebbon, nach-dor

5 ócéã

6 hott hôch-muot

7 Dóch só

8 orinnrung

9 mainé shlechte forméggot,

11 Só ouf

12 sóll déckot,

13 sóllst dú findo

24.

«Não passes, caminhante!» «Quem me chama?»

«Ûa memória nova e nunca ouvida
dum, que trocou finita e humana vida,
por divina, infinita e clara fama».

3

«Quem é que tão gentil louvor derrama?»

6

«Quem derramar seu sangue não duvida
por seguir a bandeira esclarecida
de um capitão de Cristo, que mais ama».

9

«Ditoso fim, ditoso sacrificio,
que a Deus se fez e ao mundo juntamente;
apregoando direi tão alta sorte».

12

«Mais poderás contar a toda a gente:
que sempre deu sua vida claro indício
de vir a merecer tão santa morte».

Camões

2 Huma memoria ouvida,

3 De um vida

5 é,

6 duvida,

8 Cristo

9 sacrificio,

10 deus juntamente!

11 Pregando

12 gente

13 deu na vida indicio

Gang it foribbor, wandror! - Und wär riof? -
 De stolz orinnring an en heldo-jingor,
 3 Där alle herrlichkoit dor welt hiolt ringor
 Als ebigo ruoms fon Gott en gnado-brief.

Stolz wird, wär so en heldo-shlummor shliof,
 6 Und wär sái bluot forgôs als hoido-zwingor,
 Und 's gâb mit froidon, als om Gottos fingor
 Do hoido-shaft bôrt in do buoso diof.

9 Glicksälige follending! herrlichs opfor,
 So Gott als wio dor welt mit froido brocht!
 Mái sâlig shicksâl will i ebigo preddigo.

12 Ô ruom, dû dor forlaimding mouf-forstopfor!
 Ouf immor wurd in äro mainor docht,
 Där konnt in hoiligom dôd sái shuld orleddigo.

1 itt fóribbor,

2 Dé orinnrung én

3 allé

4 éwigo fun gótt én gnádo-brief.

5 Stóltz só én héldo-shlummor

7 als-om góttos

8 tiof.

9 Glicksâligé fóllendung! ópfor

10 Só gótt

11 éwig préddigo.

12 Ô [Druck: ô] ruom! forlaimdung mouf-forstópfor!

13 wird

14 konnt tôd orléddigo.

15.

Não me dirão, senhores, que fuja, anha
 Abreu de Maclodonia o grão portento,
 Que oitavas um soldado sonnento,
 Porque ^{seu} virgias no campo o apunha?
 No sangue do cortado a copada banha,
 Como um caçã o deicha n'um momento!
 Mordes t' estas foria mais de um cento!
 Ja com os Persas usara de tal manha.
 O peior é, que o padre presidente
 Esta acção vir por inclita apregoa,
 Affirmando que foi de um braço forte,
 Ja uatãr a quem dorme é ser valente,
 Todos mihi bom sabemos, que em Lisboa
 Ha muitos Alexandres d'esta sorte.

Piti, maini huro, soll est Kiti bravur,
 A lass mi's drum an Piti bewundrung Kiste,
 Wenn der grös Maclodonia effen pisto
 En schlafende soldato, der sei in
 Forsament, weil ibtor. gedicht od natur,
 Tot-Strich, wie vor in so-hand thiozt mit pisto
 Odor in bare bindet an de pisto;
 Da si i fun-ro hilde-Tot Kiti spür.
 Sei kriegerischer herr fatter freilich wais't
 Nuits, shenors, wi' o mezzor-Knecht od Remmer
 So schlaf-om'i fottk so' küpfung-fottk so!
 Wenn schlafende forstiche Tappor kais't
 Mut's bravur mit's witor, got sei dank! so hemmer
 So Alexandros quoz in Lisboa.

José de Souza.

III. Von späteren Dichtern

25.

Nize? Nize? onde stás? Aonde espera
 Achar-te uma alma que por ti suspira,
 3 Se quanto a vista se dilata e gira,
 Tanto mais de encontrar-te desespera!

Ah, se ao menos teu nome ouvir podera
 6 Entre ésta aura suave que respira!
 Nize, cuido que diz; mas é mentira:
 Nize, cuidei que ouvia; e tal não era.

9 Gruttas, troncos, penhascos da espêssura,
 Se me bem, se a minh' alma em vós se esconde,
 Mostrae, mostrae-me a sua formosura.

12 Nem ao menos o echo me responde!
 Ah, como é certa a minha desventura!
 Nize? Nize? onde estás? aonde? aonde?

Claudio Manoel da Costa

Zweites buch. Neuere dichter. [Nr.] 1 [und entsprechend alle folgenden Gedichte fortlaufend numeriert]

2 alma, que

3 Se,

4 desespera.

6 esta súaave

7 mentira;

8 ouvia,

9 espessura,

10 Se o meu bem,

11 Mostraí, mostraí-me formosura!

12 eco responde;

- Nise! Nise, wo bist? Wo muos i suocho?
 Wär sô fom morgo bis zom åbod geong,
 3 Forirrt im wald, und dennoch dî it feong,
 Där wär forsuocht, or mecht saim shicksâl fluocho.
- Dâi nammo gwîs an alle jungo buocho
 6 Mit liobos-zoichon ufgoshribbo heong,
 Od luft gâr wôllout fon daim houch emfeong,
 Denn wär wott dî zo preisod it forsuocho?
- 9 Ior grotto, baum-strink, ior forwaksne felso!
 Wô sich mâi shatz, mâi sâl bei ui forbirgt,
 Ior augo-strâl mios't uior herte shmélzo,
- 12 Hot se bei ui iorn zaubor-krois umzirkt;
 Au's êcho will do tō it weitor welzo!
 Nise! Nise! so ist mâi glick forwirkt.

-
- 1 Nisé! Nisé! wó wó
 2 fum mórgo zum géong,
 3 dennóch di itt féong,
 4 mécht
 5 allé jungé
 6 héong,
 7 wól-lout fun empféong,
 8 wótt itt
 9 gróttó, forwaksné félso!
 11 herté shmélzo,
 12 Hótt-sé umzirkt?
 13 écho itt wélzo!
 14 Nisé! Nisé! só

26.

Breves horas, Amor, ha, que eu gozava
 A glória, que minh' alma appetecia;
 3 E sem desconfiar da aleivosia,
 Teu lisongeiro obséquo acreditava.

Eu so á minha dita me igualava;
 6 Pois assim avultava, assim crecia;
 Que nas scenas, que então me offerecia,
 O maior gôsto, o maior bem lograva.

9 Fugiu, faltou-me o bem: já descomposta
 Da vaidade a brilhante architectura,
 Ve-se a ruína ao desengano exposta:

12 Que ligeira acabou, que mal segura!
 Mas que venho a estranhar, se estava posta
 Minha esperança em mãos da formosura!

Costa

[Nr.] 2.

1 amor,

2 gloria appetecia;

3 a aleivosia

4 obsequio

5 só igualava,

6 crecia,

8 gosto,

9 Fogio, bem;

11 Vê-se eisposta;

12 ligeiro

- Blôs wenig kurze stundon, ô Amor, rissot
 Mãi drunkne sâl fom erdo-dunkol lôs,
 3 Ganz kurze augoblick, wo i gonôs,
 Was fon daim glick mensho zo saggod wissot;
- Stundo, wo sterbliche kõi guot formissot,
 6 Wo en kõi wundor nui, kõi draum mē grôs
 Orshâit, dên 'd fantosî ibbor's orgôs,
 Wô se don erd-goist ibbor do himmol prissot.
- 9 Doch bletzlich ibbor onander fallt der blundor,
 Wi' o karto-spîl im wind, wi' o liocht forbrennt,
 Sô gât des himmlish lust-shloss shmâlich untor
- 12 Und nimmt o miserabbol rauchigs end.
 Doch en forninftigo mā nimt des kõi wundor,
 Wenn-mor sâi hoil legt in dor shēhoit hend.

1 Nur Blôs wénig kurzé ó Amór,
 2 trunkné fum
 3 kurzé augo-blick, was fon daim glick
 4 fun
 5 wô sterbliché
 6 Wô én traum
 7 fantosei
 8 wo-sé
 9 Nu Doch plétzlich plundor
 11 Sô dés luft-shlóss
 13 Dóch én dés
 14 légt

27.

Onde estou? Êste sítio desconheço:
 Quem fêz tão diferente aquêlê prado?
 3 Tudo outra natureza tem tomado;
 E em contemplá-lo tímido esmoreço.

Uma fonte aqui houve; eu não me esqueço
 6 De estar a ela um dia reclinado:
 Ali em vale um monte está mudado:
 Quanto pode dos anos o progresso!

9 Árvores aqui vi tão florescentes,
 Que faziam perpétua a primavera:
 Nem troncos vejo agora decadentes.

12 Eu me engano: a região esta não era:
 Mas que venho a estranhar, se estão presentes
 Meus males, com que tudo degenera!

Costa

 [Nr.] 3.

1 Este desconheço

2 diferente aquelle

3 tomado,

4 contempla-lo esmoreço;

5 houve, esqueço,

6 ella reclinado;

7 Allí valle mudado;

8 póde annos

9 Arvores

10 fazião perpetua primavera;

12 engano; era;

13 estranhar?

14 degenera?.

- Wo ben-i? Kenn i denn den platz it mē?
 Wār hot mior denn forwandolt maine feldor?
 3 Ist denn de ganz natûr uf òimâl eltor?
 Wo ist dor kwell mit saine murmol-tē?
- Dor balmo-hâi mit bluomo wundor-shē?
 6 Wô maine blîende granato-weldor?
 Brennt denn od sonno jez um zeo-mâl keltor
 Seit o bâr jâr? Des kan-i it forstē.
- 9 Mit bliot und bluom stuond allos ousgoristot,
 In friolings-bracht stuond wîs und strouch und baum,
 Rings heongot frichto, wio's do gaumo glistot -
- 12 Doch halt! Wâr allos it filleicht o draum?
 Ô freilich! Wenn od sorg im herzo nistot,
 Nå kennt-mor saine alte glicks-pletz kaum.

-
- 1 bîn-î? dén platz itt
 2 hott mainé
 3 dé
 4 Wô sainé sio~~oo~~ murmol-tē
 5 palmo-hâi
 6 mainé blîendé
 7 sunno jézt zéo-mâl
 8 pâr Dés kân-i itt
 9 stuont
 10 -pracht stuont wiso'
 11 héongot
 12 Dóch itt traum?
 13 Ó [Druck: ô]
 14 sainé alté

28.

Aquelle gesto que em teus olhos via
De amorosa piedade e doce agrado,
3 Já não está naquelle mesmo estado,
N'aquelle puro extremo de algum dia!

6 Não sei que vejo em ti, que n'uma fria
Incerteza desmaia o meu cuidado:
Parece que em teu rosto retratado
Vejo quanto receia a phantasia.

9 Não sei como, cruel, menos amante
Se me figura o teu rosto formoso,
Que em mil receios ando vacillante.

12 O coração palpita duvidoso;
E só dizer-te sei que o teu semblante
Não era assim em quanto eu fui ditoso.

Domingo dos Reis Quita

[Nr.] 4.

1 gesto,

3 Já m'aquelle

4 eistremo dia.

6 cuidado;

11 vacillante,

12 duvidoso,

- Des lechlo, mit dêm dû mior sonst orshōist",
Ist huit forhengt fon-oro halbo drouor;
- 3 O shuor arg-wō, ewig uf dor louor,
Dés wâr dui offhoit it wio dorōist.
- I wois it, was do mit daim blinzlo mōist,
6 Dês spîr i nō, os wettor blâs't jez rouor
For unsor glick, forhois't en reggo-shouor,
Und was zo hoffo bleibt sell ist os klōist.
- 9 I bē gwîs, unsor himmol dâr stât gwittrig,
Jâ, 'd fantosei målt mior shō donnor und blitz,
Mior ist, do sterbst, forrâtst-me oddor wandorst;
- 12 Drum ist mâi herz õstât, confûs und zittrig,
Im kopf dâ bleibt-mor grâd nō sô fil witz:
So lang i glicklich wâr, dâ wâr's ganz andorst.

1) Erschienst.

1 Dés sunst orshōist¹⁾ [Anm.] 1) *erschienst* (in der alten sprache: *erscheine*).

2 fun-oro trouor;

4 Dés óffhoit itt derōist.

5 itt

6 ~~jéat~~ ioz

7 én réggo-

8 hóffo

9 bī

10 dunnor

11 forrâtst-mé

13 kópff

14 Só

29.

3 N'esta praia algum dia me esperava
 A formosa Tircea c'os Amores,
 E as conchinhas pintadas de mil cores
 Para ornar-me o surrão colhendo andava;

6 Mas eu, que so por vê-la então deixava
 O gado exposto aos lobos roubadores,
 Do prado lhe trazia as bellas flores,
 Com que os louros cabellos concertava.

9 Oh que mimos Amor me concedia!
 Mas ja me não espera aqui Tircea,
 Antes foge de mim: quem tal diria!

12 So eu deixo o rebanho, e me recrea
 Inda vir pela glória de algum dia,
 D'ésta praia beijar a nua area.

Quita

[Nr.] 5.

2 Tirceia

4 andava.

5 só vela deichava

10 já Tirceia,

11 mim;

12 Só deicho recreia

13 gloria

14 Désta

- 3 Dá uf dor wís wâr's, wo mãi Tirce sâng
 Und mior sich plâgt do huot mit bunte shnioro
 Ous glenzend farbige misholo zo zioro;
 Ô wio-mor dá ior stimm zom herzo drâng!
- 6 I lios mãi hârd im stich und liof und sprâng,
 De shêste bluomo âizodô, um ioro
 Do kranz durch os blond locko-hâr zo fioro,
 Bis-se don arm mior um do nacko shlâng.
- 9 Ô wio forgeong-os 'd zeit, so sios forbundo!
 'S ist nō dor nēmlich fleck, uf dēm i stand,
 Doch ioz kan-î kōi sterbos-wort orkundo;
- 12 I suifz und klâg um-se am edo strand,
 Lâb in orinnring an forflossne stundo
 Und kuss inbrinstig nō do lâro sand.

1 wô Tirçê

4 Ô [Druck: ô], zum

5 stich,

6 Dé shêstê âizotôo,

7 blond lócko-hâr

8 Bis-sé

9 Ô [Druck: ô] forgéong-os só

10 ouf

11 Dóch jéz kân-i

12 um-sé édo

13 orinnrung forflóssné

30.

3 Ja se vai das estrellas apagando
A scintilante luz; e a roixa aurora,
Das aves despertando a voz canora,
Que alegre no Oriente vem raiando!

6 Do horizonte o clarão anunciando
Do Sol a nova vinda as nuvens cora,
Que em orvalho desfeitas vão agora
As viçosas hervinhas prateando.

9 Vem, graciosa manhan, e a sombra fria
Ligeira desfazendo, vem de Elpino
Encher o triste peito de alegria:

12 Pois hoje, apesar de seu destino,
Outro mais bello Sol, que lhe encubria,
Verá de uns olhos no fulgor divino.

Diniz

[Nr.] 6.

1 Já

2 luz, roicha

4 oriente

9 manhã!

11 alegria;

12 a pezar

- Shō will dor zittrig sterno-shimmor weicho
 Fom êrsto morgo-strâl, där shwach und grau
 3 Ous osto dringt und ouf dor finstron au
 De muntre feggilo wird do shlâf beshleicho.
- Shō draimt dor horizont fom farbo-reicho,
 6 Fom jungo sonno-liocht, des frish und lau
 Ous iodom grâs-halm lockt do fuichto dau,
 For'm sonno-gold em silbor zo forgleicho.
- 9 Lioblicher morgo! steig doch rouf und shoich
 Fon mainor miodo stirn do shwâro shlummor;
 Du kommst mit brango, doch mâi herz ist woich,
- 12 Denn in daim huitigo liocht soll all mâi kummor
 Orblasso, já dâi oignor glanz wird bloich,
 Strâlt mior ous iorom aug dor ewig summor.

2 Fôr'm mórgo-strâl,
 3 ósto dringt, uf
 4 Dé muntre féggilo
 5 traimt hórizont fum
 6 Fum sunno-liocht, dés
 7 lóckt tau,
 8 Fôr'm sunno-góld ém
 9 mórgo! dóch
 10 Fun
 11 kummst prango, dóch
 12 sóll
 14 éwig summor [Druck: *shlummor*]

31.

Aqui entre éstas arvores viçosas
 As redes armarei: tu, Vincio, emtanto
 3 Bate a selva, e fugindo com espanto,
 As aves n'ellas dar verás medrosas.

Aves, que pelas matas mais frondosas
 6 Sois, de quem vos escuta, doce incanto,
 Vinde ás rêdes, deixai o alegre canto,
 E de Jonia sereis, aves ditosas.

Ah! vinde, aves deixae o bosque espesso
 9 La soltareis o canto lisongeiro,
 Os laços não temais, que aqui vos teço:

12 Ser, qual eu, não temais seu prisioneiro;
 Pois indaque o ser livre não tem preço,
 Tambem preço não tem seu cativoiro.

Diniz

[Nr.] 7.

1 estas

2 armarei;

6 vós

7 deichai

9 aves! deichai espesso!

10 Lá lisongeiro;

11 vós teço;

13 libre

14 cativoiro.

- Dà zwisho dene dichte greone bish
Spann i mǎi netz ous. Vincio! nimm dû 'd stango
3 Und shlâg an'd buocho-stemm, so went-mor's fango;
Dio feggol-bruot ist shui und flink wio 'd fish.
- Ior feggilo mit uirom wald-gezish!
6 Sǎot ior do glanz fon mainor Jonia wango,
Gwís mechat ior in iorem keffig hango
Und brôsmo bettlon ui fon iorom dish.
- 9 Ô kummot, feggilo, ous-om distro wald!
Ior glaubot's it, wio ior so lustig sêngot;
Ô, or forgâsot uire nestor bald.
- 12 Wís'tot ior, wio mior's ist, i wois, or sprêngot
Ôbsonnon in sô en shenon oufenthalt
Und dass or ui gwís nio mē zor freihoit zwêngot.

1 déné dichté gréoné

2 nétz

3 -stemm; só

4 féggol-bruot

5 féggilo wáld-gézish,

6 fun

7 méchtot kófiöh kéffig

8 fun tish.

9 Ô [Druck: ô] kummot, féggilo

10 itt só

11 Ô [Druck: ô] uiré

13 Ôbsonnon [Druck: ôbsonnon] só én shénon oufenthalt,

14 dass-or zór

32.

Da bella mae perdido Amor errava
 Pelos Campos, que corta o Tejo brando,
 3 E a todos quantos via suspirando
 Sem descanso por ella procurava.

Os farpões lhe caíam da aurea aljava;
 6 Mas elle de arco, e settas não curando,
 Mil glórias promettia, soluçando
 A quem á deusa o leve, que buscava.

9 Quando Jonia, que alli seu gado pasce,
 Enxugando-lhe as lagrymas, que chora,
 A Venus lhe mostrar, leda, se offerece:

12 Mas Amor dando hum vôo à linda face,
 Beijando-a lhe tornou: «Gentil pastora,
 Quem os teus olhos vê, Venus esquece.»

Diniz

 [Nr.] 8.

5 aljava,

6 arco curando

7 glorias soluçando

8 leve

10 Enxugando-lhe lagrimas

11 mostrar leda offrece;

12 um á

- Dor Amor rennt um's Tejo-uffor und gräit
 Um'd muotor, dī' or neono mē kā findo,
 3 Dā muos-or öbewusst ringsum entzindo
 Was-no fon nimflo fircht als beso fäid.
- Und saine pfeil dio fallot-om, os shāit
 6 Or merkt's it, ous-om kechor; in de windo
 Forhallt sāi klåg: ob ebbor kenn forkindo
 Wō'd muotor steck, dār wār sāi bestor fräid.
- 9 Od shāfre Jonia merkt's, nimmt-om do boggo,
 Forspricht-om 'd muotor, geit-om untorricht
 Im liobos-buoch noch nummerus, casus, genus;
- 12 Dor Amor packt-se bletzlich bei de locko,
 Kusst-se uf'd lippon ibborlout und spricht:
 Bleib nō! bei dior forgisst-mor gern od Venus.

1 Amór Téj-uffor

2 néono

3 öbewusst rings-um

4 fun béso fäid;

5 sainé

6 mért's itt, kéchor; dé

7 ób

8 béstor fräid;

9 shāfré Jónia mért's, bóggo,

11 numerus génus;

12 Amór packt-sé plétzlich dé lócko,

13 Kusst-sé

14 Vénus.

33.

Aqui sentado n'este molle assento,
 Que formam as hervinhas d'este prado,
 3 Em quanto a verde relva pasce o gado,
 Quero ver se divirto o meu tormento.

Que fresca a tarde está! que brando o vento
 6 Move as aguas do rio socegado!
 E como n'este choupo levantado
 Se queixa a triste rôla em doce accento!

9 As flores com suavissima fragancia,
 As aves com docissima harmonia,
 Mais leda fazem ésta fresca estancia:

12 Mas nada os meus pezares allivia;
 Que da minha saudade a cruel ância
 Me não deixa um instante de alegria.

Diniz

[Nr.] 9.

2 formão

4 ver,

6 agoas

8 queicha rola

9 fragancia,

10 docissima harmonía

11 estancia;

12 allivía,

13 ancia

14 deicha alegría.

- Dá uf dor wisso greonom sommor-kloid
Sitz i am fluss, de lemmor oufzebassod,
3 Und wio mor'd kelbor frei im shatto grassot,
Und sinn uf lindrung fir mãi herzo-loid.
- Wio frish dor åbod ist! Dor west-wind stroit
6 Od blioton in'd wogo, dio's begirrig fassot,
Und keck fom bappol-baum orshallo lassot
Zwuo durtol-doubon in'd wett ior sengor-froid.
- 9 Od wølgerich fom frisho wasso dringot
Zom herzo, wio dor feggol harmonî,
Wenn-se in åbod nãi so frídlich singot;
- 12 Abbor kõi sälo-friddo kommt uf mî!
Wenn od orinnrungo dorzwisho klingot,
Nå duot wio mis-tõ iode melodî.

1 gréonom summor-kloid

2 dé

3 wio-mor'd

5 der west-wind

6 wóggo, bégirrig fassot;

7 fum pappol-baum

8 zwuoⁿ [Anm.] 1) *zwei* im feminin (alte form). turtol-toubon wétt

9 wøl-gérich fum

10 Zum féggol

11 Wenn sé só

13 orinn'rungo

14 ~~klingt~~ tuot iode mélodî.

34.

Vem a noite sombria, e revolvendo
 O longo açoite, que á carreira accende
 3 As fuscas eguas, sôbre a terre estende
 De sombras carregado, o manto horrendo

Vem; e as brandas papoilas espremendo,
 6 Em lethargico somno os mortaes prende;
 Que a minha bella Aglaia hoje me attende,
 A meu amor mil glórias promettendo.

9 Se ás minhas vozes dás benigno ouvido,
 Encubriendo com teu escuro manto
 Os suaves delirios de amor cego;

12 Immolar-te prometto agradecido
 Um negro gallo, que em contínuo canto
 Se atreve a perturbar o teu socego.

Diniz

[Nr.] 10.

3 egoas, sobre estende,

4 horrendo.

5 Vem,

6 mortais

8 glorias

11 súaves cego,

12 prometto, agradecido,

13 Um O

Ibbor do berg kommt 'd nacht gofarro shō.
 Und shwingt od goisol und dreibt zom rasho wandol
 De miode ross, und legt do grão mantol
 Uf's dâl und nimmt do louto dâg dorfō.

Se kommt und druckt mit shwäror hand do mō
 Uf'd augon; os dunkt-no sios wio zuckor-kandol;
 Doch mî orwartot immo liobos-handol
 De shē Aglaia mit-om siosto lō.

Ô drēs it sô! I duo-dor gern en oid:
 Umlaggort uns dâi dunkol dick und dickor
 Und deckt, was zwoi forliobte blindlings sprechot,

Forsprich-i-dor, i shlacht ous dankborkoit
 Den shwarzo gockol, dâr mit saim gegickor
 Sich untorstât, dâi stille z' untorbrechod.

1 kummt shō

2 treibt

3 Dé miode róss, légt

4 tâl tâg

5 Sé kummt

7 Dóch

8 Dé

9 Ô [Druck: ô] trēs itt tuo dor én

11 déckt forliobté sprechod,

13 dén gockol,

14 stillé

35.

3 Em quanto Amphriso seu jardim regava
 Per entre as murtas viu o deus menino,
 Que a seu prazer, saltando de malino,
 As mais formosas flôres lhe pizava.

6 Então Amphriso o regador largava,
 E para o castigar corre sem tino;
 Mas Amor mais travêso, e mais ladino,
 Ca e lá, entre os ramos, se furtava:

9 Cançado de o seguir Amphriso irado
 Freme, ameaça-o, diz-lhe mil injurias,
 Promette, se o apanhar, crua vingança:

12 Mas Amor com semblante socegado,
 «Socega Amphriso (diz), deixa as vans furias;
 Que amor com ameaças não se alcança.»

Diniz

 [Nr.] 11.

1 regava,

2 vío

4 flores

7 travesso ladino

8 Cá lá ramos furtava.

11 vingança;

13 deicha furias,

- Sain garto sît-mor don Amphrisus sprinzo,
 Dâ drifft-or hintrom bush don Amor â,
 3 Dâr springt, fortritt-om buks und baldriã,
 Springt durch'd rabatto, ibbor minz und binso,
- Fordritt-om erbso, wicko, bono, linso;
 6 Od sprinz-kand uf do boddo stellt dor mã,
 Dor Amor lauft nō was-or lafo kã,
 Forwiostot nō de kostborste provinzo.
- 9 Ioz rennt-or nâch und kã-no it forlango,
 O spargo-roi gât druff nō oddor zwē,
 Bis-or zom âtom-hollo still stâu muos;
- 12 Dor Amor lacht fom bush ous: Mî zo fango
 Und abzostráfod broucht's dor shlich nō mē;
 Mit all daim shwois duot 'd liebe nō kõi buos.¹

2 trifft-or hintr'om
 Amór
 3 fortritt-om
 4 rabatton,
 5 Fortritt-om bónoo
 6 bóddo stéllt
 7 Amór was or

8 dé kostborsté
 9 Jáa Ioz itt
 10 zwē¹¹ [Anm.] 1) zwei im mascu-
 lin (alte form).
 11 -hóllo still-stâu
 12 Amór fum
 14 tuot

¹ Zwischen dem portugiesischen Text und der obigen Übersetzung steht in der Handschrift (f.23) eine gestrichene Übertragung, die in folgenden Versen (3-12) von der endgültigen Version abweicht:

Dâr springt, fortritt-om buks und amajorã baldriã,
 Springt durch'd rabatto, ibbor binz'-und minze und binso,
 Fortritt-om erbeo, wicko, bonno, linso;
 Or stellt od sprinz-kand mã und shimpft on-ã
 Und dâ [...]
 Já Ioz stéllt or 'd sprinz-kand uf do bóddo mã,
 Êm nâch, dôch dâr lauft was-or lafo kã,
 Fordérbt-om nō dé kostborsté próvinzo,
 Und widdor nâch und kã-no itt orlango,
 Druff gât o spargo-feld roi nō oddor zwē¹¹ [Anm. wie oben]
 Bis dâr zum âtom-hóllo still-stâu muos.
 Ioz lacht-or ous-om bush: Já, mi zo fango

36.

Era alta a noite, a lua prateada
 Ja no sereno ceo resplandecia;
 3 E a corrente do Tejo parecia,
 De ferventes estrelas marchetada.

Então Canídia bella, destoucada
 6 Descalço o lindo pe, philtros urdia,
 Em tórno de uma lousa, que se abria,
 De medonhos espectros rodeiada.

9 Regougavam no cume dos outeiros
 Esfaimadas raposas, na floresta
 Lhe respondiam mochos agoureiros.

12 Brama Canídia; e aos lémures ligeiros
 Unhar mandou do bom Delphim na testa,
 De finado cabelo alguns milheiros.

Garção

[Nr.] 12.

2 Já ceu resplandecia,

3 parecia

5 Canidia

6 pé urdia

7 Emtorno

12 Canidia, e ós

13 Delphim^o [Anm.] 1) [wie Übersetzung, Anm.1); vgl. die Widmung *Á calva do Padre António Delfim, amigo do Autor* in: Correia Garção, *Obras Completas*. Vol. 1. Lisboa: Sá da Costa, 1957. S.30, Nr.XXVIII]

Shwarz wâr od nacht, de finstre wolko shlichot
 Ibbor do jungo mäu wegg, one lout
 Welzt sich dor Tejo wio sãi stumme brout,
 Dêm 'd stern au immo distro shimmor glichot,

Dà stuond de shē Canidia, 'd wolko wichot,
 I sã-se barfuos, bârhoubt au, und brout
 Uf-oro grâb-ruē o zaubor-kroust,
 Shuie gostenstor rings-hâr um-se strichot.

Hôch fon de felso krechzot shourig 'd uilo,
 Hungrige fiks antwortot ous-om wald,
 Dio um en halb-forwäs'to goul sich reisot,

Und od Canidia sich-i untor huilo
 De dote hâr fon-oro manns-gostalt
 Ousrupfo, dio 'd Lemuro shō forspeisot.

1 dé finstré wólko

2 óné

3 wéizt Téjô stummé

4 glichot;

5 dé Canidia wólko

6 sã-sé

7 grâb-ruī

8 Shuíé um-sé

9 dé

10 Hungrigé antwórtot

11 én

12 Canidia si i

13 Dé tóté fun-oro manns-gostolt¹⁾ [Anm.] 1) im original ein eigenname.

14 lémuero

37.

3 N'uma galé mourisca aferrolhado,
 Ao som do rouco vento que zunia,
 Sôbre o remo, cruzando as mãos, dormia
 O lasso Corydon, pobre forçado.

6 Em agradaveis sonhos engolphado,
 Cuidava o triste que o grilhão rompia,
 E que entre as ondas Lília branda via
 Talhar c'ó branco peito o mar salgado.

9 De vê-la, e de abraçá-la cubiçoso
 Estremeceu, tentando levantar-se,
 E os fuzis da cadeia retiníram:

12 Acordou ao motim; e pezaroso,
 Querendo á rude chusma lamentar-se,
 So mil suspiros, so mil ais lhe ouviram.

Garção

 [Nr.] 13.

3 Sobre

5 engolfado

7 Lília

9 ve-la

11 fuisis retiniram,

12 motim,

14 Só só

- 3 Rou blás't dor wind und beitsht os shaumig mër,
 Goshmiddot an sã ruodor, shwâr und bittor,
 Nickt ãi dor Corydon im õgowittor
 Uf sainor shwankendo Mouro-galêr.
- 6 Im sioso shlummor ist-os-om, or hêr
 Fom lermo nõiz, od ketto fallot niddor,
 Or sã sã land, sã duire Lilia widdor,
 Ior bild steig ous dor salz-fluot mild und hêr.
- 9 Fon hoisor sên-sucht ioz orbebt sã herz,
 Or strengt sich ã, orhebt sich, will in-géggo,
 Als bletzlich ketto-tê an's ôr-om drungot;
- 12 Ouf fãrt or, will oussprechon all sain shmerz,
 Doch rings umhâr, ên ous-om draum zo wecko,
 Blôs dousod ach und dousod we orklungot.

1 peitsht

3 Córydón

6 Fum nuits, këtto

7 tuiré

8 salz-fluot,

9 orbäbt

10 ontgéggo in-géggo,

11 plétzlich këtto-tê drungot¹⁾ [Anm.] 1) *drangen*

13 Dóch rings-umhâr, traum wécko,

14 tousod ach! tousod wê! orklungot.²⁾ [Anm.] 2) *erklangen* (alte formen).

38.

3 Çujos Brontes estão arregaçados
Batendo o rubro ferro, e retinindo
Os rijos malhos, vão ao ar subindo
Estellantes coriscos enrolados.

6 Ao fuzilar dos golpes, pendurados
Aparecem mil elmos reluzindo;
Na forja a labareda está zunindo
Impellida dos folles engelhados:

9 Crystallino suor alaga a testa
Do coxo mestre; a calma da officina
Á fresca viração as azas cresta.

12 Forjavam uma setta colubrina;
Eis entra Amor, e «diz-lhes, que não presta
Á vista dos bons olhos de Corina.»

Garção

[Nr.] 14.

2 retinnindo

4 enrolados;

5 fusilar

6 reluzindo,

8 engelhados;

10 cocho

11 cresta

12 colubrina,

Drei ruosige Cycloppo-gsello shwingot
 De shwäre hemmor und os färt dor gisht
 Fom ambôs ouf, und mit-om rauch formisht
 De rote funkon ous-om rauch-fang springot

So weit shior als de mechtige shläg orklingot;
 Bis sich os côr do shwois fom ägsicht wisht
 Und glei uf's nui dor runzlich bläs-balg zisht
 Und frische stroich ioz bis ind wolko dringot;

Em gnappige moistor rinnt dor dickest shwois
 Fom kopf, und in dor werk-statt ist o gluot,
 Dor frishest sê-wind au forbrennt od fliggol;

O stâl-shloss, glaub-e, hemmrot-se just hois;
 O shene nochbre sît's: Sell wär shō guot,
 Doch mit de augo spreng î shloss und riggol.

1 cyclóppo-gsello

2 Dé hemmor,

3 Fum

4 Dé róté

5 Só dé mechtigé

6 fum

8 frishé in'd wólko

9 Ém knappigo *dringt* rinnt

10 Fum kópf,

11 frishost

12 shlóss, glaub-é, hemmrot-sé

13 shéné nochbré

14 Dóch dé shlóss

[38a]

- Não me dirão, senhores, que façanha
 Obrou de Macedonia o gran' portento⁷,
 3 Em matar um soldado sonorento,
 Porque sem vigiar no campo o apanha?
- No sangue do coitado a espada banha,
 6 Como um cação o deixa n'um momento!
 Mortes d'estas faria mais de um cento,
 Se com os Persas usara de tal manha.
- 9 O peor é, que o padre-presidente
 Esta acção vil por inclyta apregoa,
 Affirmando, que foi de um braço forte:
- 12 Se matar a quem dorme é ser valente,
 Todos mui bem sabemos que em Lisboa
 Ha muitos Alexandres d'esta sorte.

*) Alexandre Magno

José de Souza

[Nr.] 45 [fehlt im Druck; s. Faksimile S. 76]

2 grão

6 deicha

9 padre presidente

10 inclita

11 Affirmando forte,

13 sabemos, que

14 Alesandres

- Nõi, mainé herro, sell ist kõi brawûr,
 I lass mî's drum au kõi bewundrung kósto,
 3 Wenn dor grôs Macédónior uffon pósto
 Én shläfrigo sóldato, där sãi ûr
- Forsaumt, weil ibbor-mechtig od natûr,
 6 Tôt-sticht, wio-mor én sê-hund shios't mit pósto
 Óddor én báro bindot an do pfósto;
 Dá sî i fun-ro héldo-tât kõi spûr.
- Sãi kriogrishor herr fattor freilich weis't
 Nuits shénors, wî' o mezgor-knecht od lemmor
 9 So shlacht-om 's fólk sãi hófnungs-fóllor sõi!
- 12 Wenn shláfendé forstecho tapfor hois't
 Und 's broucht nuits weitor, gótt sei dank! só hemmor
 Sõi Aléxandor gnuog in Lisobõ.

⁶ *posten* (Plural) sind 'kleine bleikugeln', 'derer man sich bei dem sau- und trappenschieszen bedient', ein 'mittelding zwischen schrot und kugel' (J.u.W.GRIMM: *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 13, Sp.2025).

39.

N'um valle de boninas matizado
 Chorar pretende Anarda eternamente;
 3 E qual manhan saudosa e refulgente,
 O campo deixa em lagrymas banhado:

Da triste semrazão do seu cuidado
 6 Deve aquella campina estar contente;
 Pois lucra, em quanto Anarda tem presente,
 Que lhe engrosse a corrente, e orvalhe o prado:

9 Com ella brilha mais a verde esphera;
 Porque quando suspira, e quando chora,
 A flor se alenta, o rio se prospera:

12 Pois peça o campo alviçaras a Flora,
 Que será permanente a Primavera,
 Onde estão sempre as lagrymas da Aurora.

João Xavier de Matos

[Nr.] 15.

2 eternamente,

3 manhã

4 deicha lagrimas

6 contente,

8 corrente prado;

9 esphera,

10 Porque, suspira

11 prospera;

12 alviçaras

13 primavera,

14 lagrimas

- O delle mit gēs-bleomlo dapeziort,
 Dort will 'd Anarda õuntorbrocho klaggo,
 3 So oft dor morgo froido-reich māg daggo
 Wird rings od wīs fon iore dreno griort,
- Uf di' ârt wird os feld mit bluomo ziort
 6 Und 's kā fon glick durch ior forkêrthoit saggo,
 So lang 'd Anarda mit de nasse backo
 Do bach shwellt und en dau hârpractiziort.
- 9 So weit ior fuos dritt, wird o reicher dung
 Ous iore herzos-oimor rum fordoilt,
 Dor fluss wird grôs, os welkest blatt wird jung,
- 12 For ior miowaltung danko dirft od Flora,
 Denn alle hoise sommer-sheddo hoilt
 Dor dau fon dâro nuio gette Ourora.

-
- 1 tellé -bléomlo tapéziort,
 2 Dórt õuntorbrócho
 3 Só óft mórgo taggo,
 4 fun ioré trêno griort;
 6 fun forkêrthoit
 7 Só ~~fun~~ mit dé nassé
 8 shwéllt én tau hâr-practiciort
 9 tritt,
 10 ioré fortoilt,
 11 welkost jung;
 12 Fór mio-waltung Flóra,
 13 allé hoisé summor-
 14 tau fun derro gétté Ouróra.

40.

- Se eu me víra n'um bosque, onde não desse
Signal, vestígio humano de habitado,
3 De verdenebras ramas tam fechado,
Que ainda alli de dia anoitecesse:
- Se então la de uma balsa ao longe houvesse
6 Gemendo um mocho, e tudo o mais calado:
So d'entre alguns rochedos pendurado
Com som medonho, um rio alli corresse:
- 9 Emfim n'um lugar tal, onde os meus dias
Consumindo se fossem na certeza
De não tornarem mais as alegrias;
- 12 Faminta ainda a triste natureza,
Cercada alli de tantas agonias,
Nem então se fartara de tristeza.

Matos

[Nr.] 16.

2 vestigio

3 tão

4 anoitecesse;

5 lá

6 calado,

7 Só

8 medonho corresse;

13 Cercada alegrias agonias,

- Ô wär mior ioz en dicko wald orshlês,
 In dên kõi mensho-dritt en fuos-steig¹⁾ fênd,
 3 Wo obbo 's grêo so dicht sich zammo-bênd,
 Als ob am hello dâg sich nacht orgês,

 Im dickicht oin kõi andror lout fordrês
 6 Als uilo-shroi und allos sonst forshwênd,
 Blôs dass durch'd felso sich o bechle wênd
 Und shourig in don abgrund niddor-shês;

 9 Já, wenn 'd natur au allos ousorsên
 Und zammostellt fon grous uf oinor statt,
 Dass-mor sâi labbo lang kõi lust mē gwên,

 12 Allos was nō driobsinnig macht und matt,
 I wois dass mior dor bach zo lustig rên
 Und î an drourigkoit wîrd doch it satt.

1) Viele Schwaben sprechen unrichtig fuos-stoig.

1 Ô [Druck: ô] én

2 én fuos-steig¹⁾ [Anm.] 1) nicht *stoig*, wie einige meinen.

3 óbbo só zammo-bênd,

4 ób tâg

6 uilo-shroi, sunst

7 félso bechlé

8 natûr

9 zammo-stéllt fun

10 Dass mor lebbo-lang gwên,²⁾ [Anm.] 2) *gewänne*.

12 triob-sinnig

14 itt

41.

3 Poz-se o sol; como ja na sombra feia,
Do dia pouco a pouco a luz desmaia!
E a parda mão da noite, antes que caia,
De grossas nuvens todo o ar semeia!

6 Apenas ja diviso a minha aldeia;
Ja do cypreste não distingo a faia:
Tudo em silencio está: so la na praia
Se ouvem quebrar as ondas pela areia.

9 Co'a mão na face a vista ao ceo levanto,
E cheio de mortal melancholia,
Nos tristes olhos mal sustenho o pranto:

12 E se inda algum allívio ter podia,
Era ver ésta noite durar tanto,
Que nunca mais amanhecesse o dia.

Matos

[Nr.] 17.

1 já feia

4 semeia.

5 já aldeia,

6 Já faia;

7 está, só lá

9 ceu

10 melancholia

11 pranto;

12 allivio

13 esta

14 a

- Od sonno sinkt, de wessrig sê-luft wät,
 Fern fom gebirg här luitot 'd åbod-glocko,
 3 Dor himmol ist fon violette flocko
 Und krouse wolko-bildor ibborsät;
- Kaum untorshoid î, wô mãi derfle stät,
 6 Cypress und buocho sind mit flôr umzoggo,
 De lustige wello blôs wio krouso locko
 Shlaggot an's uffor immor, fruo und spät.
- 9 Od hand for'm aug sich i do lezto shâi
 Und allos was os lebbo shō gonommo
 Des fallt-mor ioz in mainor shwärmuot äi,
- 12 On ôizgor drôst filleicht, där mior kennt frommo,
 Ist 'd hoffnung, dass dio nacht mecht ebîg sâi
 Und nio o morgo-rôt mecht widdorkommo.

1 sunno dé

2 fum gébirg leitot -glócko,

3 fun violetté flócko

4 krousé wólko- ibbor-sät;

5 dérflé

6 umzóggo,

7 Still ist os rundum, blôs dé lustigé wóggo

9 î lézto

11 Dés shwär-muot äi;

12 trôst frummo,

13 hófnung, mécht éwig

14 mórgo-rôt mécht widdor-kummo.

42.

- 3 Não foi, Marília, a tua formosura
Quem me prendeu a sôlta liberdade,
Outras são as cadeias, que a vontade
Beija por gôsto, arrasta por ventura.
- 6 O fragil dom de uma gentil figura
Voa nas azas da primeira idade,
E da pulida mão da enfermidade
O mais ligeiro toque a desfigura.
- 9 Teu grande coração, tua alma grata,
Teu claro esprito, de virtudes cheio,
Desprezador de todo o ouro e prata,
- 12 É so a formosura, em que me enleio;
Que ésta, quando do corpo se desata,
Para o ceo torna a ir, de onde veio.

Matos

[Nr.] 18.

1 formosura,

2 solta

4 gosto,

12 só

13 esta

14 ceu

- Marilia, it dāi shēhoit ist-os gsāi,
 Dio mior beim êrsto blick in's aug gostocho,
 3 Dû kâst uf douorhaftre ketto bocho,
 Mit dene dû od herzon uns fangst āi.
- O netts figîrle ist o shenor shāi,
 6 Abbor wi' oft hot's it in wenig wocho
 O leichtor houch fon krankhoit shmālich brocho,
 Doch dāi fordinst bleibt ôförgenglich dāi.
- 9 Wār so en shatz wio dāi gomiot gofundo,
 Den klāro goist, dio kraft wo nio orlammt,
 O sāl wo it an gold und silbor bundo,
- 12 For sô o liobe ben-i gern fordammt,
 Wann dio sich ous-om kerpor losgowundo,
 Kêrt-se zom himmol hoim, ous dêm se stammt.

1 ist os
 2 bei'm gostocho,
 3 douorhaftre kêtto pócho,
 4 déne
 5 ~~shēs~~ netts figîrlé shénor
 6 óft hott's itt wénig wócho
 7 fun brócho
 8 Dóch
 9 só én
 10 Dén
 11 wó itt góld bundo;
 12 Fór liobé bin-i
 13 kérpor lôsgowundo,
 14 Kêrt-sé zum sé

43.

- Que sege, senhor conde? eu fiz um voto
De andar antes per mar, e mar com moiros;
3 É triste habitação de maus agoiros;
É um resto infeliz do terremoto;
- De astuta palmatoria o bico ignoto,
6 Em vão fura do macho os surdos coiros;
Em vão fulmina rígidos estoiros
Do bebado arreeiro o braço roto;
- 9 A parda caixa é documento antigo;
É prova, de que os annos gastadores
De cada ponto fazem um postigo;
- 12 É sege tal, que em nada poupa dores;
Por mais que a feche, lá vão ter comigo
As injúrias do tempo, e as dos credores.

Nicolau Tolentino

[Nr.] 19.

1 sege¹⁾ [Ann.] 1) So heißen die zweirädrigen fiacker in Lissabon.

3 agoiros,

4 terremoto.

6 coiros,

8 bêbado roto.

9 caicha antigo,

14 injurias crédores

- Nō kōi cabriolett!" i hāu's forshworo,
 Êb î in sô en ratto-kasto geong,
 3 Dār for erd-bebbos-zeit" in feddro heong,
 Fior i zor sê und immo shiff foll Moro.
- Immor os bsoffno cutshors beitsch um'd oro,
 6 Bei dêm kōi finkle mitleid jê forfeong,
 Und wenn sâi lamms moultior zo shando geong,
 Des gnappt und stolport - dâ wâr i forloro.
- 9 Sô o shachtol ist o brechtige raritêt
 Moralische betrachtungo zo wecko
 Wio's dāsâi in hêfelligkoit forgêt;
- 12 Nōi, 's ist o martor-bank o jammor-loch,
 Und wottst di hintrom leddor-werk forstecko,
 Bês wettor und o glaibigor findt di doch.

-
- 1) Die zweirädrigen Droschken von Lissabon heissen *sege*.
 2) 1755.

1 Nōi Nō cabriolett! ~~horr-gräf~~ goshworo,

2 Ê i só én géong,

3 fór héong,

4 Fior' zór fóll móro.

5 bsóffno peitsch óro,

6 finklé forféong,

7 moultior géong,

8 Dés knappt stólpport forlóro.

9 Só préchtigé

10 Móralishé bétrachtungo wécko,

11 forgêt!

12 jammor-lóch;

13 wóttst forstécko,

14 dóch.

44.

Em escura botica encantoados,
 Ao som de grossa chuva que caía,
 3 Passavam de janeiro um triste dia
 Dous ginjas no gamão encarniçados;

«Corra, vizinho, corra-me esses dados,»
 6 Gritava um d'elles, que nem boia via;
 De sangue frio o outro lhe dizia
 Mil anexins n'aquelle jôgo usados;

9 Dés vezes falha o misero antiquario;
 E ardendo em furia o tremulo velhinho,
 Atira c'uma tabola ao contrario;

12 O mal seguro golpe erra o caminho;
 Quebra a melhor garrafa ao boticario,
 Que foi só quem perdeu no tal joguinho.

Tolentino

 [Nr.] 20.

4 encarniçados.

5 Còrra, vizinho! dados!

8 anechins n'aquellè usados.

9 Dés antiquario,

10 velhinho

11 caminho,

Zwē alte krachor dort bei biks und blundor
 Dio hockot und forbrettlot sich ior loid,
 3 Dor jennor-monot duot sāi shuldigkoit,
 Fom himmol rāgnot's bettol-buobo runtor.

Muntor, herr nochbor! Gent od wirfol! Muntor!
 6 So krechzt dor õi stock-blind und macht sich broit,
 Dor andor huostot, zellt in oinor froid
 Sāi ess, dous, tress, cink, kvattor, sess - Gott's wundor!

9 Dor antikwār wirft falsh, dār lousig dropf
 Zeo-mål on-andor nāch, in oinor fure
 Shmeis't-or od stōi em gegnor an do kopf,

12 Abbor dor shuss wār it exact visiort,
 Do rārste kolbo drifft-or durr und dure,
 Dass dor aptekor olōi im spīl forliort.

-
- 1 dōrt plundor
 2 hóckot
 3 -mónat tuot
 4 Fum
 5 nóchbor! gent muntor!
 6 Sō
 7 huostot und zellt
 8 quattor, gótt's
 9 trópf,
 10 zéo-mål onander-nāch; furé
 11 ém-gégnor kópf;
 12 itt
 13 kólbo trufft-or duré,
 14 aptékor

45.

- Vai, misero cavallo lazarento,
 Pastar longas campinas livremente;
 3 Não percas tempo, em quanto t'ó consente
 De magros cães faminto ajuntamento;
- Ésta sella, teu unico ornamento,
 6 Para signal de minha dor vehemente,
 De torto prego ficará pendente,
 Despojo inutil do inconstante vento:
- 9 Morre em paz; que em havendo algum dinheiro
 Hei de mandar, em honra de teu nome,
 Abrir em negra pedra este letreiro:
- 12 - *Aqui piedoso entulho os ossos come*
Do mais fiel, mais rapido sendeiro,
Que fora eterno a não morrer de fome. -

Tolentino

[Nr.] 21.

2 livremente,

4 ajuntamento.

5 Esta

7 prégo

8 vento.

9 paz,

3 Lauf, shebbige merr, do host do habbor grocho,
 Gang uf de frische friolings-wisso grasso,
 Forsaum's it lang, mor wurd-dor zeit it lasso,
 Shō huilot hungriḡ 'd hund noch daine knocho.

6 Bist doch it untrom sattol zammo-brocho,
 Drum kan-i au sâi matte zior it hasso,
 Als siggos-zoiche wird-or dreflich basso
 An mainor wand, dio lâr stuond fille wocho.

9 Gang zuo! crepior in friddo! Bleibt-mor nō
 O kruizor geld nō, retto soll dâi är
 Und nammon o shwarzor stōi ous dodos bando:

12 Du fuichte gruob! Dio ruo fordeont-or shō,
 Dor druiest kleppor, in dainor diofe, dâr
 Österblich fost em hungor widdorstando!

1 shebbigé grócho,

2 dé frishé

3 itt itt

4 dainé knócho.

5 dóch itt -brócho,

6 kan i matté itt

7 -zoiché trefflich

8 fillé wócho.

9 zuo, crépior

10 rétto

11 tódos

12 fuichté gruob, dio fordéont-or

14 [Druck: österblich]

46.

Chaves na mão, melena degrenhada,
Batendo o pé na casa, a mãe ordena,
3 Que o furtado colchão, fofo, e de pena,
A filha o ponha alli, ou a criada.

6 A filha, moça esbelta e aparaltada,
Lhe diz co'a doce voz, que o ar serena:
- «Sumiu-se-lhe um colchão, é forte pena;
Olhe não fique a casa arruinada.»

9 - «Tu respondes-me assim? tu zombas d'isto?
Tu cuidas, que por ter pae embarcado,
Já a mãe não tem mãos?» e dizendo isto,

12 Arremette-lhe á cara, e ao penteado;
Eis senão quando (caso nunca visto!)
Sai-lhe o colchão de dentro do toucado.

Tolentino

[Nr.] 22.

1 desengrada

3 fofo

7 colchão? pena!

8 Olhe,

10 pai

11 E isto

12 cara penteado.

14 toucada!

- Od muotor rennt mit-omo giftig shuio
 Gosicht durch's hous als wio no wilde katz:
 3 Gostollon ist-mor de superbst matratz!
 Wär-se it shafft, den will-i shwarz forbluio!
- Od dochter dio probiort sich just en nuio
 6 Kamm forrom spiogol als o modde-fratz.
 Nō, for en pfulbo, sait-se, so-no hatz!
 Dass-mor it ufbasst hot, sell kennt oin ruio.
- 9 Wās? wās? Du spottost ibbor maine klaggo?
 Mōist, mustor, weil dor fattor uf's mēr sei zoggo,
 Hei 'd muotor koine hend, hā? - Und des saggo
- 12 Und uf-se dâr - und blind wio noch dor spûr
 Gofarron ior in de frish brennte locko,
 Als shliog-se-or 'd matratz ous dor frisûr!

2 wildé
 3 gostóllon dé
 4 itt dên will i
 5 tóchter próbiort én
 6 fórrom als wio no
 7 fór én sait-sé, sô-no
 8 Dass mor itt ufpasst hott, dés ruio!
 9 spóttost mainé
 10 zóggo
 11 koiné hend? dés
 12 uf sé wio [Druck wir]
 13 dé brennté lócko,
 14 shliog-sé-or

47.

- Aquelle *tu*, e *vós*, quando algum dia
Havia em Portugal sinceridade,
3 Acabou, começando a nossa idade
A dar a uma *mercê* a primazia.
- Depois foi-se exaltando a fidalguia,
6 E entrou também na plebe essa vaidade;
E tomando a *mercê* de propriedade
A nobreza subiu á *senhoria*.
- 9 Não parou inda aqui tanta loucura;
Porque vai já querendo uma *excellência*,
Que tinha a *senhoria* por ventura.
- 12 Mas sabeis o que causa esta demencia?
Faz que os críticos vão á sepultura
Fazer-lhe anatomia na ascendencia.

Paulino Cabral

[Nr.] 23.

5 fidalguia

6 também vaidade,

8 subiu

9 loucura,

10 *excellencia*,

In alto zeito wô in Portugall

Nō ärlichkoit und glick wâr und fordrouo,

- 3 Dâ sait o mann zom andro: *du*; en rouo
Hand-shlâg shetzt-mor it for en läro shall.

Doch spätorhē dâ hêrt-mor ibboral

- 6 Blôs *ior*, des hois't, uf dî olōi zo bouo
Ist misslich, drum dain fattor, mit-mo shlouo
Kunstgriff, den zell-i mit uf allo fall;

- 9 Hernächmals abbor hêrt-mor *är* und *sui*;
Des hois't, for dî will i dain fattor nemmo,
Und host on ärliche muotor dû, nã dui;

- 12 Und huit-zo-dag hois't's *sio*; des will besaggo,
An unsor oim muos sich on iodoss hemmo,
Sio hois't blôs, daine fettor zo Ollim's daggo.

1 alté zeito, Pórtugall

2 fortrouo,

3 zum *du*! En

4 itt fór én

5 Dóch spätor-hē ibbor-all

6 *ior*! Dés hois't: Uf

7 misslich; drumm

8 dén zéll i fall.

9 *är*! *sui*!

10 Dés hois't: Fór

11 Und: Host ärliche dui,

12 huit zo tåg *sio*! Dés bésaggo:

14 blôs: Dainé zó óllims taggo.

48.

- 3 Ve como está sereno e deleitoso
O mar leite, gentil Marília ingrata;
Como nas águas nítidas retrata
Os ceos ceruleos Phebo radioso!
- 6 Porém subito inchado e procelloso
Em serras cava a crespa undosa prata,
E c'o fero aquilão bramindo trata,
A lampada apagar do sol formoso.
- 9 Cópia fiel do perfido elemento
Te contemplo, meu bem, toda brandura,
Affavel riso, e terno acolhimento.
- 12 Mas tincto de ira e de suspeita impura
Vejo o teu rosto infido n'um momento? ...
Bate as azas amor, fuge a doçura!

Domingos Maximiano Torres

[Nr.] 24.

1 Vê,

2 ingrata!

3 agoas

4 ceus

5 Porém

11 riso

12 tinto

13 momento;

Luog nō, shlimme Marilia, wio in holde
 Ādacht forsenkt os mēr milch-ebbo leit,
 3 Und wio do horizont ab stolz und weit
 Dor Phebus saine strālo shichtot golde!

Abbor dār frīdlich roizend āshāi soll-de
 6 Drum it forfioro, denn dor giftig neid
 Blās't sturm und wolkon ouf im nū und geit
 Dor liochto sonn kōi ār und drôt: I holl-de!

9 Und accurât wio's druilōs element
 Kommst dû, māi shatz, mor fôr; ioz loutor liobe
 Und lust und lacho wō kōi zīl mē kennt;

12 Zuit abbor on õizigs welkle ibbor'd stirn,
 Nā jagt od eiforsucht glei alle driobe
 Und sinn-forgessne nebbol dior in's hirn.

1 shlimmé hórdé

2 Ādacht [Druck: *ādacht*] leit!

3 hórizont stólz

4 Phebus sainé góldé!

5 soll-dé

6 Drumm itt forfioro;

7 wólkon

8 sunn ār, hóll-dé!

9 truilōs élément

10 Kummst dû shatz-mor liobé

12 wéklé

13 Nā allé triobé

14 sinn-forgessné

49.

- Primeiro as aves os vergeis deixando
Produzirão nas aguas do profundo;
- 3 Primeiro o peixe, em terra moribundo,
Verás os ares pelo mar trocando;
- 6 Primeiro o sol seus raios eclipsando,
Esconderá de todo a luz ao mundo;
E nos bosques o tigre furibundo
Verás c'o cordeirinho andar brincando.
- 9 Primeiro a caprichosa formosura
Deixará de ser barbara e ferina,
Revestida de placida ternura;
- 12 Do que verás Crinauro, cuja sina
Foi so de te encontrar aspera e dura,
Deixar de te querer, bella Andreлина.

Manoel Mathias

[Nr.] 25.

1 deixando

2 agoas

3 peiche,

6 o mundo,

8 brincando;

10 Deichará bárbara

11 plácida ternura,

13 só

14 Deichar Andreлина!

- Êndor od feggol säst od baim forlâu
 Und z' untorst in de diofste wassor bruoto;
 3 Êndor do fish säst hopfon ous de fluoto
 Und an dor luft im grâs spazioro gâu;
- Êndor forlesht uf ôimâl sonn und mäu
 6 Und 's bleibt kôï shâï zoruck fon iore gluoto;
 Nô êndor mäg dor hirt do diggor huoto,
 Där frîdlich mit de lemmor spillt am zâu;
- 9 Já, êndor mäg os roizendst frauo-bild
 Ablasso de forliobte zo forheno,
 Genzlich fon roinor zuonoiging orfillt,
- 12 Als dass sich dor Crinourus ab kennt gweno,
 Dâi shêhoit, di' om nio en wunsh gostillt,
 Als gotthoit zo forero, Andrileno!

 1 fêggol

2 dé tiofsté

3 hópfon dé

5 forlésht ôi-mal sunn

6 fun ioré

7 tiggor

8 dé

9 Já êndor

10 Ablasso, dé forliobté forhéno,

11 fun zuonoigung

12 gwéno,

13 um én orfillt gostillt,

14 góthoit foräron, Andréleno!

50.

- Pretos longos finissimos cabelos,
 Pelos quaes o fagueiro Amor so jura,
 3 Face, em que a rosa á neve se mistura,
 Uns olhos garços, por mortaes mais belos;
- Collo de neve, por quem ardo em zelos,
 6 Mãos que vencem do marmore a candura,
 Coração (oh desar!) de pedra dura,
 Uns thesouros de amor ... quem póde velos?
- 9 Uns labios de rubi, um rir divino,
 Boca, a que dão as perolas ornato,
 Voz angelica, gesto peregrino:
- 12 Alma em tudo insensibil, genio ingrato,
 um corpo emfim de Jupiter so dino:
 De Andreлина, gentil eis o retrato.

Manoel Mathias

[Nr.] 26.

1 cabellos,

2 só

4 mortais bellos;

6 Mãos,

8 d'amor - vê-los?

10 ~~perlas~~ pêrolas

11 peregrino,

13 só dino,

- 3 O moro-shwarz und seide-fäis langs hâr,
Bei dêm am liobsto 'd liobos-gettor shwerrot,
Wango, wo rôs und shnê do wäg sich sperrot,
Zwoi augo blå und gleich em himmol zwâr;
- 6 O hals, dâr au em shnê-glanz drôt gofâr,
Wenn's it de faine hendlo gâr forwerrot;
Abbor o herz - o jomor! an dêm zerrot
Forgäbbos alle Selladonn manchs jâr;
- 9 O gettlichs lechlo, o mindle fon rubê,
Zwê roio fon de shêste berlo ziorot's,
On engol-stimm, o sios gorundots kê,
- 12 Kurzum, o himmols-biddle, und so fiorot's
Ui selbor ous! O kepfle sprêd wio zê,
O leib wio buttor woich - jez-dâ probiorot's!

1 móro-shwarz seidé-fäis
2 dêm liobos-géttor shwérrot,
3 spérrot,
4 augo, blau ém
5 dâr selbst ém
6 itt dé fainé forwérrot;
7 jómor! zérrot
8 Forgebbos allé Sélladónn
9 gétlichs mindlé fun rubī,
10 fun dé shêsté perlo
11 kī,
12 himmols-bidlé, só
13 o kepflé
14 jéz dá próbiorot's!

51.

«O que é terra foi mar, o mar foi terra:»
 Brada o naturalista entusiasmado,
 3 Porque achou berbigão petrificado,
 Que alpestre monte no seu bojo encerra.

6 Os calculos desfaz, e bórra, e erra
 Trombudo mathematico enfadado,
 Regua d'aqui, compasso d'outro lado,
 Do X altos segredos desenterra.

9 O palrador jurista d'outra banda
 Citando o velho Pegas nos segura
 «Que o pupilo tem jus de pôr demanda.»

12 Quando tal quadro a mente me figura,
 Diz-me a voz da razão saudavel, branda:
 Eis o retrato da geral loucura.

Manoel Mathias

 [Nr.] 27.

1 foi terra»

5 borra,

8 Do chiz^d [Anm.] 1) So nennt der portugiese den buchstaben X. Die unbekante grôße ist gemeint.

11 por

«Was land õist wâr, ist mêr; was mêr, ioz land»
 So fasslot ioz im dinkol od geologgo,
 3 Wann se on ammons-hernle fôr hent zoggo
 Uf hôchom alb-stock fon dor felso-wand.

Ioz bout-mor hypothesson õforwandt,
 6 Kã kopf-zorbrechend jâr-lang dribbor hocko
 Und doch basst nio 's gospinst ganz uf do rocko,
 Os õbekannt grôs iks, des bindt oim 'd hand.

Nâ kommot au 'd juriston androrseits.
 «Wâr zweifelt drã? dor alt Cujacius sagt's jã:
 'Au dor pupill hot äspruch uf on acziõ.»

12 Philológî bringt follends nõiz gosheits.
 Ô liobor Gott! bewâr-os for-om monstrum
 Dor glärsamkoit, sonst gât mãi dag umsonst rum.

1 mêr, was

2 Sõ géológgo,

3 sé ammónns-hérnlé hént zóggo

4 alp-stóck fun félso-wand.

5 hypothésson

6 kópf-zorbrechend hócko,

7 dóch passt gospinst [Druck *gospinnt*] rócko

8 õbekannt iks - dês bindt-oim

9 kummet andror-seits:

10 drã,

11 Au hott

12 Philológî fóllends nuits gosheits!

13 Ô [Druck: ò] gótt! béwâr-os fôr-om mónstrum

14 sunst tåg umsónst

52.

- 3 Vem suspirada carinhosa Armia,
Remir o escravo, consolar o amante,
Que afflicto, que saudoso, a cada instante
Te envia um pensamento, um ai te envia.
- 6 Dá-me nos olhos teus mais puro o dia,
E flôres mais gentis em teu semblante,
Que a flor de Cytherea, a flor brilhante,
Que o manso abril prefere a quantas cria.
- 9 Inimiga de amor é a tardança:
Não tardes, não, meu bem, que me flagellas
Em prolongar-me a sofrega esperança.
- 12 Vem olhar n'este rio as faces bellas,
Vem, por doce illusão da similhaça,
Ver enganar-se os zephyros com ellas.

Bocage

[Nr.] 28.

1 Vem,

3 saudoso

6 flores

9 tardança;

3 Ô kumm, forgettorte Armia, kumm!
 Wann dain orgäbno sclavo nōiz kā drēsto
 In sainor herzos-kwâl, ô dû orlêst-o
 Mit-omon ôizgo blick; sâi lebbos-drumm

6 Lauft sichorlich nâ doppolt langsam rum,
 Denn od abwessohoit dio duot am wêsto,
 Wann im aprill dor bluomo-flôr am grêsto,
 Dor shmerz frisst diof, dâr ôisam nagt und stumm.

9 Od liob ist dor geduld orklärte fãide,
 Drumm lass am fluss mî it forgebbos stâu,
 Denn dort, des denk-dor, stand î und bewâi-de;

12 Komm, kumm! od sonn will hurtig niddor-gâu
 Und 'd wello drourot. Komm, mãi siose frãide,
 Und drêst's; se glaubot gern, ioz kumm dor mäu.

1 Ô [Druck: ô] kumm, forgétterté kumm!

2 Wenn nuits trêsto

4 Mit omor ôiz'go lebbos-trumm

5 dôppolt rumm;

6 tuot

7 Wenn grêsto;

8 tiof, nãgt

9 géduld orklãrté fãidé,

10 mi itt

11 dórt, dés bewâi-dé;

12 Kumm! Kumm! sunn -gâu,

13 trourot. Kumm, siosé frãidé,

14 trêst's; sé kumm

53.

- 3 Per terra jaz o emporio do Oriente,
Que do rígado Afonso o ferro, o raio
Ao gran'filho ganhou do gran'sabaio,
Envergonhando o deus armipotente;
- 6 Caú Goa, terror antigamente
Do Naire vão, do perfido Malaio,
De barbaras nações ... ah! que desmaio
Apaga o marcio ardor da lusa gente!
- 9 Oh seculos de heroes! dias de glória!
Varões excelsos, que apesar da morte,
Viveis na tradição, viveis na história!
- 12 Albuquerque terribil, Castro forte,
Menezes, e outros mil, vossa memória
Vinga as injúrias, que nos faz a sorte.

Bocage

[Nr.] 29.

3 grão filho grão Sabaio,

4 armipotente.

5 caío

7 nações. Ah,

9 gloria

10 eiscelsos, morte

11 historia!

13 Menezes memoria

14 injurias que nós o

- Zo boddo leit dār òist so herrlich prisso
 Fon unsrom Alfons oufgerichtet trō
 3 Im orient, dēn-or em Sabêor-sō
 Durch sainor heldo-fioror arm entrisso.
- Os mechtig Goa will ioz nōiz mē wisso
 6 Fon unsrom bluot, des òist do bittro lō
 Dorfō druog, und kōi òizgor hoimishor tō
 Forkindot mē os reich dor Portugisso.
- 9 Ô du forshwundne herrlichkoit und glorie!
 Ist unsor flott forsenkt mit mann und mous?
 Kennt ui blōs tradiziâu, blōs od histore,
- 12 Furchbaror Albukerkê, Castrô's hous,
 Meneses und ior andre? Uir memore
 Wetz unsrom huitigon ellend 'd sharton ous!

1 bóddo só

2 Fun

3 órient, dēn or ém

4 héldo-fioror

5 Góa nuiz

6 Fun dēs

7 Dorfō-truog, òiz'gor

8 Pórtugisso.

9 Ô [Druck: ô] forshwundné glóri!

10 flótt

11 histori,

12 Albukerkê? Castró's hous?

13 Ménésés andré? Uir mémóri

14 Wétz éllend

54.

Da triste bella Ignez inda os clamores
 Andas, Echo chorosa, repetindo;
 3 Inda aos piedosos ceos andas pedindo
 Justiça contra os ímpios matadores:

6 Ouvem-se inda na fonte dos amores
 De quando em quando as nayades carpindo;
 E o Mondego, no caso reflectindo,
 Rompe, irado, a barreira, alaga as flores:

9 Inda altos hymnos o universo entôa
 A Pedro, que da morta formosura
 Comvosco, Amores, ao sepulcro vôa:

12 Milagre da belleza, e da ternura!
 Abre, desce, olha, geme, abraça e crôa
 A malfadada Ignez na sepultura.

Bocage

 [Nr.] 30.

2 Eco repetindo,

3 ceus

4 ímpios matadores;

6 naiades carpindo,

8 Rompe irado flores;

11 Com-vosco, voa.

12 belleza

13 croa

14 mal-fadada

Nō immor singt um dī 's êchô in drouor,
 Öglickliche, fil-prissone Ignês!

3 Und widdor daine merdor bittor-bês
 Leit-os nō immor grollend uf dor louor;

Nō immor rousht mit-mo gohoimo shouor

6 Najaddo-gsang in hart forhaltne stês"
 Und dor Mondeggo stirzt sich mit gedês
 Wio zornig ibbor'd bluomo lengs dor mouor,

9 Und hoilige hymno klaggot nō zom preis
 Ioros dō Pêdrô, dên od liobos-gettor
 Shluchzend zom opfor fiorot, dâr mit fleis

12 Iorn sarg orbricht, zor shmâch fon alle spettor
 Iorn doto mund nō kusst, so starr, so weis,
 Ior hâr umkrenzt als spätor äro-rettor.

1) eine Quelle am Mondego ist dem Andenken der Ignês de Castro geweiht.

1 êcho trouor,

2 Öglicklichê [Druck: *öglickliche*], fil-prissonê Ignês¹⁾ [Anm.] 1) Ignês de Castro, aus der Lusiade bekannt.

3 géggo widdor mérdor

4 gröllend

6 Naiaddo-gsang hart-forhaltné stês²⁾ [Anm.] 2) Eine quelle am Mondego ist unter dem namen Liebesquelle ihrem andenken gewidmet.

7 dor [Druck *der*] Mondéggó gêtês

8 zórnig mouor;

9 hoilgé himno klingot

10 liobos-géttor

11 ópfor

12 zór fun allé spéttor

13 tóto só starr

14 äro-réttor.

55.

- Adamastor cruel! de teus furores
 Quantas vezes me lembro horrorizado!
 3 Ó monstro! Quantas vezes tens tragado
 Do suberbo Oriente os domadores!
- Parece-me, que entregue a vis traidores
 6 Estou vendo Sepulveda afamado
 Co' a sposa, e c'os filhinhos abraçado,
 Qual Mavorte com Venus e os Amores:
- 9 Parece-me que vejo o triste esposo,
 Perdida a tenra prole, e a bella dama,
 Às garras dos leões correr furioso.
- 12 Bem te vingaste em nós do afoito Gama;
 Pelos nossos desastres es famoso:
 Maldicto Adamastor! maldicta fama!

Bocage

[Nr.] 31.

2 horrorizado!

7 sposa

8 Amores;

10 prole

12 afoito Gama,

13 famoso,

- Ô ödior Adamastor!" daine dicko
 Bringot bis huitigs dâgs-os ôglick nô!
 3 Wio mancho Portugisso rissost shō
 Mitton im wäg zom Orient in sticko!

 So muos't dor arm Sepulveda¹⁾ orliggo,
 6 Weil koinor mitleid druog for dior dorfō,
 Sāi zârte frau, sāi siosor kloinoꝛ sō,
 Wio Mars und Venus frō bei Amor's blicko.

 9 I mōi, i sā do drouꝛigo fattor stāu,
 Freiwillig in dor lēo racho laufō,
 Wi' or sicht kind und muotor untorgāu.

 12 Woll nimmst du rach an uns for unsorn Gama,
 All unsor elend kā kōi gnad orkaufō,
 Ô Adamastor! ô fluoch-beladne Fama!

1) Ein Riese aus der Lusiade.

2) Ein edler Portugiese, der mit seiner Familie im südlichen Africa zu grund ging.

1 Ô [Druck: ô] ödior

Adamastor¹⁾ [Anm.]

1) ebenfalls aus der
Lusiade bekannt.
daine ticko

2 huitigo tâg uns

3 portugisso roisost²⁾

[Anm.] 2) rissost.

4 zum ôrient

5 Só Sépulveda³⁾

[Anm.] 3) [=Druck,
Fußnote 2]

6 truog fôr

7 zârte

8 Vénus frō [Druck: frō] Amor's
blicko;

9 Mior ist, i

10 Frei-willig

11 untor-gāu!

12 Wôl dû fôr Gama!

13 éllend gnâd

14 Ô [Druck: ô] Adamastor!
fluoch-béladné

56.

Se é doce no recente ameno estio
Ver tocar-se a manhan de ethereas flores;
3 E lambendo as areias e os verdores,
Molle e queixoso, deslizar-se o rio:

6 Se é doce no innocente desafio
Ouvirem-se os volateis amadores,
Seus versos modulando, e seus ardores
D'entre os aromas de pomar sombrio:

9 Se é doce mares, ceos ver anilados
Pela quadra gentil, de amor querida,
Q'esperta os corações, floreia os prados:

12 Mais doce é ver-te, de meus ais vencida,
Dar-me em teus brandos olhos desmaiados
Morte, morte de amor, melhor que a vida.

Bocage

[Nr.] 32.

2 flores,

4 queichoso, rio;

8 sombrio;

9 ceus

11 Qu' prados;

14 d'amor,

Sios ist dor morgo-gruos fom jungo summor,
 Wann sich im goldno dau od bluomo griosot,
 3 Wann mit gebletshor ibbor'd sand-benk fliosot
 De woiche wello wi' im kindor-shlummor;

Wann untor dousod feggol ist kõi stummor,
 6 Ous dousod kello liodor sich orgiosot,
 Od lercho flattrig ouf zom himmol shiosot
 Und 'd nachtigall kund duot iorn liobos-kummor;

9 Sios ist, wann blå fom silbor-falbo mǎu
 Stát mêr und himmol goistorhaft beluichtot,
 Där's iodom liobos-priostor ã hot dǎu;

12 Doch all dui herrlichkoit ist munzig klõi,
 Denk î, wio sios sich õist ior aug gofuichtot,
 Wó zeofach 's lebbo mior lebendig shõi."

1) Schien, alt *schein*.

1 morgo-gruos fum

2 Wenn goldno tau

3 Wenn gépletshor ibbord

4 Dé woiché kindor-shlummor

5 Wenn tousod féggol

6 ~~ioré~~ tousod

7 lércho zum shiosot,

8 tuot

9 wenn blau fum

10 béluichtot,

11 hott tǎu;

12 Dóch ~~Doch siosor wár es, wenn mor'e glick orshõi~~

13 ~~Dass dainé eiglon endlich sich gofuichtot~~

14 zéofach lebendig shõi" [Anm.] 1) *shien*.

57.

- Meu ser evaporei na lida insana
 Do tropel de paixões, que me arrastava:
 3 Ah! cego eu cria, ah misero eu sonhava
 Em mim quasi immortal a essencia humana!
- De que innumerous sóes a mente ufana
 6 Existencia fallaz me não dourava!
 Mas eis succumbe a natureza escrava
 Ao mal que a vida em sua origem dana.
- 9 Prazeres socios meus, e meus tyrannos,
 Ésta alma, que sedenta em si não coube,
 No abysmo vos sumiu dos desenganos.
- 12 Deus .. oh Deus! quando a morte a luz me roube,
 Ganhe um momento o que perderam annos,
 Saiba morrer o que viver não soube.

Bocage

[Nr.] 33.

2 paixões, arrastava;

5 sois

9 meus

10 Esta

11 sumio desenganos;

12 Deus! oh deus!

Fordamft in wilde leidoshafto shlich
 Mãi lebbo wegg, dio alle fesslo zwungot,
 3 Blindlingon alle shrankon ibborsprungot,
 So dass os emmo wildo wald-strôm glîch;

Zâllose siose lockungs-kinsto wîch
 6 Mãi herz, und alle gift-substanzo drungot
 In's lebbo, dê-s-e rettungslôs umshlungot,
 Bis endlich od natûr od seggol strîch.

9 Wio wâr mãi lebbo follouf, doll und bunt!
 Wio hot, ô welt, dâi shêhoit mî begoistort!
 Wio hot mãi durstige sâl in lust sich gsunnt!

12 Doch ioz, ô Gott! ist-mor it weitor gunnt;
 So bitt î, wann dor dôd sich mãi bemoistort,
 Dass dâr recht sterb dâr it recht lebbo kunnt.

1 wildé shloich¹⁾ [Anm.] 1) *shlich* u.s.w. mittelalterliche formen.

2 allé fésslo zwungot²⁾ [Anm.] 2) *zwangen* u.s.w. mittelalterliche formen.

3 allé

4 Sô gloich;

5 Zâl-lôsé siosé lôckungs-kinsto woich

6 allé

7 dê-s-e réttungs-lôs

8 stroich;

9 fóllouf, tóll

10 hott, welt! bégoistort!

11 hott durstigé

12 Dóch ó gótt! itt gunnt,

13 Só tôd bémoistort,

14 sterb, itt

58.

«Medonha corre a noite, a froxa lua
 A furto mostra o rosto desmaiado;
 3 Em mil voluveis serras levantado
 Ruge raivoso o mar na praia nua:

Um so baixel nas ondas não fluctua;
 6 Os nautas dormem, zune o vento irado;
 Ah doce Laura! ah doce objecto amado!
 Quem víra agora a linda imagem tua!»

9 Assim as vozes eu soltava ancioso,
 Quando Laura, o meu bem, a minha estrella,
 Ao lado vejo, e vejo-me ditoso.

12 No meu pobre batel entro com ella:
 Oh ceos! desde que sulco o Tejo undoso,
 Nunca vi, nem gozei noite mais bella!

B. M. C. Semedo

[Nr.] 34.

1 frocha

2 desmaiado,

4 nua;

5 só baixel fluctua,

8 vira

11 ditoso;

12 ella,

13 ceos!

14 vi bella.

- 3 Abshuilich ist od nacht, der frostig mäu
 Zoigt sâi fordattorts ätlitz blôs forstollo,
 In flissige berg-ruckon aufgoshwollo
 Brillt's mêr am uffor shmutzig wiost und bräu.
- 6 Koin ôizigo nacho sît-mor sê-werts gäu,
 Koinor hot lust sich 'd sê-krankhoit zo hollo,
 Î abbor sitz sê-krank uf festor shollo,
 Weil î, Lourâ, dâi bild im herzo hâu.
- 9 So suifz i shwâr bedriobt in's distor dunkol,
 Dâ bletzlich glitzort lioblich mior fon fern
 Mâi shatz, mâi Lourâ, dû, dû mâi carfunkol!
- 12 Mit ior besteig î's fâr-zuig keck und gern,
 Und shiff do Tejo nouf, und uir gofunkol
 Bohaltot fest for ui, ior dirre stern!

1 fröstig

2 forstóllo;

3 flissigé aufgoshwóllo

6 hott lust, hóllo,

7 Î [Druck: f] féstor shóllo,

8 Loura, hâu!

9 Sô bétriobt

10 plétzlich fun

11 Loura dû,

12 bésteig gern

13 Téjô géfunkol

14 fést fór dirré

59.¹

Um soneto! Ainda ésta me faltava!
 Quatorze versos! isso é mui comprido!
 3 Não chega la meu estro desprovido;
 Muito é se deito a barra a uma oitava!

La vai: *O sól brilhante campeava*
 6 *Pela estrada do meio ... Vou perdido,*
 Longe do mote, longe do sentido:
 Nunca, no outeiro, Albano assim glosava.

9 Entro por outra porta ... D'esta feita
 Creio que dei c'o trincho: *Uma Pastora,*
Que c'o cajado, n'agua, tinha feita ...

12 Não presta. Tome la, minha senhora,
 Guarde o mote; e dir-lhe-ei, quando s'enfeita:
Assim de flores se corôa a Aurora.

Francisco Manoel

[Nr.] 35.

1 sonetto? esta

2 comprido,

3 lá desprovido,

7 sentido;

8 Albanoⁿ [Ann.] 1) diss ist der dichter Matos, etw. nr. 15 -18

[=39-42].

9 porta; d'esta

11 n'agoa

13 mote, e dir-lhe-hei

¹ «Soneto» als «Glosa» zum «Mote» *Assim de flores se corôa a Aurora.* (*Obras de Filinto Elysio.* Nova edição. Tomo II. Lisboa: Rolland, 1836, S.308)

- Was î und o sonett? Sell geong-mor ab!
 So fiorzeo vârslo, weckor! des ist brechtig,
 3 Doch lauft mâi dichter-âdor it so mechtig,
 Drei reim for on octâv shō find i gnapp.
- Gosetzt i feong au ã: «Orshepft und shlapp
 Fom hoiso sonno-strâl» ô dondorschlechtig!
 6 Acht vârs ibbor oin loiston ist niddordrechtig,
 Zom êrsto raim glei fält-mor laim und bapp.
- Am beston ist wôi, î probior's ioz frish,
 Zom beispîl sô: «Zum duifol allomâl
 9 Shick î, wâr mî sô pfendot und it endot!»
- Ô pappot ui doch zammo dio zwē wish!
 «Orshepft und shlapp fom hoiso sonno-strâl
 12 Zom duifol allomâl shick î wâr mî pfendot.»

1 sonétt? géong-mor

2 Sô fior-zéó dés prechtig,

3 Dóch itt só

4 fór óctâv knapp.

5 Goséttz féong «Orshépf

6 Fum sunno-strâl» Ô duindor-shlechtig!

7 ~~Shô wird mor's fór dé auge mitternochtig~~ niddortrechtig!

8 Zum papp.

9 béston próbior's

10 Zum tuifol

11 itt

12 Ô [Druck: ô] pappot dóch zwē

13 «Orshépf fum sunno-strâl

14 Zum tuifol mi

60.

Aqui da linda Ignez a formosura
Acabou: crueis mãos morte lhe deram!
3 Inda signaes do sangue, que verteram,
Estão gravados n'essa penha dura:

Vendo as nymphas tammanha desventura,
6 Sôbre o pallido corpo aqui gemeram,
De cujas tristes lagrymas nasceram
As surdas aguas d'essa fonte pura.

9 Pastores do Mondego, que a corrente
Inda agora bebeis d'esta saudosa
Fonte, que está correndo mansamente;

12 Fugi, fugi de amor, que a rigorosa
Morte lhe trouxe aqui! era innocente;
Se teve culpa, foi em ser fermosa.

A. R. dos Santos

[Nr.] 36.

1 Ignes

2 Acabou;

3 signais

4 dura.

6 Sobre

7 lagrimas

8 agoas

11 mansamente,

13 trouche innocente,

- Dá wô dor kwell fôrspruddolt, flôs õist shui
 Os eddol bluot fon unsror Ignês duggod
 3 Und ouf-om felso, wô se starb, dá guckt!
 Sicht-mor bluot-mälör nō, zwoi oddor drui;
- Dá sungot nympho dreno-reich um sui,
 6 Wô umbrocht wârd in ioror zârto juggod,
 Und ioz als kwell nō ous-om boddo zuckot
 Dreno fon iore merdor als loid und rui.
- 9 Ior shäfor fom Mondeggo! flîot od liobe,
 Und 'd eiforsucht fordreibot mit geduld,
 Des preddigt ui dor bach in saim geshlengol;
- 12 Gohoime liob ist oft o lebbos-diobe,
 Õshuld wâr dor Ignês ior ganze shuld,
 Ior sind wâr, dass-se shē wâr wio no engol.

2 éddol fun tuggod,

3 ouf om félso sé stârb, dá!

4 drui;¹⁾ [Anm.] 1) *dru* ist das neutrum von *drei*.

5 nimfo trêno-reich

7 bóddo

8 Tréno fun ioré mérdor

9 fum Móndeéggo! liobé

10 fortreibot géduld,

11 Dés preddigt géshlengol;

12 Gohoimé liob' óft lebbos-diobé,

13 Õshuld [Druck: *õshuld*] ganzé

14 sind²⁾ [Anm.] 2) *sünde*. dio ~~wâr~~ blôs, dess só

[60a]

Adeus, fica-te em paz, Alcina amada;
 Ah! sem mim sê feliz, vive ditosa;
 3 Que contra meus prazeres invejosa
 A fortuna cruel se mostra irada.

Tam cedo não verei a delicada,
 6 A linda face de jasmims e rosa,
 O branco peito, a boca graciosa
 Onde os amores teem gentil morada.

9 Póde, meu bem, o fado impiamente,
 Póde negar de te gozar a dita;
 Póde da tua vista ter-me ausente:

12 Mas apezar da misera desdita
 De tam cruel partida, eternamente
 N'esta minha alma viverás escrita.

Jóse Bonifacio de Andrada

[Nr.] 37 [fehlt im Druck]

1 Adeus! amada!

2 Ah, ditosa,

7 graciosa,

8 tem

10 dita,

11 ausente,

12 a pezar

13 tão partida

- Adjês und, shéné Alcina, gótt bэфólló!
 Uf dass do glicklich seist, au óne mî;
 3 Só hott's omál os shicksáls shalusî
 Béstimmt, mior hent itt zammo kummo sóllo;
- Wôl wird mâi tâg froidlôs fóribbor rólló,
 6 Und lacho mōgst dû manché stund bis î
 Widdor o liobos-hólds ägsicht orsî;
 Wenns glick au winkt, dor triob-sinn wird-om shmóllo.
- 9 Wôl mägst du truilôs all mâi nôt forgesso,
 Wôl stéll î hénish mior dain ôdank fôr
 Und lésh-os ous mi' gwalt, was dû-mor gwesso,
- 12 I kâ's im taumel, kâ's mit shlâf bédécko
 Ôi nammo doch flieht shréckhaft fôr mâi ôr
 Und wîrd mî fun dé tóté ouforwécko.

11 Und werd am frecho stôlz mâi leid ormesso;

12 forstecke bédécko

Materialien zu den
60 portugiesischen Sonetten
aus dem handschriftlichen Nachlaß
Karl Moritz Rapps

Vorwort Einleitung

Aus: UB Tübingen, Handschrift Md 535:
Nachlaß Karl Moritz Rapp, «Varia» (unpaginiert)

Diese sonette können dreierlei leser finden. Erstens mögen diejenigen
meiner shwäbischen lands-leute, die sich an meinen shwäbischen atellanen
ergötzt haben, hier den dialect von einer anderen seite gefasst sehen, worüber
ich zum schluss einiges beifüge. Zweitens wünschte ich einige derselben zu
5 veranlassen, die shönen originale in einer der reizendsten mund-arten der
welt gelegentlich zu lesen und zu genießen. Die übersetzung ist freilich nicht
wörtlich; aber doch ist in der regel die epigrammatische spitze oder der
grund-gedanke beibehalten und scharf hervor gehoben, was für das verständniss
des originals doch die haupt-sache bleibt. Eine wörtliche übersetzung gereimter
10 gedichte hat immer den nachtheil, dass sie die reim-flick-wörter des originals,
die doch keinem gedicht ganz fehlen, mit reim-flick-wörtern der eignen sprache
vermehrt und so verdoppelt. Diese shwierigkeiten treten hier noch gesteigert
hervor, dadurch, dass ich mir mein idiom so zu sagen erst shaffen musste,
und diese reime, die vor mir niemand gereimt hat, erst in reih' in¹ glied
15 zusammenlesen. So must' ich nehmen was ich vorfand. Endlich ist meine
dritte classe von lesern die, mit der kentniss der ältern deutshen sprache
ausgerüstet, hier gewiss nicht ohne intresse erkennen werden, wie vieles
in diesem süddeutshen dialect von der deutshen sprache des mittelalters, nicht
stracks festgehalten, sondern eigenthümlich weiter gebildet worden. Nament-
20 lich hab' ich meines wissens zuerst den versuch gemacht, in unsern dialect
hier die reste der mittelalterlichen quantität der vocale graphisch zu be-
zeichnen und zugleich zum reim zu benützen, ein umstand, der mich fast
allein ermothigen konnte, dieses sonst shwer zu reimende idiom für die
shwierige form des sonetts zu benützen. Was man aber dem hochdeutshen
25 gegenüber an reim-qualitäten einbüsst, gewinnt man sofort an den quan-
titätshen reimen. Dass ich überhaupt portugiesisch mit shwäbisch paralle-
lisiert, darüber sag' ich nichts mehr, weil es sonst shon gesagt ist; das por-
tugiesische ist nicht nur eine wohl-klingende, sondern eine alt-gebildete sprache;
unser shwäbisch ist ein unentwickeltes volks-idiom; ich habe nur
30 seine natur-anlagen hervorheben wollen und es namentlich dissimal nichts
weniger als in der formlosen zufälligkeit seiner historshen existenz copiert,
sondern ihm eine reinere **gramm** theoretische form abzulaushen versucht.
~~Über die einzelnen gedichte sagt ein nachtrag das nöthige.~~ Mit den halb-
gelehrten, welche die gemeinheit der volks-sprache hassen, weil sie nie
35 völlig aus ihr heraus können, bin ich weit entfernt, jemals über die-
sen punct anzubinden. Über die einzelnen stücke sagt ein nachtrag das nöthige.

¹ Sic!

40 Für diejenigen meiner Leser aber, welche veranlasst
sein sollten, aus diesem Büchlein das portugiesische
idiom kennen zu lernen, muss ich eine nothwendige
bemerkung anfügen. Meine Schreib-art dieser sprache
45 könnte einem Kenner auf den ersten blick etwas in-
correct erscheinen, was sie keineswegs ist. Die portu-
gisische orthographie ist aber bis auf diesen tag äußerst
schwankend und unbestimmt geblieben und ich sah mich
desshalb genöthigt, mir consequente Schreib-regeln selbst
vorzuschreiben. Es betrifft namentlich die folgenden puncte.

50 Die diphthonge, die wir ai, oi, au, eu (iu) bezeichnen, fin-
den sich bei den Portugiesen mit ae, oe, ao, eo (io) geschrieben;
ich ziehe das erstere vor, weil es gewöhnlicher ist und
für unser auge der aussprache gemäß. Etwas anders ist
der fall wenn der diphthong ou häufig in oi übergeht
und dann auch von vielen so geschrieben wird; dieses ist
nicht bloß Schreib-weise.

55 Eine andre Schwierigkeit bilden die lingual-laute; das
weiche s zwischen vocalen wird von vielen z geschrieben,
was nicht durchaus zu loben, weil z, zwar am anfang
der sylbe weich, aber am schluss wie hartes s klingt
und den vocal dehnt, wie das deutsche ß. Das s ist
60 sonst, wo es nicht zwischen vocalen steht, ebenfalls hart,
und so lauten auch die verbindungen ss und ç, die
wieder zuweilen verwechselt werden. Der schwierigste buch-
stabe in diesem idiom ist aber das x, das bei den
portugiesen drei oder viererlei bedeutet; wo es den la-
teinischen werth hat, hab' ich es beibehalten; wo es am
65 schluss wie hartes s klingt, nach andrer vorgang z
gesetzt, in der sylbe ex, wo es eis gesprochen wird,
hab' ich lieber dieses (eis) gesetzt, und endlich in den
eigenthümlich portugiesischen fällen, die eigentlich die regel

70

ausmachen und wo es den laut des deutshen sch
ausdrückt, habe ich statt des x das ebenso
gebräuchliche zeichen ch (wie im französishen) vorge-
zogen, um einem deutshen leser die shwierigkeit dieser
75 vielgestaltigen geltung zu erleichtern. Man möge also,
wenn ein wort mit ch sich nicht in dieser gestalt
in einem wörterbuch findet, statt des ch ein x sub-
stituieren.

80

Mit unsrer shwäbischen orthographie wird sich jeder
leser, der dieses idiom kennt, ohne mühe befreunden.

[p. 3]

Über den dialect

Aus: UB Tübingen, Handschrift Md 533:
Nachlaß Karl Moritz Rapp «Spanische Sonette» f. 38r. - 39r.

Es ist oben bemerkt, das der hier gebrauchte
dialect nirgends so in Shwaben gesprochen wird, wie
er hier geshrieben steht. Es ist ideelles shwäbisch,
dem ohr nach jedem Shwaben verständlich. Nament-
5 lich gehören die kurzen wurzel-vocale (*saggo, gebbo*)
dem westlichen district oder dem Shwarz-wald, im
zusammenhang mit der Shweizer-sprache, eigenstän-
lich zu, während einige diphthonge, namentlich *oi* und *ui*,
nicht diesem, sondern dem östlichen theil näher ste-
10 hen, so wie andre hier eingemistete wieder vermieden
sind. Mein dialect hat festen fuß auf historischem
boden. Hierher gehört namentlich der versuch, demselben
einige tempora zu revindicieren, die ihm im gemein-
gebrauch abhanden gekommen sind. Das präsens-
15 partizip macht keine shwierigkeit, da es in einzelnen
formen in der form der shrift-sprache (*-end*) ent-
lehnt zu werden pflegt. Desto shwieriger steht es
mit dem präteritum. Das einfache shwacher form
kann nur behutsam nachgebildet werden, weil es
20 in III sg. mit dem präsens zusammenfällt; andre
starke daneben helfen ihm; das starke aber lässt
sich aus dem noch bestehenden conjunctiv oder viel-
mehr condizionell eher herstellen. Hier hab' ich
nun gewagt einige mittelalterliche formen in mein
25 idiom einzuschwärzen, die, weil sie dem Shwaben
nicht geläufig sind, immer unter dem text erklärt
werden. In der zahlreichsten verbal-classe, welcher
î zu grund liegt, lautet die flektion in der alten
sprache bekanntlich: *bliben, ich blibe; ich bleib,*
30 *wir bliben; ich blibe; gebliben; in der heutigen:*
bleiben, ich bleibe; ich blieb, wir blieben; ich
bliebet; geblieben. Hier wag' ich aus dem präteri-
tum *bleib* nach den analogien unsers dialects

[f. 38v] die form *bloib* herzustellen, das im mittelalter
 35 muss gelebt haben, da sich nomina dieser forma-
 zion wie «woich, stroich, gloich etc.» nur da-
 durch deducieren lassen. Der plural lautet dann
 der alten form gemäß: *blibbot*, das conditionell,
 das noch lebt, nach analoger bildung *blīb*, der
 40 plural: *blibbot*, und das particip *blibbo*. Ebenso
 bei harten consonanten: *reito*, *reit*, *roit*, *rittot*,
rit (hochdeutsch *ritte*)¹, *rittot*, *gritto*. Ferner hab' ich für *sog*, *log*
 u.a. statt der alten *soug*, *loug* die shwäbisch
 analogen *saug*, *laug* für den singular gewagt,
 45 der plural kürzt sich dann in *sōggot*, *lōggot*.
 Das conditionell musste freilich als im gebrauch
 abweichend als *sōg*, *lōg* beibehalten werden, und
 ebenso für den plural. Für die nasal-classe,
 z.B. *singen*, nahm ich das im halb-dialect ge-
 50 bräuchliche, eigenthümlich süddeutsche *sāng*
 auf, für den plural das alterthümliche *songot*,
 für das conditionell das lebende *sēng*,
 mit gleichem plural (denn ein *seng* fiel meinem
 ohr mit dem präsens zusammen.) Ebenso müss-
 55 te *geben*, *gāb* mit dem plural nach alter form
gābet flectieren, cond. *gāb*, pl. *gēbbot* (~~was wegen~~
~~präsens-klang lieber umschrieben wird~~). Von
helfen würde *hālf*, *hulfo*, *hālf* flektiert werden
 können. Wie weit man überhaupt damit gehen
 60 will, muss der zusammenhang im einzelnen recht-
 fertigen. Meinem landsmännischem leser wird
 villeicht hier shon zu viel gethan sheinen. Mir
 ist es um mein princip zu thun u. ich shrei-
 be nicht dialect, um populär zu sheinen;
 65 ganz im gegentheil: der dialect ist für
 mich ein poetisches element, weil er als schrift
 verwendet, dem gemeinen practischen gebrauch

¹ Nachtrag am Rand.

[f. 39r] entzogen ist, und dem dichter auch noch die mög-
 70 lichkeit beut, in der sprache zu machen, in der er
 singt. So lang ihn also ein einsichtiger leser
 mit feinem ohr versteht, hat er seine grenze noch
 nicht überschritten. Endlich bemerk' ich, dass mein dialect,
 75 orthographisch mit den frühern Atellanen verglichen,
 einiges bloß orthographisch anders fasst (der dia-
 lect lässt sich auf zehnerlei weisen gleich gut auffas-
 sen) doch dissimal gewiss nur zur bequemlichkeit
 auch des nicht-shwäbischen lesers. So wurde für den
 urlaut oder das tonlose E dissimal das zeichen O
 80 gewählt, und das echte O durch ó ausgeschieden.
 80 Dadurch fällt aber theoretisch der urlaut mit dem gehärteten
 kurzen á zusammen, was dem dialect keinen sha-
 den thut. Ich habe auch ē und ī historisch zu
 sheiden gesucht, nicht aber õ und ū, und letzteren
 gemäß auch *ón* und *un* identisch genommen
 85 und letzteres meist vorgezogen, weil es bequemer
 war, wo man an einzelheiten sich nicht stoßen
 möge wie etwa an der form *fun* für *fön* was
 freilich weit abliegt wenn man an das historishe
 90 *fan* denkt. Der nasale dialect hört einmal nicht
 so fein. Auch die zweierlei S sind dem practi-
 schen ohr zu sheiden überlassen worden, nur ist
 das sharfe im inlaut apostrophiert oder gedoppelt.

Zu den sonetten

Aus: UB Tübingen, Handschrift Md 533:
Nachlaß Karl Moritz Rapp «Spanische Sonette», f. 39v-42v.

Erstes buch

1. Sá de Miranda. Eine antiquität auch in den formen des originals.
2. Antonio Ferreira. Die Form *gê* ist niederschwäbisch; der dialect sollte *gäu* oder *gäo* zeigen.
3. idem Bernardes. Wenn die beiden vorigen gedichte die eigentliche substanz der portugiesischen lyrik, nämlich das pastoral-erotisch-elegische element, ein für allemal aussprechen, so haben wir hier ein beispiel, wie die schöne form des sonetts in dieser litteratur auf den seltsamsten und abgelegensten inhalt, wie diese historische anecdote, angewendet wird. Hat das gedichtchen zum schluss noch eine art epigrammatischer spitze, wie das gegenwärtige, so kann es von glück sagen.
4. idem. Wieder historisch, hat aber doch einen erotischen inhalt.
5. Von hier an eine auswahl der Camões'shen sonette. Ein sonett des unmuths, ziemlich prosaisch.
6. Meines erachtens das schönste sonett von Camões; der übersetzer hat sich seinerseits zusammengenommen. Über die form *néono* für nirgend, vom ältern *niene* vergleiche Grimm, gramm. III, 220.
7. Eine gewöhnliche galanterie.
8. Wieder ein unmuths-gedicht, aber ohne bitterkeit, darum poetischer. Die formen¹ *keckon* vor'm vocal ist, hiatusmeidend, eigenthümlich ober-schwäbisch, wofür ich sonst *kecké* brauche.
9. Auch seltsam historisch, doch im pastoral-costüm. Ich habe das stückchen rein comisch gehalten und den spaß durchgehends gesucht, es in lauter nasal-reime zu kleiden (der reim: *éono* fällt auch in diese categorie, da wo *é* nasal klingt) was sich denn gegen den schluss nur in ganz freier fassung durchführen ließ. Ich bemerke dass formen wie *häu*, *täu*, *mäu* sich auf mittelalttrige *ân* gründen, ebenso *läu* als volksform für

¹ Sic!

laßen, das hier gebrauchte *läu aber* für *lohn aber* einem volksmäßigen dialect zufällt, der sich gleichwohl auf ein althochdeutsches *laon* reducieren läßt. Die form *sell*, unflectiert für *jenes* oder auch *disses*, ist volksthümlich; das masculin flektiert *sellor* oder *dor sell* (die wurzel ist *selb*, selbiger).

10. Wieder eine unbefriedigte sehnsucht zum schluss. Die flexion *ringo volks* oberländisch für *ring*.

11. Die mythologischen situationen mit Amor und Venus sind hier stehend und sichtbar von Anacreon ausgegangen. Die form *no* für bloß vocalisches *o* (vom alten *nan* für *inan*) ist volksmäßig.

12. Ein bild wird plastisch durchgeführt und dann im zweiten stück zur allegorie umgesprungen. Es ist burlesk gehalten in der übersetzung; die form *niks* nieder-shwäbisch für *nuits*; *goshwóro* correcter mit kurzem *o*, wie später.

13. Eine bloß zusammengereichte aber mit liebe ausgeführte zeichnung; die übersetzung ist nicht genau genug gelungen.

14. Schön, wenn man die wahre situation, der dichter in Indien mit der europäischen liebe beschäftigt, in anschlag bringt. *Fisho* für *fish*, wie früher; *jómor* = sehnsucht.

15. Eine jener ordinären liebes-antithesen oder antinomien, wie sie seit Petrarca gemein geworden.

16. Eine jener seelen-vollen heim-weh's-klagen, die mir im original (ich weiß nicht, ob ich urtheilen darf) bei diesem dichter besonders süß klingend dünken. Die übersetzung versucht wenigstens das mögliche.

17. Mehr durch historische realität als durch poesie bedeutend.

18. Ziemlich prosaischer unmuth. Die übersetzung ist frei und burlesk und für seltne reime benützt; *õ* für *óno* ist kurze volks-form; formen wie *resâu*, *prisâu*, so wie die gleich folgenden *shasmî*, *carmt*, *delft*,¹ und endlich *tõ*, *commõ* sind merkwürdig dadurch, dass sie in unsern beiden idiomem, portugiesisch und shwäbisch, völlig gleich klingen.

¹ Tatsächlich kommt als einschlägiges Reimwort im folgenden nur *shasmê* (19,4) vor.

19. Auf die ausgezeichnete schönheit dieses gedichts möcht' ich aufmerksam machen, wenn man bedenkt, dass der dichter, auf der fart nach Indien, an einem völlig unbewohnten, aber üppig vegetierenden strand vorüber fährt und gleichsam die personifizierte einsamkeit in gestalt einer nymphe um die ungenossen verwelkende natur des bodens weh-klagen lässt.

20. Der schluss-vers hält das gedicht; *boufator* assumpiert für *zweifalter* (wie es sheint) statt des hässlichen hochdeutshen worts: *Shmetterling*; *zuigt*, besser *zuit* (zieht). Im lezten vers *sio* auf *kwäl* zu beziehen; der dialect bietet den vortheil, dass das pronomen, auf die person bezogen, die form *sui* vorzöge.

21. Prosaish aber um der großen aufrichtigkeit willen liebenswürdig und für das naturell des dichters äußerst bezeichnend. *Deitlich*, besser *duitlich*.

22. ~~Wieder~~ Eine seiner gewohnten galanterien.

23. Wieder eine mit aller leidenschaft behandelte liebe, die doch, nach den daten, mit seiner bekannten Catherina nichts gemein haben kann.

24. Der lieder-dichter stößt einmal in die höchst gestim[m]te heldenposaune, für ein sonett ziemlich abenteuerlich. Villeicht ein kriegerschrei des jünglings vor der ~~schlacht~~ see-schlacht bei Ceuta, wo er statt des lebens ein auge ließ; erinnert uns an ein bekanntes sonett von Theodor Körner.

Zweites buch¹

1.[=25] Claudio Manoel da Cōsta. Der gewohnte pastoral-ton. Die übersetzung ist im sinn des dialects weicher² ausgefallen als ~~bei man-ehen-der-andern-sonette~~ sonst.

2.[=26] idem. Ziemlich ordinäre liebes-klage; die übersetzung ist gegen den schluss frei und burlesk ~~ausgefallen~~.

3.[=27] idem. Einfach aber wie ich glaube elegish schön. Die form *forstē* niederschwäbisch für *stā*; *glistot* besser *glustot*.

¹ Die Sonette der späteren Dichter hat Rapp handschriftlich eigens durchnummeriert. Die Nummern der gedruckten Ausgabe werden hier in [Klammer] beigefügt.

² Lesung fraglich.

4.[=28] Domingos dos Reis Quita. Wieder der immanente klage-ton dieser litteratur. Die übersetzung ist durch einige freiheiten wenigstens ungezwungen.

5.[=29] idem. Theoretische situazion mit elegischem schluss.

6.[=30] Diniz, einer der fruchtbaren portugiesischen lyriker unter dem namen Elpino, besonders an sonetten und gereimten antikisierenden oden reich. Eine morgen-fantasie, ~~ziemlich~~ nicht eben bedeutend.

7.[=31] idem. Ist wenigstens individuell und ein seltsamer sonett-inhalt.

8.[=32] idem. Anacreontisches bild; *windo* = wind; der schluss ist durch den reim burlesk geworden.

9.[=33] idem. Pastorale sehnsucht.

10.[=34] idem. Wird durch den schluss eigenthümlich; die übersetzung ist durch einige seltne reim-wörter barock geworden.

11.[=35] idem. Anacreontisches bild, hübsch ausgeführt.

12.[=36] Garção; seine sonette sind darin ausgezeichnet, dass sie rein plastisch, immer ein abgeschlossenes bildchen, gleichsam ein miniaturstück geben. Man wird an den ursprünglichen begriff des idylls (*eidyllion*, bildchen) dabei erinnert. Das erste ist aber reminiscenz aus Theocrit und Horaz, auf eine anecdote, wie es sheint, angewendet.

13.[=37] idem. Wie das vorige plastisch und ohne alle epigrammatische spitze.

14.[=38] idem. Wieder ein bild, das durch die anacreontische figur des Amor (in der übersetzung ist's eine nachbarin geworden) eine art epigramm wird.

15.[=39] ~~José de Souza~~¹ João Xavier de Matos. Der pastorale inhalt gewinnt hier einen modern-ironische tendenz.

¹ Ein Sonett von José de Sousa (Nr. 38a) ist in der Handschrift gestrichen und nicht in die Druckausgabe in den *Deutschen Mundarten* aufgenommen; s. auch Faksimile S. 76.

16.[=40] idem. Eine reine elegie ohne spitze, grenzt an bitterkeit. Die übersetzung hat fast alle reim-wörter zu condizionellen benutzt, die *nach* dem gesetz sich fügen, dass der abhängige satz die affeczionen des regierenden weiter führt; ein gesetz, zwar in unsern sprachen ziemlich allgemein anerkannt, das übrigens eine nothwendigkeit nicht in sich hat; *ousersên* nicht ganz gut für *aus-sänne*.

17.[=41] idem. Plastish und einfach, zum schluss dieselbe bitterkeit wie im vorigen.

18.[=42] idem. Die elegie nimmt hier eine andre wendung. Der *idiotismus* Ein ideelles gemüths-leben, wie man es in deuteshen gedichten bis zum überdruss zur shau gestellt hat.

19.[=43] Nicolau Tolentino. Dafürgegen haben wir hier einen dichter voll des kräftigsten realismus. Das Lissaboner bildchen ist lebendig genug und hat *üb* noch einen epigrammatischen schluss gefunden. *Forgêt f. gât* oder *gât* niederschwäbisch.

20.[=44] idem. Ein ganz burleskes bildchen, wo selbst das epigramm ziemlich *fehlt* leer ausgeht.

21.[=45] idem. Der realismus streift hier ans niedrige; der schluss ist sehr sinnreich.

22.[=46] idem. Hier erreicht die realität des comischen bildes eine art culminazion und stellt die grenze dar, auf die sich die pastorale form des Camõesischen sonetts verlaufen konnte.

23.[=47] Paulino Cabral. Eine sprach-notiz, die in der übersetzung nur frei auf deusche verhältnisse angewendet werden konnte. Den schluss glaub' ich etwas *shärfer* gefasst zu haben, als das original.

24.[=48] Domingos Maximiano Torres. Das erotische element schlägt gleich wieder vor; eine liebes-streitigkeit in Camões geschmack, die durch den barocken reim der übersetzung etwas an würde eingebüßt hat.

25.[=49] idem.¹ Ganz gewöhnliche liebes-klages-antithesen. Ich habe versucht das ganz unshwäbische wort *rein* hier in der geforderten umbil-

¹ Allerdings stammt das Sonett vom folgenden Manuel Matias.

dung *rõi* zu verwenden; der dialect braucht sonst *soubor*, was freilich in dieser metaphorischen bedeutung nicht dienen konnte (eher *loutor*).

26.[=50] Manoel Mathias. Wieder eine alt-beliebte gestalts-bezeichnung der geliebten, dessen¹ schluss aber in der übersetzung etwas uneben ausgefallen, wiewohl keine spitze zu verlieren war.

27.[=51] idem. Eine ziemlich alberne invective auf die wissenschaft, die wir, da ihr der witz fehlte, zum schluss durch reim-monstra auszuzeichnen versucht haben.

28.[=52] Bocage, der gefürstete lyriker der modernen portugiesischen poesie, von großer sprach-virtuosität, aber wie es sheint einer haltungslosen gesinnung; darum oft in leere rhetorik ausartend. Ein liebesonett, wie es seit Camões shwerlich so schön gesungen worden, wenn man die aufmerksamkeit völlig auf die diczion concentrieren mag. Die übersetzung suchte ich durch seltne reime etwas zu heben; muss aber für die form *bewâi-dé* um mehrfache entschuldigung bitten: Einmal ist der sinn 'weine nach dir' nicht, wie man denkt 'um dich'; zweitens verlangt der dialect *woino* (mit E-diphthong) und drittens ist das wort überhaupt nicht shwäbisch; man sagt *graino* (mit I-diphthong), *briogo*, *haino* und andere wurzeln.

29.[=53] idem. Ein von patriotischer indignazion befeuertes gedicht. Es ist die elegie des volks in unsern tagen und darum, dissen ganzen inhalt darin zusammen gedrängt gedacht, gewiss schön zu nennen.

30.[=54] idem. An der quelle der Ignes besingt der dichter den vielgesungenen stoff, nicht eben mit neuheit, aber in seiner fließenden sprache.

31.[=55] idem. Dem vorigen ähnlich eine erinnerung an die Lusiade. Doch nimmt das gedicht eine sinnreiche wendung, wenn es das ungethüm Adamastor gleichsam als das personifizierte missgeschick der spätern Portugiesen im orient vor die vorstellung bringt; dadurch wird es geistig.

32.[=56] idem. Der hergebrachte liebes-ton wird angeschlagen, wozu das folgende stück,

¹ Sic!

33.[=57] (idem) die moralische rück-seite bilden mag. Schwerlich hat ein anderer dichter solch grässlichen inhalt, die moralische zerknirschung des individuum, in ein sonett gebracht. Der ton ist von der herbsten wahrheit, so nach darum eine ideelle seite nicht zu finden; es ist also ein cynischer heroismus im schluss, der wenigstens beim ersten lesen imponiert.

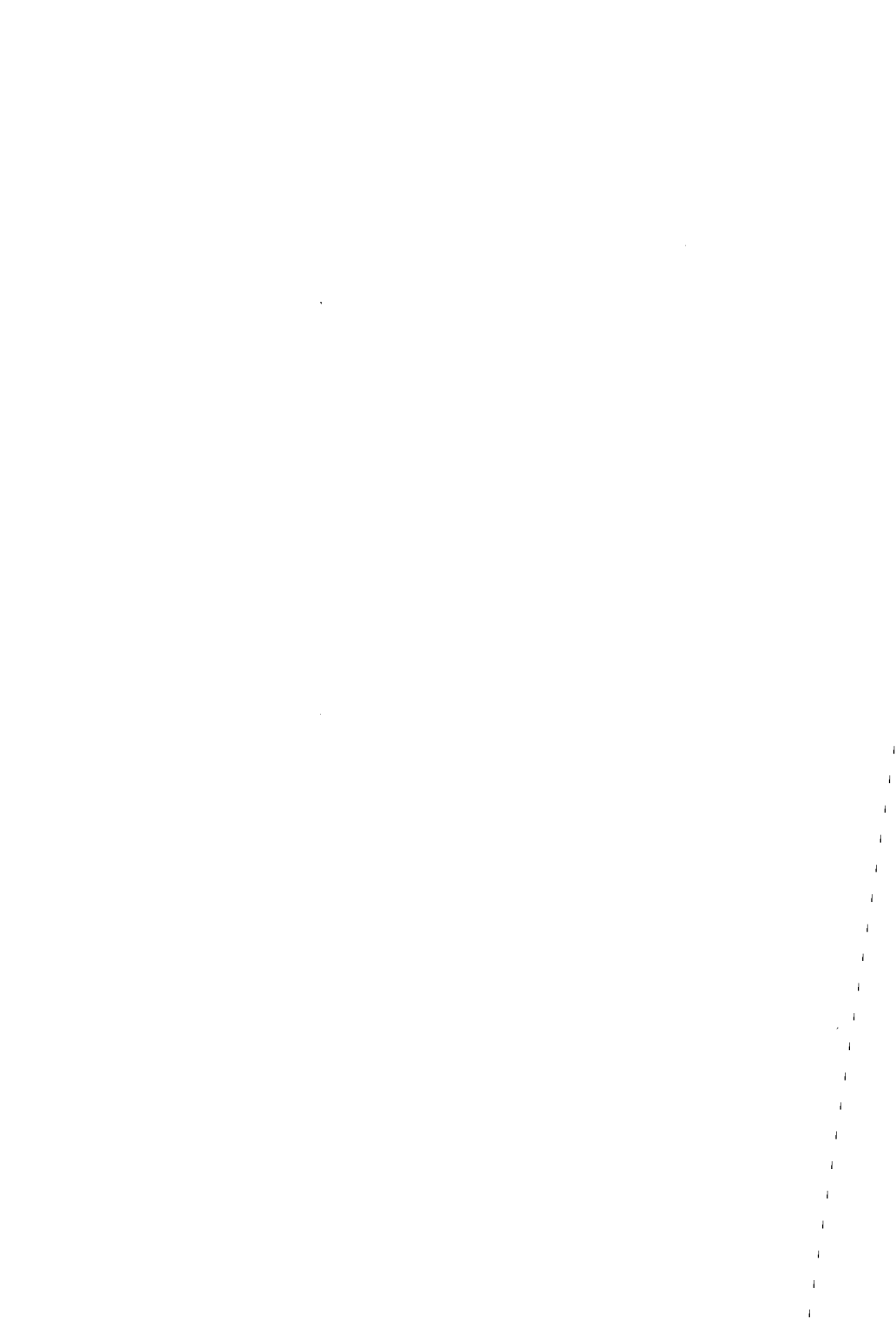
34.[=58] B.M.C.Semedo. Durch diese dissonanzen bricht doch der alte goldne liebes-frieden dieser dichtung in den jüngsten poeten wieder hervor, wovon hier ein pröbchen.

35.[=59] Francisco Manoel. Andre suchen das bloße spielen mit der form hervor, wie hier, wo im original der schluss-vers als glossen-thema vorgeschrieben ist. Die übersetzung eines solchen form'-scherzes musste natürlich frei ausfallen und hätte besser gelingen sollen. Wer erinnerte sich nicht an die allerliebste glosse von Uhland «Shönste, du hast mir befohlen»?

36.[=60] A.R. dos Santos. Noch einer besingt die liebes-quelle der Iignes de Castro, so wie die anderen, doch mit höchst prosaischem fabula docet zum schluss, was sich kaum begreifen lässt.

~~37.[=60a] Zum schluss noch ein liebes lied von dem aus man sich das geschlecht beliebig in infinitum fortgesetzt vorstellen möge.¹~~

¹ Dieses Sonett von Andrada hat Rapp nicht in die Druckausgabe aufgenommen.



Anhang

Die Sonette und ihre Autoren

Da die Autoren zum Teil nicht sehr bekannt sind, folgen hier einige biographische und literarhistorische Informationen. Außerdem sollen die wegen ihrer orthographischen Verfremdung (und seltener: wegen spezifisch mundartlicher Ausdrücke) teilweise nicht ganz leicht lesbaren Übertragungen Rapps durch hochdeutsche Paraphrasen auch solchen Lesern erschlossen werden, die den schwäbischen Dialekt nicht im Ohr haben. Zu den Camões-Sonetten werden außerdem andere, hochdeutsche Übertragungen (v.a. von Arentaschildt und Storck) abgedruckt.

Sonett 1: Francisco Sá de Miranda (†1485 - †1558)

Als Sohn eines Klerikers wurde er in Coimbra geboren, studierte hier auch und wurde zum Doktor der Rechte promoviert. 1516 ist er im *Cancioneiro Geral* von Garcia Resende vertreten. 1521 bis 1526 hielt sich Sá de Miranda in Italien auf, von wo er als Erneuerer der portugiesischen Dichtkunst wichtige Anregungen nach Portugal mitbrachte, unter anderem eben die Sonett-Form. António Ferreira (Sonett Nr. 2) war einer seiner Schüler, und auch Diogo Bernardes (Sonette Nr. 3 und 4) widmete ihm einige seiner Dichtungen. Die zweite, später von familiärem Unglück (Tod der Frau, des Sohnes) überschattete Hälfte seines Lebens verbrachte Sá de Miranda im Minho, wo er 1558 (oder wenig später) gestorben ist.

Das Sonett *O Sol é grande ...* ist eines der meistdiskutierten in der ptg. Literaturgeschichte; s. dazu Alvaro J. da Costa Pimpão in: *Biblos*, Vol.14, Coimbra 1938, S.265-312. Die Übertragung Rapps folgt dem (auch hier abgedruckten) Text des *Parnaso* (S.1).

Nr.1 (*Parnaso* S.1):

- Groß steht die Sonne, der Abendvogel streicht / schon erfrischt um den blauen
Horizont, / das Bächlein murmelt lustig durch die Au; / ich betrachte das, und
das Herz wird mir nicht leicht.
- 5 Wie eitel ist das Leben und wie seicht! / Vergeblich will das Auge auf etwas
Beständiges schauen; / mit dem Tau seh ich einen Tag nach dem andern unterge-
hen, / so wie das Schiff vor dem Sturm scheu zur Küste ausweicht.
- 9 Eben noch bin ich hier unter Blumen im Schatten gesessen / und habe die Quelle
durch den Wald rauschen hören, / verliebte Vögel über die Wiese flattern;
- 12 Doch bald wird jetzt der Anger stumm und fahl sein, / bald muß auch in mir der
Jubel matt werden, / nie wieder grünt der Wald, das Herz bleibt kalt.

Während der Text in dieser Form eine melancholische Abendstimmung beschreibt, bezieht er sich in der Edition von Carolina Michaëlis de Vasconcelos (Halle 1885, abgedruckt auch bei Pimpão S.270, Anm.2) auf die herbstliche Jahreszeit. Die folgende Übersetzung von Wilhelm

Storck (aus: *Portugal und Brasilien*, n.° 82, pág. 92 [1892], ebenfalls zitiert nach Costa Pimpão, S.269) folgt dieser Version:

- Gross ist die Sonne, stumm das Lied der Haine, / Die Sommerwärme wich der Herbsteskühle; / Nicht süsse Rast, nein! quälende Gefühle / Weckt mir der Wasser Sturz vom Felsgesteine;
- 5 O nicht'ge Welt mit deinem flücht'gen Scheine, / Wer darf vertrau'n dem hastenden Gewühle? / Das Heut' entflieht, als ob's die Flut verspüle, / Ein Boot im Sturm - und Hülf' erscheint ihm keine:
- 9 Duftreiche Blüten einst und kühle Schatten / Und Quellgemurmel hier und Vogellieder, / Zu Maiehlust der Werberuf des Gatten;
- 12 Stumm jetzt die Erd' und todt; ach meine Glieder / Durchrieselt schon ein Schauern und Ermatten; / Ihr kehrt der Lenz, mir kehrt er nimmer wieder.

Sonett 2: António Ferreira (1528 - 1569)

Der gebürtiger Lissaboner studierte Jura in Coimbra, wo er auch mit den Ideen des Humanismus bekannt und zu einem der Begründer der neueren portugiesischen Nationalliteratur wurde. Sein direkter dichterischer Lehrmeister war Sá de Miranda (Nr. 1), auch mit Diogo Bernardes (Nr. 3, 4) hatte er Verbindung. Als Sonettist steht Ferreira stark unter dem Einfluß Petrarcas. Nach dem Studium ist er als Beamter nach Lissabon zurückgekehrt und dort (an der Pest) gestorben.

Der ptg. Text dieses Sonetts, das (außer den Nr. 9 und 21-24 von Camões sowie Nr. 27 von Costa) als einziges nicht im *Parnaso* enthalten ist, folgt den *Obras Completas*, 4.Aufl. hg. v. Fernandes Pinheiro, 2 Bde., Rio de Janeiro/Paris, 1865. (Ein Abdruck des Gedichts findet sich auch in: António Ferreira, *Poemas Lusitanos*, Vol.1, Lisboa: Sá de Costa, 1940, S.15; oder in der *Antologia da poesia portuguesa (Séc. XII - Séc. XX)* Vol.I, hg. v. Alexandre Pinheiro Torres. Porto: Lello & Irmão, 1977, S.1060, Nr. XVII).

Nr.2 (*Obras* I,47):

- Wenn ich ihren Namen in weichen Tönen singe, / ihren zauberhaften, wundersüßen Namen, / dann ist mir's, als wollten mich Land, Meer und Luft begrüßen, / als wären Wald, Baum und Blume zehnmal so schön.
- 5 Der Himmel ist mir von keiner grauen Wolke mehr bedeckt, / die Menschheit muß keine Sündenschuld mehr büßen, / neu glänzt die Sonne und läßt ihre Feuerstrahlen schießen, / wenn sie im klaren Tejo aufgeht und versinkt.
- 9 Rings um mich herum lacht alles jung und grün. / Mir ist, als stünde die Welt in lohenden Flammen, / als gäbe es keine Nacht mehr, nur Morgenrot;
- 12 Allein: mein Herz wird nie mehr keck und kühn. / O Liebesqual! Deine Freude bezahle ich teuer! / Sie malt mir das Leben frisch und schlägt mich tot.

Sonette 3,4: Diogo Bernardes (um 1530 - ?1595/1605)

ist der ältere Bruder des als Dichter noch bedeutenderen Fr. Agostinho da Cruz und war auch mit Sá de Miranda (Nr. 1) und António Ferreira (Nr. 2) persönlich bekannt. Aus Ponte da Barca stammend, hielt er sich nach Erhalt der niederen Weihen in Lissabon am Hof von D. Sebastião auf, mit dem er 1578 in die Schlacht von Alcácer-Quibir zog. Aus der anschließenden Kriegsgefangenschaft wurde er 1581 von Philipp II. (seit 1580 als der I. dieses Namens auch König von Portugal) ausgelöst und blieb bis ans Lebensende dessen Parteigänger und Höfling. Dichterisch gilt er nächst Camões (dem übrigens in der 1. Ausgabe seiner Werke auch ein Sonett gewidmet ist) als der produktivste portugiesische Bukoliker der Renaissance.

Der ptg. Text beider Sonette, hier nach *Parnaso* (p.2), findet sich auch in: Diogo Bernardes, *Obras Completas*. Vol. I. Lisboa 1945, p.65-67.

Nr.3:

- Das gewaltige Troja brennt schon, / da rennt Hektors unglückliche Frau durch die
Flammen, / die links und rechts über ihr zusammenschlagen. / «Wean ich auch
zehnmal verbrenne, rette ich doch noch dich»,
5 sagt sie in Tränen zu ihrem kleinen Sohn, / der die Händchen nach seiner Mutter
ausstreckt. / Sie kommt an Hektors Grab. «Im Namen deines Vaters», / sagt sie,
9 wirft ihn hinein und läuft davon.
«Unseliges Kind! Bevor du den rohen Griechen / in ihrer Wut als Opfer dienen
sollst, / und sie dich unbarmherzig in Stücke rissen,
12 Kannst du so vielleicht aus den Ruinen kriechen / und darcinst ein neues Troja
aus dir sprießen. / Wenn nicht, dann ist dir hier doch wenigstens dein Grab
gewiß.»

Nr.4:

- Über den finstern Hellespont zieht / der furchtlose Leander durch die wilden
Wellen, / hört die Wogen rasen und den Sturmwind gellen, / und wie der Seerabe
zur Küste flieht.
5 Kein Mond will scheinen, aus der Ferne / will ihm heute auch vom Turm keine
Fackel das Meer erhellen, / nur der Tod lauert neidisch auf der Schwelle; /
dennoch ist es nur ein einziger Umstand, der Leander reut:
9 «Ihr Wellen!» ruft er matt und fast am Versinken, / und auch seine matte Stimme
will ihn verlassen, / bevor ihn seine Hero ans Ufer winken kann,
12 «Ihr Wellen, die ihr nicht hört, Sterne und Mond, / die ihr mir nicht scheint:
wenn ich denn schon ertrinken muß, / o dann laßt mich doch auf dem Heimweg
untergehen!»

Sonette 5 - 24: Luís Vaz de Camões (1524/25 - 1580)

Ein bewegter Lebenslauf hat diesen weltliterarisch bedeutendsten portugiesischen Dichter, der aus niederem Adel stammte, nicht in Lissabon (am Hofe von D. João III.) gehalten, sondern ihn zuerst (1547-49) auf

Kriegsreisen nach Afrika geführt, wo er sein rechtes Auge im Kampf vor Ceuta verlor. 1551, wieder nach Lissabon zurückgekehrt, geriet er in Streit mit einem Höfling und wurde 1552 für 1 Jahr in Haft gesetzt, aus der er sich nur durch die Fahrt nach Indien befreite: bis 1567 führte er ein wechselhaftes Leben zwischen Goa, Macau und Malakka, wo er aus einem Schiffbruch das nackte Leben und das Manuskript der *Lusiaden* rettete. Vorübergehend kehrte er nach Lissabon zurück, wurde jedoch von ständigen Geldsorgen erneut für 2 Jahre nach Übersee (Mocambique) getrieben. Erst ab 1569 hielt er sich wieder in Portugal auf und veröffentlichte 1572 die *Lusiaden*, das portugiesische National-epos, für das ihm eine (freilich unregelmäßig ausgezahlte) königliche Pension zuerkannt wurde. So starb Camões in Armut, zwei Jahre, nachdem sein König in Alcácer-Quibir gefallen war, vermutlich an der Pest. Obwohl Camões im deutschen Sprachraum vor allem durch sein Epos bekannt ist, dürften ihn Beherrschung von Form und Sprache, verbunden mit ausgeprägter Individualität des Inhalts als Lyriker sogar noch bedeutender machen.

Der ptg. Text der Sonette entspricht dem Wortlaut des *Parnaso*, p.3-11, und (für die dort fehlenden Nr. 9, 21-24:) Luís de Camões, *Lírica completa II: Sonetos*. Prefácio e notas de M. de Lurdes Saraiva. Lisboa. Imprensa Nacional - Casa da Moeda. 1980. Auf diese Ausgabe beziehen sich auch die folgenden Sonett-Zitate.

Die hochdeutschen Übersetzungen der Camões-Sonette stammen aus: *Sonette von Luis Camoens*. Aus dem Portugiesischen von Louis von Arentsschildt. Leipzig 1852.

Luis' de Camoens Buch der Sonette. Deutsch von Wilhelm Storck. Paderborn 1880 (=Sämtliche Gedichte, 2. Bd.)

Camões. Ausgewählte Sonette. Übertragen von Otto Frh. von Taube. Leipzig: Insel. 1911.

August Wilhelm Schlegel: *Sämtliche Werke*, hg. v. Eduard Böcking. 4.Bd. Leipzig: Weidmann, 1846.

Nr.5 (*Sonetos* p.89):

Ob die Sonne strahlt oder im Mondschein: / Lysus, der Schäfer, steht wie eine
Mauer / unverwandten Blicks hoffend und harrend, / daß es Stock und Stein
erbarmen könnte.

5 Er sieht nur sie, die eigensinnige Kleine / aber die ist hart wie ein Kieselstein,
rauh / als der Winterwind, kühl wie ein Regenschauer; / sie schaut an ihm
vorbei und schüttelt den Kopf: nein.

9 Am Ende verschluckt die Eifersucht den Schmerz. / Er setzt sich traurig auf einen
Buchenstamm / und ritzt in seine Rinde, voll Wut:

12 Kein Mann sollte sein Herz ans Weibervolk hängen! / Sie sind, so wahr ich lebe,
doch alle zusammen / in nichts beständig als im Wankelmut.

(nach Rapp)

Vom Mittagsbrand ermattet ruht das Wild, / Nur Liso fühlet nicht der Sonne
Schein; / Der Glut, die ihn verzehrt, kann Sie allein / Nur Lind'ring schaffen,
die sein Herz erfüllt.

- 5 Bang schallen seine Klagen durchs Gefild, / Und selbst der Fels fühlt Mitleid und der Hain, / Doch sie erweichen nicht das Herz von Stein, / Das ganz erfüllt ein andres, fremdes Bild.
- 9 Vom Irren in der Wildniß ganz ermattet, / Hat er dies dunkle Wort von seinen Schmerzen / In einer Buche Rinde eingeschrieben:
- 12 Hofft nicht auf Weiber, die einst lieb ihr hattet, / Denn also schuf Natur die leichten Herzen, / Daß sie im Wechsel nur beständig blieben.
(Arentsschildt, S. 16)

Dauer im Wechsel

- Rast hielten Mensch und Thier, von Glut bezwungen, / Nur Liso fühlte nicht des Mittags Schwüle; / Für seinen Brand ihm böte Ruh' und Kühle / Die Nymphe, der umsonst er nachgerungen;
- 5 Sein Jammerschrei, aus tiefster Brust entsprungen, / Bewegte ringsumher Gebirg' und Bühle, / Doch nicht das harte Herz zu Mitgeföhle, / Das frei sich einem and'ren längt verdungen;
- 9 Erschöpft vom Irren durch die Au'n und Haine, / Schreibt zur Erinnerung in den Bast der Buche / Der Tiefgekränkte dieses Wort der Trauer:
- 12 «Dass Keiner je nach Halt und Hoffnung suche / An Weibes Busen, drin Natur - alleine / Dem Wechsel beigelegt beständ'ge Dauer.»
(Storck S. 16)

Nr.6 (Sonetos p.147):

- Du gute, liebe Seele, so bist du denn gegangen / und so urplötzlich, aus der Zeitlichkeit! / Ich wünsche dir droben die ewige Freude / und schaue dir nach, mit Wangen, auf denen die Tränen nicht getrocknet sind.
- 5 Wenn im Himmelssaal, wo du jetzt bist, noch ein Verlangen / bei euch Verstorbenen existiert nach unserem Leid, / dann bedenke, daß keine Ewigkeit so eine Treue / auslöschen kann, mit der ich an dir gegangen bin.
- 9 Und wenn mein Schmerz und meine verwaiste Treue / sich im Himmel irgendwie um dich verdient machen können, / dann bitte unsern Herrgott, daß er bald aufs neue
- 12 uns zusammenführt im unverwelkbar Grünen. / Denn sogar in einer Welt voller Herrlichkeit wie dieser / finde ich doch nirgends meinen Frieden ohne dich.
(nach Rapp)

Du meine Seele, die so früh geschieden / Aus diesem Leben, das dir nicht gefallen, / Jetzt ruhest du ewig in des Himmels Hallen, / Indeß ich leb' in stetem Schmerz hienieden.

- 5 Lebt das Gedächtniß fort im Himmelsfrieden, / Wenn auf zu dir der Erde Klagen schallen, / Gedenk der Liebe, dir geweiht von Allen / Die du in meinen Blicken nicht vermieden.
- 9 Und wenn das Leiden, das mich schwer bedrückt, / Für das ich keinen Trost hier finde, keinen, / Wenn dich des Herzens bange Sehnsucht rührt:
- 12 So bitte Gott, der dich so früh entrückt, / Mit dir so schnell mich wieder zu vereinen, / Wie er dich schnell dem trüben Blick entführt.
(Arentsschildt S.24)

Ein frühes Grab.

- Liebreiche Seele, die so früh gegangen / Aus diesem Leben, das Dir Leid beschieden: / Du ruhe selig in des Himmels Frieden / Und mich bedräng' auf Erden Gram und Bangen!
- 5 Gewährt das ew'ge Licht, das Dich empfangen, / Erinnerung an die Lebenszeit hienieden, / Sei eingedenk der Glut, die nie vermieden, / Mit reiner Sehnsucht treu Dir nachzuhangen;
- 9 Und siehst Du, dass vielleicht um diese Wehen / Mein Herz, das trostlos Dein Verlust bedrückte, / Die Huld verdiene, näher Dir zu stehen:
- 12 So bitte Gott, der gar so rasch Dich pfückte, / Dass er so schnell mich ruft, um Dich zu sehen, / Wie schnell er meinen Augen Dich entrückte. (Storck S.21)

Nr.7 (Sonetos p.113):

- Als die Natur die süßen Farben rieb, / um Eure Schönheit zu malen, da hat sie
ungehindert / den Frühling derart um Rosen, Lilien und Nelken ausgeplündert, /
daß dem nichts übrig geblieben ist.
- 5 Wie viele Blumen jetzt aus eurem Angesicht lachen, / so viele fehlen auf der
Wiese und im Wald, / ja, Berg und Bach und Tal sind wie winterkahl / wegen
des Schmucks, den sie auf Eure Wangen schrieb.
- 9 Steht Euer Freund jetzt einsam in der Au, / dürftet Ihr wohl Euer Mitleid betäti-
gen: / statt Rain und Anger sieht er kahle Klippen;
- 12 Zu seiner ganzen Freude, schöne Frau, / könntet am besten Ihr ihn heute entschä-
digen / auf der roten Blumenau, mit Euren Lippen.
(nach Rapp)

In dir seh' ich den Lenz, den blütenvollen, / Den jugendschönen, glänzend
aufgegangen, / Denn deinen Lippen, deinen zarten Wangen / Ist Ros' an Ros' und
Nelk' an Nelk' entquollen.

- 5 So herrlich hat Natur dich schmücken wollen / Mit ihrer schönsten Farben
reichstem Prangen, / Daß Berg und Wald erfüllt ein heiß Verlangen, / In Liebes-
wech des Flusses Wellen rollen.
- 9 Doch willst du nicht, daß wer dich liebt, die Blüten / Sich pflücken, flechten darf
zum Kranz der Lust, / Wirst bald du sehn, wie flüchtig sie verglühten,
12 Denn wenig hilft es, daß dir Wang' und Brust / In seither Schöne duft'gem Reiz
erblühten, / Trägst du im öden Geist des Unkrauts Wust.
(Arentsschildt S.30)

Blüte und Frucht.

All seinen Zauber hat der Lenz ergossen / Auf euer Angesicht, so hehr und
milde; / Stirn, Mund und Wangen wählt' er zum Gefilde, / Wo Lilje, Nelk' und
Ros' ihm hold entsprossen;

- 5 Was sie vermag, das hat Natur erschlossen, / Als ihre Hand erschuf ein solch
Gebilde, / Dass Berg und Thal und selbst der Strom, der wilde, / In Lust und
Sehnsucht scheinen wie zerflossen;
- 9 Verwehrt Ihr nun, dass an der Blüthentriebe / Lieblicher Frucht der Liebende sich
freue, / Wird bald der Knospen-Augen Reiz vergeh'n;
- 12 Was frommt's, erhab'ne Herrin, dass die Liebe / Die Saat der Anmuth über Euch
verstreue, / Wenn Dornen bloss und Disteln draus entsteh'n?
(Storck S.30)

Nr.8 (Sonetos p.190):

- Die Sonne steht, von Wolken überflogen, / und zeigt das Land im trüben Däm-
merlicht; / ich streiche träumerisch den Meeresstrand entlang / und sehe meine
Feindin, wie wenn sie übers Meer hergezogen käme.
- 5 Bald fährt sie sich mit ihrer weißen Hand durch die dunklen Locken, / bald
streicht sie sich über die Stirn, / bald schürzt sie lachend ihr seidenes Gewand, /
bald senkt sie stumm die fein gekrümmten Wimpern.
- 9 Jetzt sitzt sie ruhig da, jetzt blickt sie her / mit ihren wundervollen, kecken
Augen, / bis sie endlich auf mir ruhen,
- 12 Und dann senkt sie die Augenlider wieder! / So jagt mich die Phantasie, matt und
toll, / durch lange, leere, unfruchtbare Stunden.
(nach Rapp)

Wenn still und klar die Sonn' hinabgegangen, / Die Welt erfüllt des Zwieliichts
milder Schein, / Geh' ich den Strand entlang im duft'gen Hain, / Der süßen
Feindin denkend mit Verlangen.

- 5 Hier schmückte sie der goldnen Locken Schlangen: / Dort stützt' das Haupt die
Hand von Elfenbein; / Hier schien sie froh und dort betrübt zu sein; / Bald ruhte
sie, bald war sie fortgegangen.
- 9 Hier saß ich, hier hat mich ihr Bild getroffen, / Als sie die klaren Augen aufge-
schlagen, / Bald stolz und bald doch auch, als dürf' ich hoffen;

- 12 Hier lachte sie, und dort hört' ich sie klagen - / Und solchem eiteln Sinnen
hingegen, / Verzehrt in ew'ger Sehnsucht sich mein Leben.
(Arentsschildt S.36)

Im Abendzweilichte.

Wenn Wolken fern im West die Sonn' entrücken, / Im Abendzweilicht geh' ich
gern und lange / Den wonn'gen Strand entlang am Waldeshange / Und meiner
Feindin denk' ich voll Entzücken:

- 5 Hier sah ich sie das gold'ne Haar sich schmücken, / Dort ruht' auf ihrer Hand die
schöne Wange; / Hier sprach sie heiter, dort bedrückt und bange; / Bald stand sie
still, bald ging sie Blumen pflücken;
- 9 Hier sass sie sinnend, liess von dort herüber / Zu mir die Blicke frei und offen
schweben, / Bald streng und stolz und bald gerührt und milde;
- 12 Hier lachte froh sie, dort erschien sie trüber: - / Ach, so erfüllen all das eit'le
Leben, / Das nimmer aufhört, Trug und Traumbegilde.
(Storck S.36)

Nr.9 (Sonetos p.168):

Jakob sagt: «Sieben Jahre will ich ihm dienen, / bis ich seine schöne Rachel
gewonnen habe.» / Laban denkt: «Das ist so rasch nicht getan; / ich werde mich
erkühnen, da auch noch ein Wörtlein mitzureden.»

- 5 Aber Jakob sieht die Winter vergehen und die Sommer grünen, / sieht in der
Sonne ihr Bild, und blaß im Mond. / Endlich gibt man ihm zum Lohn die Lea,
/ aber Rachel bekommt er keineswegs zu sehen.
- 9 Jakob: «Was? Für mein süßes Perlhuhn / gibt er mir den wilden, bunten Zeisig?
/ Wenn's anders nicht geht, halte ich, bei Gott, noch eine
Probezeit aus.» Er tritt vor den Vater, und leise / sagt er zu ihm: «Ich würde dir
darum gern das Zehnfache leisten, / aber bis sie das richtige Alter hat, ist meines
zu Ende.»
(nach Rapp)

Um Rahel diente Jakob sieben Jahr / Dem Laban, Rahel's Vater, doch sein
Streben / Galt nicht dem Vater, nur der Tochter eben, / Die ihm der einz'ge Preis
der Arbeit war.

- 5 Für einen Tag entschwandten hoffnungsklar / Die andern, stündlich flog dahin sein
Leben: / Allein der Vater, arger List ergeben, / Bringt für die Rahel ihm die Lea
dar.
- 9 Erschrocken sieht der Hirt, daß er betrogen, / Wie wem der Kelch am Lippenrand
zerbricht, / Die heißgeliebte Hirtin sich entzogen.
- 12 Und andre sieben Jahr' ist er geliebt. / Er spricht: gern dient' ich länger, wäre
nicht / Zu kurz dies Leben für so langes Lieben.
(Arentsschildt Nr.29)

Rahel und Jakob.

Beim Vater Rahels dient Rebekkas Sohn / Als Hirte sieben Jahr' in Harans Gau;
/ Nicht ihm, der Schönsten dient er auf der Au', / Da Laban ihm die Tochter beut
zum Lohn;

- 5 Auf einen Tag - rasch sind die Jahr' entflohn' - / Harrt Jakob still, begnügt mit
Rahels Schau; / Da bringt ihm Laban, trügerisch und schlau, / Die Lea statt der
Rahel für den Frohn;
- 9 Betrübt erkennt der Hirt, wie ungetreu / Der Vater das gegeb'ne Wort ihm bricht,
/ Als hätt' er nicht die Hirtin ihm verschrieben;
- 12 Und sieben Jahre dient er dann auf's Neu': / «Gern dient' ich länger,» klagt er,
«wäre nicht / So kurz das Leben für so langes Lieben.»
(Storck S.31)

Jakob war sieben Jahr' als Hirt verdungen / Bei Laban, Rahels Vater; doch sein
Dienen / Galt nicht dem Vater, sollt' ihm bloß verdienen / Die schöne Bäurin, der
er nachgerungen.

- 5 Das Zögern mancher Tage ward bezwungen / Durch Hoffnung Eines Tags; da der
erschiene, / Brach schlaü den Bund der Vater zwischen ihnen, / Für Rahel ward
ihm Lea aufgedrungen.
- 9 Der traur'ge Hirt sah was ihm widerfahre, / Wie List ihm seine Hirtin nicht
gewähre, / Als ob sie immer unverdient noch bliebe;
- 12 Begann zu dienen andre sieben Jahre, / Und sprach: Ich diene mehr, wenn nur
nicht wäre / So kurz das Leben für so große Liebe.
(A.W.Schlegel S. 262)

Nr.10 (Sonetos p.41)

Wer sonnt sich nicht gern in Eurer Pracht, / ihr goldglanzhellen, weichen Zauber-
schlingen, / wenn Ihr Euch in weiten Ringen rings / um das Antlitz schlängelt,
wie um einen rosenroten Kern;

- 5 Ihr mildbewegten, blauen Augensterne! / Eure Zauberkraft muß Land und Meer
durchdringen, / denn ich muß jetzt entzückt von Eurer Schönheit singen; / wie
wäre es erst, wenn ich nicht tausend Meilen von Euch entfernt wäre?
- 9 Das züchtige Lächeln um den feinen Mund, / das hervorbricht zwischen Perlen
und Korallen, / wie Echoklänge von fernen Klippen tönen;
- 12 Schon die bloße Erinnerung rüttelt mein Leben / bis zum Grund auf, und nun erst
gar: um Euch zu gefallen, / was müßte man tun, wenn man leibhaftig vor Euch
stünde?
(nach Rapp)

Das blonde Haar im wellenreichen Glanze, / Zusammen bald von schöner Hand
gebunden, / Bald frei, vom duft'gen Rosenzweig durchwunden, / Umgibt das
Antlitz, wie mit einem Kranze.

- 5 Ihr Augen, die ihr strahlt im reinen Glanze, / Hell flammend, wie die Sonn' in
Morgenstunden, / Die ihr das Herz, die Seele mir entwunden, / Gut, daß die
Ferne mich vor euch verschanze!
- 9 O süßes Lächeln, zauberhaft geboren / Inmitten weißer Perlen und Korallen, / O,
daß dein Echo kläng' in meinen Ohren!
- 12 Wenn der Gedanke schon das Herz umstrickte, / Die Reize, die nur Phantasie
beschworen, / Wenn ich dich sah! - o daß ich dich erblickte!
(Arentsschildt S.86)

Eingedenk in der Ferne.

Du Lockenhaar, dess goldenflut'ge Pracht / Bald ruht, von schöner Hand um's
Haupt geleitet, / Bald, auf den Rosen wonnevoll verstreut, / Zu höh'rem Reiz
die duft'ge Glut entfacht;

- 5 Du Augenpaar, das tausendstrahlig lacht / Und, sanft bewegt, sein süßes Licht
verbreitet; / Hast fern du hier mir Geist und Herz geweitet, / Wie wär' es, stünd'
ich dort in deiner Macht? -
- 9 Du Lächeln, klar und hold, das aus Korallen / Und Perlen auftaucht, alles zu
beglücken; / Ach, wer den Wohl laut hört' in nächster Nähe! -
- 12 Will, all der Anmuth eingedenk, entwallen / Mir schon die Seel' in seligem
Entzücken, / Wie wird es, seh' ich sie? - ach wer sie sähe!
(Storck S.87)

Nr.11 (Sonetos p.339):

Im Schoß seiner Mutter schlief Amor, / so reizend, daß ihn niemand hätte sehen
können, / ohne ihn den Herzensmeister nennen zu wollen; / seine eigene Mutter
schaüt deswegen scheid und schief

- 5 und sagt vor sich hin: «Kein anderes Elend kann sich so tief / dem ganzen
Menschenvolk ins Leben einbrennen!» / Drauf er im Schlaf: «Ich denke, wir
kennen einander; / du bist's, die die ganze Not ins Leben gerufen hat.»
- 9 Solyses, ein erfahrener Schäferheld, / der die Liebesnot nach allen Stücken
erforscht hat, / stellt sich gerade zu seinen Kameraden:

- 12 «Es ist wahr, daß Männlein wie Weiblein dem Pfeil des Buben / erliegen müssen,
wenn er ihn vom Bogen abschneiden läßt, / aber die Mutter, glaubt mir, hat noch
ärgere Tücken.»
(nach Rapp)

Auf seiner Mutter Schooß in sich'rer Hut / Schläft Amor und so schön, daß er im
Herzen, / Das sonst allein ihn anschaut ohne Schmerzen, / Die Lieb' erregt im
tollen Uebermuth.

- 5 Ihr schöner Blick auf seinen Reizen ruht, / Der diese Welt entflammt mit seinen
Kerzen; / Im Traume spricht der Schelm mit holdem Scherzen: / Du bist es,
Mutter, die aufschürt die Glut.
9 Saliso, der im Liebespiel erfahren, / Und dem das Wesen Beider früh bewußt,
/ Spricht so, des Räthsels Sinn zu offenbaren:
12 Schafft auch des Knaben Pfeil viel Schmerz und Lust, / Viel unvermeidlicher sind
die Gefahren, / Womit der Mutter Schönheit trifft die Brust.
(Arentsschildt S.128)

Venus oder Amor.

Im Schoß der Mutter, die das Kind bewachte, / Schief Amor so entzückend, dass
die kalten, / Erstarrten Herzen heiß erglühend wallten / Und Liebe selbst der
Göttin Brust entfachte;

- 5 Sie sah verklärt auf sein Gesicht und dachte: / Rings alles beugt doch sein
verweg'nes Schalten! / Als seine Lippen halb im Traume lalten: / Du, Mutter!
bist's, die alles das vollbrachte!
9 Soiso kam und wusste, längst von Beiden / Im Lieben gut geschult und reif
befunden, / Den Hirten leicht die Frage zu entscheiden:
12 «Heillose Qualen, die sich nie verstunden, / Lässt zwar des Kindes Flammenpfeil
mich leiden, / Doch schlägt der Mutter Reiz mir tief're Wunden.»
(Storck S.129)

Nr.12 (*Sonetos* p.73; die Rappsche Dialektübertragung zusammen mit der Übersetzung von
Storck auch in: *Deutsche Sonette*, hg. v. Hartmut Kirche. Stuttgart: Reclam. 1979. S.244f
[freundlicher Hinweis von G.Grimm]):

Ein lustiges Vöglein, unset und fix, / putzt sich mit dem Schnabel seine Federn,
/ hüpf zwischen grünenden Astgabeln von Zweig zu Zweig, / pfeift sein endloses
Liedchen und denkt an nichts Böses.

- 5 Da kommt ein finst'rer Jäger mit der Büchse, / und wie er das Pfeifen hört, kriegt
er einen Rappel, / er schleicht sich, ohne ein Wort zu verlieren, unter die Pappel
/ und schickt das Vöglein ins ewige Nest hinunter zum Styx.
9 So geht es manchem freien, arglosen Herzen; / Wenn es am wenigsten daran
denkt, trifft es der Schlag; / seiner Freude ist schon längst der Tod verheißen;
12 Jener blinde Bogenschütze macht sich den Scherz: / der Vogel pfeift, trifft eines
schönen Tages / zwei Augen - und sitzt verliebt bis über beide Ohren.
(nach Rapp)

Es ordnet zart das süße Vöglein / Mit feinem Schnabel seine bunten Schwingen,
/ Vom Blütenzweig die hellen Töne klingen, / Wild, regellos in goldnem Sonnen-
schein.

- 5 Ein Jäger wandelt durch den duft'gen Hain, / Müd' von des Waidwerks heiterem
Gelingen; / Läßt ihm durchs Herz des Pfeiles Spitze dringen; / Bereitet ihm das
Nest still, kalt und klein.
9 So ward mein Herz vom süßen Leid getroffen, / Als es am froh'sten in der Brust
mir spielte / - so war es längst beschlossen vom Gescheicke -
12 Aus deinem Aug, so klar, so groß und offen, / Versteckt der Schütz nach meinem
Herzen zielte, / Als ich geblendet war von deinem Blicke.
(Arentsschildt S.32)

Gleiches Loos.

Das zarte Vöglein putzt und glättet rege / Und üppig mit dem Schnabel sein
Gefieder, / Und dann mit süsser Kehle singt es wieder, / Kunstlos und froh, vom
Ast im Waldgehege;

5 Der raube Waidmann läßt von seinem Wege, / Schleicht unbemerkt herzu und
duckt sich nieder; / Er zielt und trifft's; es reckt die starren Glieder / Und fährt
hinunter zu des Orkus' Stege;

9 So ward das Herz, sorglos und ohne Trauer / - Zwar längst vom Schicksal war's
ihm zugemessen / - Verwundet dorthier, wo mich nichts geschreckt:

12 Der blinde Schütz nahm Hinterhalt und Lauer, / Dass er mich arglos fänd' und
selbstvergessen, / In Euren schönen Augen schlau versteckt.
(Storck S.32)

Nr.13 (Sonetos p.77):

Ein süßes, andächtiges Augenspiel, / für das sich doch keine Richtung ersinnen
läßt; / ein gewaltsames Lächeln, als käme es nicht von innen, / und dem alle
Freuden dieser Erde zu viel sind;

5 Ein lispelndes Zungenspiel, nach einem anderen Stil, / als es sonst von irdischen
Lippen rinnen mag; / ein Zauber, der die Sterblichen von hinnen / ins Jenseits
ruft, zum überirdischen Ziel;

9 Ein schüchternes Sich-Freuen, mild fast wie Trauer; / eine Furcht, wo doch keine
Schuld war, und, o weh: / eine Duldung, ein freiwilliges Leidenwollen -

12 So, könnte man das himmlische Bild schildern / von meiner Circe und ihrer
Arznei, / die mich mir selber aus der Brust gestohlen hat.
(nach Rapp)

Ein Blick der Augen, eigen, mild und zart; / Liebliches Lächeln, fast doch wie
erzwungen; / Demuth und Anmuth, wunderhold verschlungen, / Mit heitrem
Frohsinn wunderbar gepaart;

5 Jungfräulich sicher, doch vor Stolz bewahrt; / Ein Herzensfriede, mühsam nicht
errungen; / Und eine Güte, die mit tausend Zungen / Der klaren Seele Reinheit
offenbart;

9 Und eine Sanftmuth, und ein furchtsam Wagen; / Ein Bangen, ohne Schuld; ein
heitres Blicken; / Geduldiges, gehorsames Ertragen:

12 Das sind die Reize, welche mich umstricken, / Das Gift der Circe, der die Kräft'
erlagen / Deß, den verwandelt hat ihr zaubrisch Nicken.
(Arentsschildt S.37)

Ihr Bild.

Ein holder Blick voll Mitgefühl und Güte; / Ein sanftes Lächeln mit bescheid'nem
Zagen, / Fast ungewollt; ein rückhaltvoll Betragen, / Als ob es scheu vor aller
Lust sich hüte;

5 Scham, Sicherheit und Frieden im Gemüthe; / Ernsthafte Ruh' und furchterfülltes
Wagen; / Liebreiz und Anmuth, frei und unverschlagen, / Ein Spiegelbild der
reinsten Seelenblüthe;

9 Sittsamer Muth, beherzt zugleich und sinnig; / Schuldloses Bangen auf den
heit'ren Mienen; / Ein langes Dulden und gehorsam Handeln:

12 So ist die Schönheit, engelgleich und minnig, / Der Zauber meiner Circe mir
erschieden, / Die Sinn mir und Gedanken kann verwandeln.
(Storck S.37)

Nr.14 (Sonetos p.143):

Nise hat Montan verlassen, / aber ihr Bild will sich nicht verwischen, / die Liebe
muß stets neue Farben mischen, / weil er bloß in dem Glauben leben kann.

5 Auf einem Küstenstrand am Indischen Ozean / lehnt er am Schäferstab und klagt
den Fischen / sein Leid; die Wellen branden inzwischen immerfort / und nehmen
sich seines Kummers nicht an.

- 9 «Was hat es mich nicht schon Kreuz und Jammer gekostet», / klagt er, «mein
Leiden in mich hineinzufressen, / der Himmel weiß es und die Sterne und der
Mond;
12 Von euch, ihr Wellen, erbitte ich zum Trost, / daß ihr alle meine Tränen ver-
schlucken mögt, / dann wird vielleicht ihre Quelle versiegen.»
(nach Rapp)

Montano ist getrennt von seiner Lieben, / Vom Glück, das er so lang und warm
gepflegt. / Sein treues Herz ihr süßes Bildniß hegt: / Das ist fortan sein einz'ger
Trost geblieben.

- 5 Und von der ind'schen Küste Felageschieben, / An die aufbrausend wild die
Brandung schlägt, / Das Meer den trüben Blick zur Ferne trägt, / Doch seine
Seufzer echolos zersterben.
9 Dir, Himmel, sei der tiefe Schmerz geklagt, / So sprach er, dir der Seele glühes
Sehnen, / Euch Sternen, die ihr jeden Trost versagt.
12 Tragt mit euch fort, ihr Wellen, meine Thränen, / Ist, wie die Sonne dort vom
Himmelsbogen, / Mein ganzes Glück doch mit euch fortgezogen.
(Arentsschildt S.55)

Montano und Nise.

Montano stand, als Nise fortgezogen, / Die nah' ihm blieb', ob noch so weit sie
reiste, / Weil stets als einz'gen Trost bewahrt' im Geiste / Ihr Bild der Hirte, den
das Glück betrogen:

- 5 Trüb stand er, auf den krummen Stab gebogen, / Wo rings den Strand das
Indermeer umkreiste, / Und seinen Blick liess schweifen der Verwaiste / Ueber
das mitleidlose Spiel der Wogen:
9 «Wie Gram und Sehnsucht meine Brust zerwühlen,» / So sprach er, «seit mich
flieht die Einzig-Eine, / Bezeugt es mir, du Himmel und ihr Sterne;
12 Und könnt ihr, Wellen, noch Erbarmen fühlen, / Entführt die Thränen auch, die
still ich weine, / Wie deren Ursach' ihr entführt zur Ferne!»
(Storck S.55)

Nr.15 (Sonetos p.83):

Die Liebe ist ein Feuer ohne Flamme, / eine Wunde, die niemand sieht und die
doch wehtut, / ein Faseln, ein verzagter Übermut, / eine rasende Kraft, die doch
immer erlahmen will.

- 5 Ist Weltvergessenheit um eines einzigen Namens willen, / Unruhe und Bitterkeit
im Blut, / ist Einsamkeit im Lärm, eine stille Wut, / eine Mißgunst, die sich
selbst verdammnen möchte.
9 Sie ist eine Selbstverklavung, / kriecht vor dem Sieger, den sie gern besiegen
würde, / sie flucht dem Mörder und bietet ihm dabei die Hand.
12 Wie soll die Welt mit ihr in Eintracht leben? / Ist sie doch selber, was immer sie
sonst auch sein mag, / in jederlei Hinsicht ihr eigener Widerspruch.
(nach Rapp)

Die Liebe gleicht unsichtbarer Glut, / Geheimem Weh, das wir bewußtlos tragen;
/ Sie ist ein unbehagliches Behagen, / Ein Schmerz, der ungefühlt zerstört den
Muth;

- 5 Ein Sehnen, das gesättigt nimmer ruht; / Ist Einsamkeit im Volksgewühl ertragen,
/ Im Freudentaumel Seelenhungers Nagen, / Und ärmer stets, je mehr sich häuft
das Gut.
9 Freiwillig läßt sie sich in Ketten zwingen, / Sie dient des Siegers Sieger; hegt die
Treu / Selbst dem, der sie belohnt mit Todeswunden.
12 Wie aber könnte je harmonisch klingen / Die Lieb' im Menschenherzen, ewig
neu, / Die stets im Widerspruch mit sich gefunden?
(Arentsschildt S.83)

Was ist Liebe?

Lieb' ist ein unsichtbar entlohter Brand, / Von Wunden frei ein Wundenschmerz-
Ertragen, / Des Unbehagens voll ein Herzbegehnen, / Schmerzlos ein Schmerz,
bethörend den Verstand;

- 5 Ist still vereinsamt Geh'n durch Leut' und Land, / Wohlwollen, das sich Wellens
ganz entschlagen, / Zufrieden sein und unzufrieden klagen, / Gewinn vermuthen
wo Verlust sich fand;
- 9 Ist freigewählte Fesselung und Haft, / Diensttreue, wenn auch Tod ihr Lohn
verblicke, / Selbstunterwerfung siegerprobter Kraft:
- 12 Wie kommt es denn, dass gleichgestimmte Triebe / In Menschenherzen ihr Gunst
erschafft, / Wenn so sich selber widerspricht die Liebe?
(Storck S.84)

Nr.16 (Sonetas p.296):

Ihr süßen, weichen, warmen Wogen, die / der Tejo durch immergrüne Matten
führt, / mit ihren Kräutern und Bäumen, in deren Schatten, samt Tieren, / Hirten
und Nymphen ruhen und sich ihres Lebens freuen;

- 5 Wer weiß, ob einer euch jemals so / widersieht, den silberpiegelglatten /
Lichtschein, den dunkel-satten Wiesenwuchs, / wenn er euch erst einmal so weit
übers Meer entflohen ist?
- 9 Dort, fern von Hoffnung, fern der Wiederkehr, / soll ich im heißen Land zugrun-
de gehen, / soll euch, Sirenen, hören und dennoch gehen?
- 12 Aber das Schicksal treibt mich übers Meer; / vielleicht wird dort, wenn ich am
Heimweh sterben sollte, / keines Menschen Ohr meine letzte Klage verstehen.
(nach Rapp)

Die ihr erfrischt, des Tajo weiche Wellen, / Der Wiesen Schmelz; erneutes Leben
trägt, / So weit ihr sanft an Blütenauer schlagt; / Ihr macht der Hirten Herzen
fröhlich schwellen.

- 5 Mein süßer Strom mit tausend klaren Quellen, / Ob jemals uns ein Wiedersehen
tagt? / Ach, ewig ist die Hoffnung dem versagt, / Der all sein Glück im Leben
sah zerschellen!
- 9 Denn also hat es das Geschick beschlossen, / Daß es, indem mir andre Sonnen
tagen, / Mich übergab dem Schmerze zum Genossen.
- 12 Sehnsucht nach dir, das Leid, das ich ertragen / Um jene klagt, durch andre Lüft'
ergossen, / Und andre Wellen stören meine Klagen.
(Arentsschildt Nr.81)

Abschied vom Tejo.

Wie sanft und lieblich durch die Blumenau / Führst, holder Tejo! du die klaren
Fluten! / Blatt, Blüth' und Halm, Thier Hirt und Nympe ruhten / an dir und
ruh'n, erfrischt von deinem Thau;

- 5 Ob ich dereinst - wer weiss? - dich wiedersehau, / Geliebter Strom! - wer weiss?
Denn mich entmuthen / Beim Scheidegruss so bitt're Weh'n und Gluten, / Dass
auf ein Wiederseh'n ich nicht vertraue;
- 9 Auf einen Weg, vor dem das Herz erzittert, / Wies mein Geschick mich durch
Gestrüpp und Klüfte, / Zu herbem Leid umschaffend süßes Wähnen;
- 12 Vergrämt nach dir, um mein Geschick verbittert, / Erfüll' ich bald mit Seufzern
and're Lüfte, / Und and're Fluten trüb' ich bald mit Thränen.
(Storck S.110)

Ihr Tajo-Fluten, die ihr dies Gelände, / Dies grüne, netzt mit eurem milden
Fließen, / Den Hirten, Nymphen fröhliches Genießen, / Den Tieren, Kräutern
labevolle Spende,

- 5 Wer weiß, wer weiß, wann ich euch wiederfände, / Ihr süßen! Ach, ihr laßt ein
solch Verdrießen / Nun, da ich Abschied nehme, mir ersprießen, / Daß ich mich
Hoffens ohne von euch wende.
- 9 Es ordnete, mir Lust in Leid zu kehren / Gewillt, das Schicksal an dies arge
Scheiden, / Das mich so kostet! Eurethalb mit Sehnen

- 12 Und seinethalben werd ich mit Beschwerden / In andere Lüfte seuffzen meine
Leiden, / In andere Fluten gießen meine Tränen.
(Taubé S.39)

Nr.17 (Sonetos p.305):

- Am Rand des Baches, der sich durch den Rasen schliängelt, / saß Lysus, der
Schäfer; / in den Stamm einer Esche hat er den Namen eingeritzt, / aus dem er
all seine Freude und Trauer sog;
5 «Schlimme Natercia!» sang er, «ach wie log / mir doch dein Augenpaar! ist denn
kein bißchen / Treu und Glauben in der Welt, und Gewissen? / Wenn soll man
trauen, wenn sogar dein Bild getrogen hat?
9 Ist von den Eiden, die du mir laut geleistet hast, / keine Spur mehr? Kann denn
so rasch verdorren, / was einst so jugendgrün und sonnig schien?
12 Als du deine Augen auf einen anderen wandtest, / hast du denn da gar nicht daran
gedacht, was du mir geschworen hast? / Daß du, beim Glanz deiner Augen, mein
seist ganz allein?»
(nach Rapp)

- Es stand der Hirt an eines Baches Rand, / Der durch die Wica' ergoß die klaren
Wellen, / Aus seinen Augen heiße Thränen quellen, / Die bange Klage sich der
Brust entwand:
5 Warum trag' ich allein der Ketten Band? / Wird nie dein Herz in gleicher Liebe
schwellen? / Ich sah des Glückes halben Traum zerschellen: / O hüt' ich doch die
Wahrheit nie erkannt!
9 Wo ist die Treue, die du mir versprochen? / Die reine Liebe, die du mir gezeigt?
/ Das alles schwand dahin in wenig Wochen?
12 Als jenem du dein Auge zugeneigt, / Vergaßest du, daß du bei seinem Schein /
Mir zugeschworen, ewig mein zu sein?
(Arentschildt S.149)

Lieber getäuscht als enttäuscht.

- Am kühlen Quell, dess Fluten sich ergehen / Klar wie Krystall im Blumengrund
der Haide, / Sass hingelehnt am Stamm der schatt'gen Weide / Hirt Liso tiefbe-
trübt und seuffzt' in Wehen:
5 «Harte Natercia, kann es denn geschehen, / Dass dein Begeh'r sich, ach! vom
mein'gen scheidet? / Soll jetzt enttäuscht ich so vergeh'n vor Leide, / So will ich
lieber doch getäuscht mich sehen;
9 Wo blieb die Treu', die ehedem du gabest, / Die reine Liebe, die du frei erko-
rest? / Wer nahm hinweg was alles ich beweine?
12 Wofern die Augen anderwärts du labest, / Bedenkst du nicht, dass einst du dich
verschworest / Bei ihrem Licht, stets bleibest du die Meine?»
(Storek S.150)

Nr.18 (Sonetos p.177):

- Betrachte ich alles, was mir herrlich / schien, so zweifle ich fast am Sonnenlicht,
/ aber von allen Illusionen / ist die Hoffnung doch die mächtigste;
5 Sie schlägt die Seele wie ein Zauber in ihren Bann, / du siegst jetzt mit deiner
Nation über andere Nationen, / und mit deiner Religion über alle anderen, / in
allen bist du blind und vernunftlos rasend;
9 Luftschlösser baut der Kopf frei in die Wolken, / zum Mond, zur Sonne hinauf
und immer kühner; / die Phantasie macht die Rechnung ohne den Wirt:
12 Sie brütet über einem Ei und gackert wie die Hühner, / doch alles geht in den
Wind; kommt der Tod herbei, / dann steht die Hoffnung da und weiß nichts zu
sagen als: «Gehorsamster Diener!»
(nach Rapp)

Wenn ich gedenke der entflohenen Zeit, / Bereu' ich jede der vergang'nen Stun-
den, / Denn alle sind mir ungenützt entschwunden, / Und eitel jedes, dem ich
mich geweiht.

- 5 Was ich zumeist erschnt, schuf tiefstes Leid, / Mich fand das Glück nur, um mich
zu verwunden, / Und wenn ich seinen wärmsten Kuß empfunden, / Entfloh die
Hoffnung unerreichbar weit.
- 9 Die Schlösser, welche Hoffnung stolz erhoben - / Im Augenblick, da ich den
Giebel kränzte, / Verschwanden sie wie Morgenduft der Auen.
- 12 Wie manchen Trug hat diese mir gewoben! / Ein leerer Hauch ist, was so golden
glänzte: / Der Hoffnung weh! und wehe dem Vertrauen!
(Arentsschildt S.179)

Verlorene Zeit.

- Schau'n meine Blick' auf mein vergang'nes Leben, / So reut mich bitter was ich
that und dachte; / Verlor'ne Zeit war alles; denn mir brachte / Missrath'ne
Früchte wohlgemeint Bestreben;
- 5 Stets war ich eifrigst Schädlichstem ergeben, / Und Nützlichem betrieb ich lass und
sachte, / Indess Enttäuschung wen'ger Furcht mir machte, / Je mehr ich all mein
Hoffen sah entschweben;
- 9 Viel Schlösser hat sich mein Gedank' errichtet, / Doch wähnt' ich Zinne schon
und First zu bauen, / Versank in Schutt was sicher schien geschichtet;
- 12 Kurzsicht'ger Wahn, Zukünft'ges vorzuschauen, / Da alles Wind verstäubt und
Tod vernichtet; / Wehe der Hoffnung, wehe dem Vertrauen!
(Storck S.180)

Nr.19 (Sonetos p.367):

- Vor ihrer Höhle, an der ich vorbeigefahren bin, / weil die Schiffer diesen Strand
passieren müssen, / an einer Stelle, wo sich die Wogen wütend ergießen, / saß ein
Nymphlein, schön wie Rosen und Jasmin.
- 5 Zierlich stützt sie ihr Gesicht unterm Kinn, / ist am Nachdenken; und ihre Tränen
fließen: / sogar die Wellen halten ein und grüßen / für einen Augenblick ihr
kleines rubinfarbenes Mündlein.
- 9 Eine Zeitlang wirft sie den Strahl ihrer Augen / auf die wilden Klippen, und man
könnte leicht denken, / daß er imstande wäre, deren Härte zu durchbohren;
- 12 Mit Engelsstimme klang es von ihren Lippen: / Ach, daß das Glück sich gerade
von den Küsten abwendet, / wo die Natur so reich und prächtig ist!
(nach Rapp)

- In einer dunkeln Höhle tiefer Nacht, / Wo wild den Strand empörte Wellen
schlagen, / Das schöne Haupt gestützt, in leisen Klagen, / In tiefen Schmerzen
eine Nymphe wacht.
- 5 Aus ihren klaren Augen lind und sacht / Fiel Perl' auf Perle, die das Herz
getragen: / Der wilde Sturm hört auf, die Flut zu jagen, / Von Mitleid mit der
Schönheit Schmerz entfacht.
- 9 Zuweilen zu den schroffen Felsenquadern / Hebt sie die schönen Augen bang
empor, / Daß selbst im Stein das Mitgefühl erwacht.
- 12 So hub sie an, mit dem Geschick zu hadern: / Warum umhüllt das Glück ein
Trauerflor / Nur dichter, wenn Natur am schönsten lacht?
(Arentsschildt S.256)

Natur und Schicksal.

- In düst'rer Grott' am Strande, wo die laute / Brandung sich bäumt und bricht mit
wildem Drange, / Dort sass, in ihre Hand geschmiegt die Wange, / Ein trauernd
Weib, wie schöner keins ich schaute;
- 5 Den Augen, hold obgleich verhärt, enthaute / Manch klare Perle so betrübt und
bange, / Dass selbst das Meer, aufhorchend still und lange, / Mitleidig und
entzückt die Wogen staute;
- 9 Und dann verweint hinwendend auf die grimme, / Starrende Felswand schmerzbe-
seelte Blicke, / Dass Mitgefühl den harten Stein durchfuhr,
- 12 Aufseufzte sie mit engelgleicher Stimme: / Ach, karge Gunst verspenden die
Geschicke, / Wo reichen Reiz entfaltet die Natur!
(Storck S.257)

Nr.20 (Sonetos p.178):

- Wie der Falter unvorsichtig / um das Flämmlein einer angesteckten Kerze fliegt
/ und so lang herumflattert, bis er unter Schmerzen / darin umkommt oder
versengt von dannen zieht,
- 5 So ist es, wenn mich dein feuriges Auge belüßt, / schönste Aonia, mit unange-
brachten Scherzen; / die Flügel lasse ich mit krankem Herzen sinken, / das mir
der gesunde Geist schmählich betrügt.
- 9 Ich weiß wohl, was 'Sinnestäuschung' besagen will, / wenn der Gedanke die
Leidenschaften bändigt, / die ihn so gern in ewige Fesseln schlagen;
- 12 Aber das Herz will dennoch nicht aufgeben, / und wenn, schlimmstenfalls, meine
Qual wirklich so endigt, / dann ist sie der glänzendste Ruhm, in dem ich stand.
(nach Rapp)

- Wie der Nachtfalter, den geheime Macht / Zur Flamme lockt, die er zu tausend
Malen / Im Kreis' umschwärmt, bis er in süßen Qualen, / Von ihr verzehrt, sein
Erdensein vollbracht:
- 5 So eil' auch ich zur Flamme, liebestfacht. / Von deiner Augen süßen Todesstrah-
len / Verzehrt, werd' ich den schönen Wahn bezahlen, / Gewisser nur, weil ich
an Flucht gedacht.
- 9 Ich weiß, wie viel die trunkenen Blicke wagen, / Ich weiß, wie hoch aufstrebten die
Gedanken, / Und daß des Todes Schwingen mich umschlagen.
- 12 Doch duldet Liebe kein unsichres Schwanken, / Noch meine Seele, die den
Schmerz zu tragen, / Als ihren größten Ruhm, dir möchte danken.
(Arentsschildt S.259)

Verhängniß.

- Gleichwie der Schmetterling sich ohne Wahl / Aufschwingt zum Kerzenlicht, im
Kreis' es lange / Fröhlich umschwärmt, dann halb versengt sich bange / Umwir-
belt und verlechzt in Todesqual:
- 5 So treib't's, Aonia, mich zum Flammenstrahl / Des holden Augenpaars mit
stürm'schem Drange; / Ich muss verglüh'n, obgleich dem süßen Hange / Ver-
nunft mir längst zu widersteh'n befahl;
- 9 Dass sich verwegen meine Blick' erheben, / Mein Herz vermessen Hohes wünsch'
und wage / Und Tod mir drohe, bin ich mir bewusst;
- 12 Doch Amor will's - wie kann ich widerstreben? - / Und meine Seele will's, und
all die Plage / Und Pein bedünkt sie Ruhm und Glück und Lust.
(Storck S.260)

Nr.21 (Sonetos p.191):

- Solange ich jugendlich verliebt war, / bin ich nicht immer von einer Fessel
gebunden geblieben, / sondern ich hatte dazwischen meine kecken Stunden, / und
habe mein Herz in vielfachem Feuer erprobt.
- 5 Einerlei Not ist stets zweifach betrübt, / und um von einer Krankheit gesund zu
machen, / hat die Natur gleich eine zweite gefunden, / wie es halt der Zufall so
durcheinander schiebt.
- 9 Manchmal lief ich für kurze Zeiten auch frei, / aber nur wie einer, dem, im
Kampf verzagt, / ein Augenblick der Ruhe gestattet ist.
- 12 Die Macht Amors erkennt man darin deutlich: / denn wenn er mich todesmatt in
Sorgen gejagt hat, / dann dünkt ihn das zum Zeitvertreib gerade das Rechte.
(nach Rapp)

- Als ich von Liebe noch allein mich nährte, / War ich nicht stets am Ruder
festgebunden, / Bald hab' ich frei, bald unfrei mich empfunden, / Der ich mich
stets in neuer Glut verzehrte.
- 5 Beständigkeit das Schicksal mir verwehrte: / Der Leiden Wechsel hab' ich zwar
gefunden, / Doch nie vernarben dem die tiefen Wunden, / Der immerdar des
Glückes Gunst entbehrte.
- 9 Und war ich leidenfrei auch kurze Zeit, / So war's gleich Einem, der mit Mühe
rastet, / Daß er gestärkt aufs neue sich belastet.

- 12 Doch sei der Gott gepriesen für mein Leid, / Dem es gefiel, mit meinen bitterm
Schmerzen / Gleich einem heitern Zeitvertreib zu scherzen.
(Arentsschildt S.9)

Unabänderlich.

- Als ganz von Lieb' ich lebt' und drum mich mühte, / blieb doch am Ruder stets
ich nicht gebunden; / Bald hab' ich unfrei, bald mich frei gefunden, / Da mannig-
fach in mancher Flamm' ich glühte;
5 Dass Aug' und Herz nur Eine Glut durchsprühte, / Verbot das Schickaal; denn ich
sollt' erkunden, / Dass nicht der Sehnsucht Wechsel, noch der Stunden / Je
wechs'le mein Geschick und mein Gemüthe;
9 Und durft' entbürdet kurze Zeit ich rasten, / So ruht' ich, wie der Träger, fern
vom Ziele, / Der Athem schöpft, um weiter dann zu hasten;
12 Doch für die Weh'n, die ungestüm mich faasten, / Lobpreis' ich Amor, der zu
Scherz und Spiele / Sich ausersah, mit Leid mich zu belasten.
(Storck S.9)

Nr.22 (Sonetos p.21):

- Wer, Senhora, je von der Glut Eurer Augen / unvorbereitet getroffen wurde und
es ertragen konnte, / ohne auf der Stelle zu erblinden, der kann sagen, / daß er
mit seinen Blicken auf der Hut ist.
5 Mir wird's, ich weiß es, nicht so gut ergehn, / denn ich wollte Leib und Seele
ohne zu klagen / Euch übermachen und aus Herz und Wangen / mit Vergnügen
den letzten Tropfen Blut für Euch zapfen.
9 Ja, Leib und Seele, und an Hoffnung alles, / was mein ist, stünde zu eurem
Dienst bereit, / und ich nähme geduldig den geringsten Zins dafür
12 Und wünschte mir nichts weiter, als daß es Euch gefalle, / mich so zu pfänden,
denn Euer bester Gewinn / dünkt mich noch zu klein, als ob ich das Zehnfache
schuldig wäre.
(nach Rapp)

Wer deiner Augen Zaubermacht empfunden, / Wem hell ihr Glanz der Liebe Glut
entfacht, / Erblindet' nicht sein Aug' an ihrer Pracht, / So hat er leichten Kaufs
sein Glück gefunden.

- 5 Der Preis schien mir gerecht in allen Stunden. / Doch ich hab' Seel' und Leben
dargebracht, / Daß freundlich mir einmal sein Blick gelacht - / Nun ist mir Alles,
was ich hatt', verschwunden.
9 Die Hoffnung, lange schon, und Seel' und Leben, / So viel sonst mein war, Alles
ist dein eigen: / Doch ich allein darf auch die Zinsen heben.
12 Des Vortheils Schale müßte mir sich neigen: / Dir gab ich Alles, was ich bin und
habe, / Doch wächst die Schuld mit jeder neuen Gabe.
(Arentsschildt S.18)

Einsatz und Gewinn.

Wess Blicke voll und fest in eure lieben / Holdsel'gen Augen, Herrin, sich
erhoben / Und nicht erstarren, blind und nachzugeben: / Der steht als Schuldner
Eurem Reiz verschrieben;

- 5 Der Preis erschien ihm nicht hoch und übertrieben; / Doch i c h - ein Vorrecht
wollt' ich mir erstreben - / Ich gab für diese Wonne Seel' und Leben, / So dass
mir nichts zu Eigen mehr verblieben;
9 Ja, Leben, Seel' und Hoffen bracht' als Gabe, / Ich bracht' Euch alles, was ich
je besessen; / Doch bleibt der Vortheil einzig mir bescheert;
12 Denn Euch zu geben was ich bin und habe, / Ist eine Seligkeit, so unermessen,
/ Dass jede Zahlung meine Schuld vermehrt.
(Storck S.18)

Nr.23 (*Sonetos* p.155):

- O süße Feindin! Der Hand deiner Schönheit / war all mein Lebensglück frei eingehändig, / und jetzt plötzlich, im kalten Weltmeer, endet / dein Leben, und kein Grab trägt deinen Namen!
- 5 Zu deinem Leichengewand wurde der weite, große Ozean, / der, ach! allzu grausam deinen Hochmut gebändigt hat! / Ich aber bleibe, solange der Geist meine Brust fühlen läßt, / gebannt in der Erinnerung an deine Schönheit.
- 9 Wenn meine schlichten Verse so viel vermögen, / der Nachwelt noch dein Unglück zu künden, / dann verstumme niemals dein Ruhm auf Erden;
- 12 Mein Lied soll über den Wellen schweben, die dich bedecken, / in meiner Stirn sollst du deine Grabschrift finden, / und ich gehe dann so, als dein Grabstein, durch die Welt.
(nach Rapp)

- Du süße Feindin, deren zarte Hand / Die feinen Fäden meines Glücks geschlagen, / Ach, nicht einmal dein Grab kann ich erfragen, / Und ohne Trost irr' ich von Land zu Land.
- 5 Du schläfst für immer in des Meeres Sand. / Ob deinem Grab die wilden Fluten schlagen: / So lang' ich lebe, werd' ich um dich klagen, / Wirst du von mir als höchstes Gut erkannt.
- 9 Und wenn die Kraft gegeben meinem Wort, / Daß es durchtönt der Zeiten lange Reihe, / Klingt unsrer Liebe Sage fort und fort,
- 12 Und wo ein Volk empfing des Schönen Weihe, / Ein Herz der Saiten süßem Klang erbebt, / Dein Bild in ew'gem Jugendglanze lebt.
(Arentsschildt S.25)

Ein Flutengrab.

- Geliebte Feindin, deren Hand das blinde / Geschick anheimgab meiner Seele Frieden, / Die Erde hat dein Grab zu sein vermieden, / Dass keine Rast mein weinend Auge finde;
- 5 Auf ewig schmiegt die Flut sich lieb und lind / Um deinen Leib, ein Wunderwerk hienieden; / Doch wird mir nimmermehr ein Tag beschieden, / Wo meinem Blick dein süßes Bild entschwinde;
- 9 Und sollt' es meinem rauhen Vers gelingen, / Der Welt zu sagen, wie das Herz mir trauert / Um uns're Liebe, treu und wahr und rein:
- 12 So wird zu keiner Zeit Dein Lob verklingen; / Denn dauern wird, so lang' Erinnerung dauert, / Mein Klage lied als Dein Gedächtnisstein.
(Storck S.25)

Nr.24 (*Sonetos* p.226)

- Geh nicht vorüber, Wanderer! - Und wer rief? - / Die stolze Erinnerung an einen Heldenjüngling, / der alle Herrlichkeit der Welt geringer schätzte / als einen Gnadenbrief Gottes für ewigen Ruhm.
- 5 Stolz wird, wer so einen Heldenschlummer schlief, / und wer sein Blut als Heidenbezwinger vergoss, / und es mit Freuden hingab, als ihm der Finger Gottes / den heidnischen Speerschaft in die Brust bohrte.
- 9 Glückselige Vollendung! Herrliches Opfer, / sowohl Gott als auch der Welt mit Freuden gebracht! / Mein seliges Schicksal will ich ewig verkünden.
- 12 O Ruhm, der du der Verleumdung das Maul stopfst! / Auf immer wird in Ehren meiner gedacht, / der im heiligen Tod seiner Schuld ledig werden konnte.
(nach Rapp)

- Steh', Wanderer! Wer ist es, der mich ruft? / Ein Name, groß und herrlich, ohne gleichen, / Deß, der zu leben in des Ruhmes Reichen, / Im Lebenslenz stieg willig in die Gruft.
- 5 Und wem gilt solchen Lobes zarter Duft? / Dem, der im Kampfgewühl des Feindes Streichen / Ein Opfer lieber fallen wollt', als weichen, / Da Christi Banner wehte in der Luft.
- 9 Glücksel'ger Opfertod! Beglücktes Ende! / Der Gottheit und der Erde dargebracht: / Es sei von mir so hohes Loos gepriesen!

- 12 Es heben segnend auf sich alle Hände: / Der war schon heilig in der Erdennacht,
/ Der göttlich sich im heil'gen Tod erwies.
(Arentsschildt S.39)
- Ein Grabmal.
Steh', Wand'rer, stehe still! - «Wer heisst mich steh'n?» - / Ein neuer Ruhm,
wie's keinen sonst gegeben, / Dass Einer für ein endlich Erdenleben / Endlosen
Himmelsglanz sich auserschn. -
- 5 «Den so du lobst, was ist mit dem gescheh'n?» - / Sein Blut vergoss er ohne
Klag' und Beben, / Um einem Feldherrn Christi nachzustreben, / Dess Fahnen
hoch und hehr im Winde weh'n.
- 9 «Glücksel'ges Ziel, glücksel'ge Weihegabe / Für Gott und Welt! solch hehren
Wandels Kunde / Soll Schallen rings, wohin den Fuss ich wende.» -
- 12 Vermelde dann auch dies in weiter Runde: / Durch Wort und That bewies er
schon als Knabe, / Dass ihm gebühre solch ein sel'ges Ende.
(Storck S.39)

Sonette 25 - 27: Claudio Manuel da Costa (1729 - 1789)

Costa stammte aus Brasilien (Vila do Carmo in Minas Gerais), wohin er nach seinem Studium in Coimbra auch zurückkehrte, um sich in Vila Rica (heute: Ouro Preto) als Advokat niederzulassen und später als Sekretär des Gouverneurs, des Conde de Bobadela, auch eine gewisse politische Rolle zu spielen. Diese wurde ihm später insofern zum Verhängnis, als er der Beteiligung an der «Inconfidência Mineira», der ersten brasilianischen Unabhängigkeitsbewegung, beschuldigt und in Haft gesetzt wurde. Bevor die Ermittlungen (unter anderem betrieben von seinem als Untersuchungsrichter nach Brasilien entsandten Dichterkollegen António Dinis da Cruz e Silva, s. Sonette Nr. 30 - 35) abgeschlossen waren, nahm sich Claudio Manuel da Costa im Gefängnis das Leben. Als Dichter war Costa (ab 1768) Mitglied der Arcádia Ultramarina und ein typischer Vertreter der neuklassizistischen Schäferdichtung, die an Renaissance-Traditionen anschließt.

Der ptg. Text von Nr. 25 und 26 nach *Parnaso* p.12; Nr. 27 fehlt dort (so wie Nr. 2 von Ferreira und die 5 Camões-Sonette 9, 21-24) und wird zitiert nach: Cláudio Manuel da Costa. *Obras*. Lisboa: Bertrand [1959], S.52 (Nr.VII).

Nr.25 (*Obras* S.55):

- Nise! Nise! Wo bist? Wo muß ich suchen? / Wer so von Morgen bis Abend / im
Wald herumirrte, ohne dich zu fangen, / der könnte wohl versucht sein, seinem
Schicksal zu fluchen.
- 5 Dein Name hing gewiß an allen jungen Buchen / mit Liebeszeichen aufgeschrie-
ben, / die Luft empfing Wohl laut von deinem Hauch, / denn wer wollte nicht
versuchen, dich zu preisen?
- 9 Ihr Grotten, Baumstrünke, ihr verwachsene Felsen! / Wo immer sich mein Schatz,
meine Seele, bei Euch verbirgt, / der Strahl ihrer Augen müßte eure Härte
schmelzen,
- 12 Hat sie bei euch ihren Zauberkreis ausgezirkelt? / Auch der Echoton will sich
nicht weiterwälzen! / Nise! Nise! So ist mein Glück verwirkt.

Nr.26 (*Obras* S.68):

- Nur wenige, kurze Stunden rissen, o Amor, / meine trunkene Seele vom Erden-
 dunkel los, / ganz kurze Augenblicke, in denen ich genoß, / was Menschen von
 deinem Glück zu sagen wissen;
- 5 Stunden, in denen Sterbliche kein Gut vermessen, / wo ihnen kein Wunder neu
 und kein Traum mehr groß / erscheint, den die Phantasie über sie ergoß, /
 Stunden, in denen sie den Erdgeist höher als den Himmel preisen.
- 9 Doch plötzlich fällt der Plunder in sich zusammen / wie ein Kartenspiel im Wind,
 wie ein Licht verbrennt, / so geht das himmlische Luftschloß schmäählich unter
- 12 Und nimmt ein miserables, rauchiges Ende. / Aber einen vernünftigen Mann
 nimmt das nicht Wunder, / wenn einer sein Heil in die Hände der Schönheit legt.

Nr.27 (*Obras* S.52):

- Wo bin ich? Kenne ich denn diesen Platz nicht mehr? / Wer hat mir denn meine
 Gefilde so verwandelt? / Ist denn die ganze Natur auf einmal älter geworden? Wo
 ist die murmelnde Quelle?
- 5 Der Palmenhain mit wunderschönen Blumen? Wo meine blühenden Granatbaum-
 wälder? Hat denn die Wärme der Sonne um ein Zehnfaches abgenommen / seit
 ein paar Jahren? Ich kann das nicht verstehen.
- 9 Mit Blüten und Blumen stand alles ausgerüstet, / in Frühlingspracht standen
 Wiesen und Sträucher und Bäume, / Ringsum hingen Früchte, wie es nur den
 Gaumen gelüstete -
- 12 Aber halt! War vielleicht alles nur ein Traum? / O freilich! Wenn die Sorge im
 Herzen nistet, / dann erkennt man die Plätze seines alten Glücks nicht wieder.

Sonette 28, 29: Domingo dos Reis Quita (1728 - 1770)

Der aus bescheidenen Verhältnissen stammende Lissaboner Quita (sein Vater hatte als Kaufmann in Brasilien Bankrott gemacht) verdiente seinen und seiner Geschwister Lebensunterhalt als Friseur in der Travessa do Pasteleiro. Seine vornehme Kundschaft beeindruckte er wohl durch das klassische Wissen, das er sich (in Übersetzungen) angelesen hatte, jedenfalls wurde er Bibliothekar beim Conde de S. Lourenço und, unter dem Pseudonym Alcino Micénio, Mitglied der Arcadia Lusitana, der u.a. auch Garção (s. Nr. 38 - 38) und Cruz e Silva (Nr. 30 - 35) angehörten. Seine Position war aber prekär: der Marquês de Pombal ließ seinen Mäzen einsperren, und beim Erdbeben (1755) verlor er seine eigene Habe, sodaß er letztlich froh sein mußte, bis zu seinem Tod (Tbc) von einer Dame der Lissaboner Gesellschaft aufgenommen und ausgehalten zu werden. Diese Dame, D. Teresa Teodora de Aloim, bedachte er in seinen formal von Camões und Ferreira (s. Nr. 2) beeinflussten Gedichten als sozial unerreichbare Geliebte unter dem Namen Tircea mit seiner etwas «wachsnaigen Leidenschaft» (Luís de Sousa Rebelo).

Ptg. Text nach *Parnaso* p.13; s.a. Domingos dos Reis Quita. *Obras*. 2.a ed. Tom.I. Lisboa: Rolland, 1781.

Nr.28 (*Obras* I,226):

Das Lächeln, mit dem du mir sonst ersiehst, / ist heute von einer halben Trauer
verhängt; / ein scheuer Argwohn, ewig auf der Lauer, / das war nicht die
Offenheit von einst.

- 5 Ich weiß nicht, was du mit deinem Blinzeln meinst, / ich spüre nur, daß das
Wetter jetzt rauber bläst / für unser Glück; es verheißt einen Regenschauer, / und
was zu hoffen bleibt, das ist das Wenigste.
- 9 Ich bin gewiß, an unserem Himmel stehen Gewitter, / ja, die Phantasie malt mir
schon Blitz und Donner, / mir ist, du stürbest, verrietest mich oder gingst fort;
- 12 Drum ist mein Herz unset, konfus und zittrig, / im Kopf bleibt mir grade noch
so viel, um zu verstehen: / solange ich glücklich war, war es ganz anders.

Nr.29 (*Obras* I,227):

Dort auf der Wiese war es, wo meine Tirce sang / und sich abmühte, mir den
Hut mit bunten Schnüren / aus farbig glänzenden kleinen Muscheln zu zieren; /
oh, wie mir da ihre Stimme zu Herzen ging!

- 5 Ich ließ meine Herde im Stich und lief und sprang, / die schönsten Blumen
einzusammeln, um ihr / den Kranz ins blonde Lockenhaar zu flechten, / bis sie
mir den Arm um den Nacken schlang.
- 9 Oh, wie verging uns die Zeit in dieser süßen Verbundenheit! / Es ist noch
dieselbe Stelle, an der ich stand, / doch jetzt kann ich kein Sterbenswörtchen von
ihr erfahren;
- 12 Ich seufze und klage um sie am öden Strand, / lebe in der Erinnerung an verflo-
sene Stunden / und küsse inbrünstig noch den leeren Sand.

Sonette 30 - 35: António Dinis da Cruz e Silva (1731 - 1799)

Der bürgerlich gebürtige Lissaboner schlug nach dem Studium der Rechte in Coimbra, wo er den späteren Mit-Arkadier Garção (s. Nr. 36 - 38) kennenlernte, die Beamtenlaufbahn ein, die ihn nach Richterämtern in Castelo de Vide (1759) und Elvas (1764) schließlich 1792 als Untersuchungsrichter der «Inconfidência Mineira», der ersten brasilianischen Unabhängigkeitsbewegung, nach Rio de Janeiro führte, wo er auch gestorben ist. Sollte Silva tatsächlich, wie von manchen behauptet, der Verfasser der kurz zuvor entstandenen anonymen *Cartas de Chile* gewesen sein, die die Zustände in Minas Gerais satirisch darstellten, wäre also der Bock zum Gärtner gemacht worden. Jedenfalls hatte es Silva, der selbst als Elpino Nonacriense Mitglied der *Arcádia Lusitana* (und also Genosse von Garção und Quita - s. Nr. 28, 29) war, auch von Amts wegen mit Dichterkollegen unter den «Inconfidentes» zu tun, wie z.B. mit Claudio Manuel da Costa, der sich in der Untersuchungshaft das Leben nahm (s. Nr. 25 - 27). In seinen zum Großteil in Brasilien entstandenen Sonetten löst sich der im übrigen klassizistisch-büchergelehrte Silva unter dem Eindruck der tropischen Landschaft vereinzelt aus der arkadischen Tradition.

Ptg. Text nach *Parnaso* p.14-18; s.a. António Diniz da Cruz e Silva. *Poesias*. Tom.I. Lisboa: Lacerda, 1807.

Nr. 30 (Poesias S.6)

Schon will der zittrige Sternenschimmer weichen / vor dem ersten Morgenstrahl,
der schwach und grau / aus dem Osten dringt und auf der finsternen Au / den
munteren Vögeln den Schlaf entwenden wird.

5 Schon träumt der Horizont vom farbreichen, / vom jungen Sonnenlicht, das
frisch und lau / aus jedem Grashalm den feuchten Tau herauslockt / und eher als
Silber denn als Sonnengold zu bezeichnen ist.

9 Lieblicher Morgen! Steig doch herauf und verscheuche / von meiner müden Stirn
den schweren Schummer; / du kommst prangend, aber mein Herz ist weich,

12 Denn im heutigen Licht soll all mein Kummer / verlassen, ja dein eigener Glanz
verbleicht, / wenn mich aus ihrem Auge der ewige Sommer anstrahlt.

Nr. 31 (Poesias S.11)

Hier zwischen diesen dichten grünen Büschen / spanne ich mein Netz auf. Vincio!
Nimm du die Stange / und schlag an die Buchenstämme, dann fangen wir sie; /
die Vögelbrut ist scheu und flink wie die Fische.

5 Ihr Vögelchen mit eurem Waldgezitscher! / Wenn ihr den Glanz der Wangen
meiner Jonia sähet, / dann würdet ihr bestimmt gern in ihrem Käfig sein / und um
Brosamen von ihrem Tisch betteln.

9 Oh, kommt, Vögelchen, aus eurem düsteren Wald heraus! / Ihr glaubt nicht, wie
ihr da hastig singen würdet; / und eure Nester würdet ihr bald vergessen.

12 Wüßtet ihr, wie's mit mir steht, ich weiß, ihr würdet, / ohne euch zu besitzen,
in einen so schönen Aufenthalt springen / und euch bestimmt nie wieder zur
Freiheit zwingen.

Nr. 32 (Poesias S.12)

Amor läuft am Ufer des Tejo umher und weint / um die Mutter, die er nicht mehr
finden kann, / dabei ist es unvermeidlich, daß er unbewußt ringsum alle Nymph-
lein entzündet, / die ihn ja als bösen Feind fürchten.

5 Und seine Pfeile fallen ihm - es scheint, / er merkt es nicht - aus dem Köcher; im
Wind / verhält seine Klage: wer ihm sagen könne, / wo seine Mutter stecke, dem
wäre er in Freundschaft verbunden.

9 Die Schäferin Jonia merkt es, nimmt ihm den Bogen, / verspricht ihm die Mutter,
und unterrichtet ihn / aus dem Buch der Liebe in Numerus, Kasus und Genus;

12 Plötzlich packt Amor sie bei den Locken, / küßt sie schmatzend auf die Lippen
und sagt: / Bleib nur! Bei dir vergift man Venus gern.

Nr. 33 (Poesias S.16)

Hier auf dem grünen Sommerkleid der Wiese / sitze ich am Fluß, um die Lämmer
zu hüten / und die Kälber, die frei im Schatten grasen, / und ich sinne auf
Linderung für mein Herzeleid.

5 Wie frisch der Abend ist! Der Westwind streut / die Blüten in die Wogen, die sie
begierig erfassen, / und von der Pappel lassen keck / zwei Turteltauben ihre
Sängerfreude um die Wette schallen.

9 Die Wohlgerüche des frischen Wassers dringen / zum Herzen wie die Harmonie
der Vögel, / wenn sie so friedlich in den Abend hinein singen;

12 Aber kein Seelenfriede überkommt mich! / Wenn die Erinnerung dazwischen
hineinklingt, / dann wird jede Melodie mißklönd.

Nr. 34 (Poesias S.76)

Über die Berge kommt schon die Nacht gefahren, / schwingt die Geißel und treibt
zur Eile / die müden Rosse, legt den grauen Mantel / aufs Tal und nimmt den
lauten Tag davon.

5 Sie kommt und drückt mit schwerer Hand den Mohn / auf die Augen, süß wie
Zucker; / doch mich erwartet im Liebeshandel / die schöne Aglaia mit dem
süßesten Lohn.

9 Psst, laß' es nicht so dröhnend verlauten! Ich schwöre dir gern: / Wenn uns
deine Dunkelheit dicht und dichter umhüllt / und verbirgt, was zwei Verliebte
blindlings reden,

12 dann, ich versprech's dir, schlachte ich zum Dank / den schwarzen Gockel, der
sich untersteht, mit seinem Kikeriki / deine Stille zu unterbrechen.

Nr. 35 (*Poesias* S.89)

- Seinen Garten sieht man den Amphrisus gießen, / da trifft er hinter einem Busch
auf Amor, / der schrickt auf, tritt ihm Bux und Baldrian zusammen, / springt
durch die Beete, über Minze und Binsen,
5 Tritt ihm Erbsen und Wicken, Bohnen und Linsen zusammen; / Amphrisus stellt
die Gießkanne auf den Boden, / Amor läuft, so schnell er nur laufen kann / und
verwüstet dabei noch die kostbarsten Provinzen.
9 Jetzt rennt ihm Amphrisus nach, kann ihn aber nicht erwischen; / ein, zwei
Spargelreihen gehen dabei drauf, / bis er stehenbleiben muß, um Atem zu holen;
12 Amor lacht aus dem Gebüsch: Um mich zu fangen / und abzustrafen, braucht's
noch mehr Schliche; / so sehr du auch schwitzt, tut die Liebe noch keine Buße.

Sonette 36 - 38:

Pedro António Correia Garção y Salema (1724 - 1773)

Dem Diplomatensohn Garção schien ein glückliches Leben vorbestimmt: nach hervorragender, freilich nicht abgeschlossener Ausbildung, zuerst bei den Jesuiten in Lissabon, dann an der Universität Coimbra (wo er u.a. Dinis da Cruz e Silva kennenlernte, s. Nr. 30 - 35), schloß er eine materiell zuerst sehr vorteilhafte Ehe und konnte es sich leisten, seinen Neigungen zu leben. So war er (als *Córidon Erimanteu*) 1756 Gründungsmitglied der Dichterakademie *Arcádia Lusitana* (zu der neben Dinis u.a. auch Quita gehörte, s. Nr. 28, 29) und leitete 1760 bis 1762 die *Gazeta de Lisboa*. Ein Mitgift-Prozeß warf Garção aus der Bahn: er verlor das von seiner Frau in die Ehe mitgebrachte Vermögen und sah sich mit seiner Familie plötzlich in Armut auf die finanzielle Hilfe seiner Freunde angewiesen. 1771 wurde er aus heute nicht mehr durchsichtigen Gründen auf direkte Anweisung des Marquês de Pombal inhaftiert. Die letzten 2 Jahre seines Lebens verbrachte er im Gefängnis, wo er, Tage vor der von seiner Frau erwirkten Freilassung, gestorben ist. Seine Dichtungen zeigen den im Lebensgefühl großbürgerlich-epikureischen Garção formal als einen an Renaissance-Autoren wie Sá de Miranda (s. Nr. 1) und António Ferreira (Nr. 2) geschulten Klassizisten.

Ptg. Text nach *Parnaso* p.19-21; s.a. Correia Garção. *Obras Completas*. Vol. 1. Lisboa: Sá da Costa, 1957.

Nr.36: (*Obras Completas* I,30)

- Schwarz war die Nacht, die finsternen Wolken schlichen / über den jungen Mond
hinweg, lautlos / wälzte sich, wie seine stumme Braut, der Tejo, / dem die Sterne
in ihrem düsteren Schimmer auch glichen;
5 Da stand die schöne Canidia, die Wolken wichen, / ich sah sie barfuß und auch
barhaupt, wie sie / auf einer Gruft aus Kräutern einen Zaubertrank braute. /
Scheue Gespenster strichen rings um sie herum.
9 Hoch vom Felsen krächzen schaurig die Eulen, / aus dem Wald antworten
hungrige Füchse, / die sich um einen halbverwesten Gaul reißen,

- 12 Und Canidia sehe ich unter Geheul / die toten Haare eines männlichen Leichnams
/ ausrufen, der schon von den Lemuren verpeist wird.

Nr.37: (*Obras Completas* I,29)

- Roh bläst der Wind und peitscht das schaumige Meer, / an sein Ruder geschmiedet,
schwer und verbittert, / nickt Corydon im Unwetter ein / auf seiner schwankenden
Mauren-Galeere.
- 5 Im süßen Schlummer ist es ihm, als höre er / nichts vom Lärm, seine Ketten
fielen, / und er sehe sein Heimatland, seine teure Lilia wieder / und deren mildes
und erhabenes Bild steige aus der Salzflut.
- 9 Von heißer Sehnsucht erbebt jetzt sein Herz, / voll Anstrengung erhebt er sich
und will ihr entgegen, / als plötzlich Kettentöne an sein Ohr dringen;
- 12 Er fährt auf, will seinen ganzen Schmerz aussprechen, / aber rings umher erklingt,
um ihn aus dem Traum zu wecken, / nur tausendfaches Ach und Weh.

Nr.38: (*Obras Completas* I,58)

- Drei rußige Zyklopengesellen schwingen / die schweren Hämmer, und der
Schaum / spritzt auf vom Amboß und, vermischt mit dem Rauch, / springen die
roten Funken aus dem Rauchfang,
- 5 fast so weit, wie die mächtigen Schläge dröhnen; / bis sich die Gruppe den
Schweiß aus dem Gesicht wischt / und gleich darauf auf's neue der runzelige
Blasebalg zischt / und die frischen Schläge jetzt bis an die Wolken dringen.
- 9 Dem hinkenden Meister rinnt der dickste Schweiß / von der Stirn, und in der
Werkstatt ist eine Hitze, / daß sich sogar der frischeste Seewind die Flügel
verbrennte;
- 12 Ein Stahlchloß, glaube ich, schmiedeten sie gerade; / eine schöne Nachbarin
sieht's: «Nicht schlecht, / aber mit den Augen sprengte ich Schloß und Riegel.»

Sonett 38a: José de Souza (1680 - 1744)

Der aus armen Verhältnissen Lissabons stammende Dichter, der literarhistorisch der spanischen Schule zugerechnet wird, ist heute praktisch vergessen. Zu seinen Lebzeiten war er unter dem Beinamen *O Cego* bekannt, zu dem er durch den Umstand kam, daß er schon früh erblindet war. Dennoch scheint Souza, den man in gängigen literarhistorischen Nachschlagewerken zur portugiesischen Literaturgeschichte vergeblich sucht, im Rufe eines überaus gelehrten Mannes gestanden zu haben und war Mitglied der *Academia dos Anónimos* (später: *Ocultos*). Der ptg. Text, hier nach *Parnasso* III,21, findet sich in den *Obras Postumas*, hg. v. Francisco Luís Ameno, Lisboa: Régia Officina Sylvania, 1746, S.77; die Übersetzung, handschriftlich in: UB Tübingen, Md 533, f.25v (als Nummer 15 der 'späteren Dichter'), hat Rapp (so wie die von 60a) gestrichen, vielleicht um für die Druck-Ausgabe auf die runde Summe von 60 Sonetten zu kommen; sie ist in der Ausgabe der *Deutschen Mundarten* nicht enthalten.

Nr. 38a:

Nein, meine Herren, das ist kein Bravourstück, / und ich kann keine Bewunderung
dafür aufbringen, / wenn der große Makedonier einen / schläfrigen Postensoldaten,
der seine Zeit

- 5 versäumt hat, weil die Natur übermächtig war, / totsticht, so wie man einen
Sechund schießt mit Schrot / oder einen Bären an den Pfosten bindet; / da sehe
ich keine Spur von Heldentat.
- 9 Sein kriegerischer Herr Vater freilich weiß / sich nichts Schöneres; wie ein
Metzgergeselle die Lämmer, / so schlachtet ihm sein hoffnungsvoller Sohn das
Volk!
- 12 Wenn Schlafende zu erstechen 'tapfer' heißt, / und es weiter dazu nichts braucht,
dann haben wir, gottseidank, / genug solcher Alexander in Lissabon.

Sonette 39 - 42: João Xavier de Matos (1730/35 - 1789)

Das Leben des aus den einfachen Verhältnissen eines Tejo-Dorfs stammenden Matos verlief - ähnlich wie das seines großen Vorbilds Camões - einigermassen unstet: nach gescheitertem Studium in Coimbra erwarb er sich als Dichter schon früh eine gewisse Popularität und schloß sich bei einem Aufenthalt in Porto unter dem Namen *Albano Eritreu* der dortigen *Arcádia Portuense* an, wobei er auch den Abade de Jazente, Paulino Cabral (s. Sonett Nr. 47) kennengelernt haben dürfte. Er schlug sich als Auftragsdichter durch - zum Teil im wahrsten Wortsinn, wie 1763, als er wegen eines tätlichen Angriffs auf einen Priester (es ging um klösterliche Liebeshändel) gefangengesetzt wurde. Später gewann er zu Gönnern den Marquês de Nisa, der ihm eine Beisitzerstelle in Vidigueira verschaffte, und den Dichter-Bischof D.Fr.Manuel do Cenáculo. Seine auf eindrucksvolle Weise camoesianischen Sonette (z.B. Nr. 40 und 41) werden zu den schönsten des Neoklassizismus gerechnet und verweisen in ihrer aus autobiographischer Erfahrung gespeisten Melancholie bereits auf die (Vor)Romantik.

Ptg. Text nach: *Parnaso*, S.23-25:

Nr.39:

Ein Tälchen, mit Gänseblümlein austapeziert, / dort will Anarda ununterbrochen
klagen, / so oft der Morgen freudereich tagen mag, / wird ringsum die Wiese
von ihren Tränen benetzt;

- 5 Auf die Art wird das Feld mit Blumen geziert / und kann paradoxerweise von
Glück sagen, / solange Anarda mit ihren nassen Wangen / den Bach anschwellen
läßt und den Tau herpraktiziert.
- 9 Wo ihr Fuß hintritt, wird ein reicher Dung / aus den Eimern ihres Herzens
rundum verteilt. / Der Fluß wird groß, das welkste Blatt jung,
- 12 Für ihre Mühewaltung sollte Flora danken, / denn alle Schäden des heißen
Sommers heilt / der Tau der neuen Göttin Aurora.

Nr.40:

Oh, wer mir jetzt den dichten Wald aufschlüsse, / in den keines Menschen Fuß
einen Pfad fände, / wo oben sich das Grün so dicht zusammenbindet, / als ob sich
am hellichten Tag die Nacht ergösse;

- 5 Im Dickicht verdrösse einen kein anderer Laut / als der Eulen Schrei, und alles
sonst verschwände, / außer dem Bächlein, das sich zwischen den Felsen schlängel-
te / und in den schaurigen Abgrund hinunterschösse;

- 9 Ja, auch wenn die Natur alles an Grauslichem aussinnen / und an einem Platz
zusammenstellen würde, / auf daß man sein Leben lang keine Lust mehr gewän-
ne,
12 Alles, was nur trübsinnig macht und matt, / weiß ich doch, daß mir der Bach zu
lustig flössc / und ich an Traurigkeit nicht satt werde.

Nr.41:

- Die Sonne sinkt, die feuchte Seeluft weht, / fern vom Gebirge her läuten die
Abendglocken, / der Himmel ist von violetten Flocken / und krausen Wolkenbil-
dern übersät;
5 Ich unterscheide kaum, wo mein kleines Dorf liegt, / Zypressen und Buchen sind
mit einem Flor überzogen, / die lustigen Wellen schlagen unaufhörlich, wie
gekrauselte Locken, / ans Ufer, früh und spät.
9 Die Hand vor dem Auge schaue ich in den letzten Sonnenschein, / und alles, was
mir das Leben schon genommen hat, / fällt mir jetzt in meiner Schwermut ein,
12 Ein einziger Trost, der mir vielleicht helfen könnte, / ist die Hoffnung, die Nacht
könnte ewig sein / und das Morgenrot nie mehr wieder kommen.

Nr.42:

- Marilia, nicht deine Schönheit ist es gewesen, / die mir beim ersten Blick ins
Auge gestochen hat, / du kannst auf dauerhaftere Ketten pochen, / mit denen du
uns die Herzen einfügst.
5 Eine ansehnliche Figur ist ein schöner Schein, / aber wie oft hat sie nicht inner-
halb weniger Wochen / ein leichter Hauch von Krankheit schmachlich geknickt, /
doch dein Verdienst bleibt unvergänglich das Deine.
9 Wer so einen Schatz wie dein Gemüt gefunden hat, / den klaren Geist, die
niemals erlahmende Kraft, / eine Seele, die nicht an Gold und Silber hängt:
12 Für deren Liebe bin ich gerne verdammt, / wenn die sich aus dem Körper
losgewunden, / kehrt sie in den Himmel zurück, aus dem sie stammt.

Sonette 43 - 46: Nicolau Tolentino de Almeida (1740 - 1811)

Dem in Lissabon geborenen (und auch hier gestorbenen) Advokaten-
sohn, der von 1760 bis 1769 die Universität Coimbra frequentierte und
dort ohne Abschluß und ohne große Begeisterung einen Lehrauftrag für
Rhetorik und Poetik wahrnahm, gelang es 1780 (nicht ohne Mühe), in
den Beamtendienst übernommen zu werden. In diesem Dienst ver-
brachte er sein weiteres Leben, wie es scheint, ohne größere Brüche.
In der portugiesischen Literaturgeschichte gilt er als «der» Satiriker
schlechthin, dessen mehr ätzende als ironische Darstellungen zum Teil
sogar schon auf Ramalho Ortigão, Fialho de Almeida und Eça de
Queirós vorausweisen.

Ptg. Text nach *Parnaso* S.26-28; s.a.: Nicoláo Tolentino de Almeida.
Obras Poeticas. Tom.I. Lisboa: Regia Officina Typografica, 1801.

Nr.43 (*Obras Poeticas* I,59)

- Nur kein Fiaker! Ich hab's geschworen, / bevor ich in so eine Rattenfalle steige,
/ die schon vor dem Erdbeben in den Federn hing, / würde ich eher Seefahrer,
auf einem Schiff voll Mauren!
5 Um die Ohren immer die Peitsche des besoffenen Kutschers, / bei dem noch nie
ein Fünkeln Mitleid verfangen hat, / und wenn auch sein lahmes Maultier ganz
zuschanden ginge, / das hinkt und stolpert - ich wäre verloren.

- 9 So eine Schachtel ist eine prächtige Rarität, / um moralische Betrachtungen zu wecken, / wie das Dasein in Hinfälligkeit vergeht;
 12 Nein, es ist eine Marterbank, ein Jammerloch, / und sogar wenn du dich hinterm Lederzeug verstecken wolltest: / trotzdem erwischen dich schlechtes Wetter und Gläubiger.

Nr.44: (*Obras Poeticas* I,38)

- Zwei alte Kracher hocken dort zwischen Büchsen und Phunder / und vertreiben sich ihr Leid beim Brettspiel; / der Monat Januar tut seine Schuldigkeit, / vom Himmel regnet's Schusterbuben.
 5 «Keine Müdigkeit, Herr Nachbar! Her da die Würfel! Munter!» / So krächzt der eine, stockblind, und macht sich breit, / der andre hustet, zählt voll Freude / seinen Wurf: '1, 2, 3, 5, 4, 6' - Ein Wunder!
 9 Der Antiquar wirft falsch, der lausige Tropf, / zehnmal hintereinander, in einem Aufwaschen / schmeißt er die Steine seinem Gegner an den Kopf.
 12 Aber er hatte das Visier nicht genau eingestellt: / die wertvollste Buddel trifft er, durch und durch, / sodaß nur der Budikenwirt bei dem Spiel verliert.

Nr.45: (*Obras Poeticas* I,49)

- Lauf, schäbige Mähre, du hast den Hafer gerochen, / geh grasen auf die frischen Frühlingswiesen, / säum dich nicht zu lang, man wird dir nicht viel Zeit lassen, / schon heulen die Hunde hungrig nach deinen Knochen.
 5 Du bist ja nicht unterm Sattel zusammengebrochen, / drum kann ich dessen matte Verzierung auch nicht häßlich finden, / als Siegeszeichen wird er trefflich passen / an meiner Wand, die seit vielen Wochen leer ist.
 9 Geh zu! Krepier in Frieden! Wenn mir noch / ein Kreuzer Geld bleibt, soll deine Ehre / und deinen Namen ein schwarzer Stein aus Todesbanden erretten:
 12 «Du feuchte Grube! Die Ruhe verdient er wohl / in deiner Tiefe, der treuste Klepper, der / fast unsterblich dem Hunger widerstanden hat.»

Nr.46: (*Obras Poeticas* I,57)

- Die Mutter rennt mit giftigem, abschreckendem / Gesicht durch das Haus wie eine wildgewordene Katze: / «Die beste Matratze ist mir gestohlen worden! Wenn ihr sie mir nicht beischafft, will ich euch grün und blau schlagen!»
 5 Die Tochter probiert gerade einen neuen / Kamm vor dem Spiegel aus, Modepuppe, die sie ist. / «Na, für ein Polster», sagt sie, «so viel Aufregung! / Fast könnte es einem leidtun, daß man nicht besser aufgepaßt hat.»
 9 «Was? Was? Du spottest über meine Klagen? / Meinst du, du Ausbund, weil dein Vater auf See ist, / hätte deine Mutter keine Hände, ha?» - Und das gesagt,
 12 Auf sie los - und ohne zu schauen, direkt, / fährt sie ihr in die frisch gebrannten Locken / wie um ihr die Matratze aus der Frisur zu schlagen!

Sonett 47: Paulino António Cabral de Vasconcelos (1719 - 1789)

Der in Reguengo (Amarante) als Sohn eines Arzts geborene Cabral ist besser bekannt als Abt von Jazente, eine Funktion, die er 30 Jahre innehatte, bis er sie aus Krankheitsgründen 1783 abgab. Er war nicht auf sein Kloster beschränkt, sondern frequentierte auch die Gesellschaften und Feste von Porto, der Stadt der *Arcádia Portuense* (s. Matos, Nr. 39 - 42). Die erste Ausgabe seiner vorher nur in Manuskriptform kursierenden Werke (vornehmlich Sonette) erschien 1786/87; in ihnen präsentiert er sich als «guter Versemacher, aber schwacher Dichter»

(Jacinto do Prado Coelho). Der Grundton seiner Gedichte ist der einer zeitkritischen Bonhommie.

Ptg. Text nach *Parnaso* S.26; s.a. *Poesias do Abade de Jacente*. Hg. v. Miguel Tamen. Lisboa: Editorial Comunicação, 1983.

Nr.47 (*Poesias* S.111):

In alten Zeiten, als es in Portugal / noch Ehrlichkeit, Glück und Vertrauen gab,
/ da sagte ein Mann zum andern: *Du*; einen rauben / Handschlag schätzte man
noch nicht als eine leertönende Geste.

- 5 Aber später hörte man überall / bloß *Ihr*, das heißt: auf dich allein zu bauen / ist
mißlich, darum zähle ich deinen Vater schlauerweise / auf jeden Fall gleich mit;
9 Und wieder später hörte man *Er* und *Sie*; / das heißt: statt deiner nehme ich
deinen Vater / und, wenn du eine ehrliche Mutter hast, dann die;
12 Und heutzutage heißt es *Sie*; das will besagen: / mit unsereinem muß sich ein
jedes schämen, / *Sie* bedeutet nur: deine Vorväter zu Olims Zeiten.

Sonett 48: Domingos Maximiano Torres (?1746/1748 - 1810)

Torres wurde in oder bei Lissabon als Sohn eines Beamten der *Casa da India* geboren, studierte in Coimbra bis 1770 die Rechte, um in Lissabon als Nachfolger in die Funktion seines Vaters einzutreten. Selbst ein eher unbedeutender Lyriker war er doch eng befreundet mit einigen der größten Dichter seiner Zeit, besonders mit Filinto Elfsio (bis zu dessen erzwungenem Exil 1776, s. Sonett Nr. 59). Vielleicht war Torres, der sich als Poet *Alfeno Cynthio* nannte, auch Mitglied der *Arcadia Olisiponense*, jedenfalls aber Mitglied der *Academia de Humanidades* (und dort Kollege von Bocage, s. Nr. 52ff) sowie (seit 1798) der *Academia Real das Sciencias*, für deren Veröffentlichungen er zuständig war. Als Sympathisant der Französischen Revolution begrüßte Torres später auch die Napoleonische Invasion Portugals (1807) und wurde deshalb zum Lebensende als Jakobiner und «afrancezado» verfolgt und eingesperrt. Gestorben ist er am 5.10.1810 im Gefängnis von Trafaria.

Ptg. Text nach: *Parnaso* S.29.

Nr.48:

Schau nur, schlimme Marilia, wie, in holde / Andacht versenkt, das Meer
milchig-eben daliegt, / und wie vom Horizont her stolz und weit / Phöbus seine
goldenen Strahlen schichtet.

- 5 Aber der friedliche, reizende Anschein soll dich / nicht verführen, denn der
giftige Neid / bläst im Nu Sturm und Wolken auf und droht: «Ich hole dich!»
9 Und genau wie das treulose Element / kommst du mir vor, mein Schatz; jetzt
lauter Liebe / und Lust und Lachen, das kein Ziel mehr kennt;
12 Zieht aber nur ein einziges Wölklein über die Stirn, / dann jagt dir die Eifersucht
gleich alle trüben / Nebel der Sinnvergessenheit ins Gehirn.

Sonette 49 - 51:

Manuel Mathias Viera Fialho de Mendonça (1779-1813)

Der in der Nähe von Alenquer geborene Manuel Matias wuchs in Brasilien (Bahia) auf, wo sein Vater eine Zeitlang als Beamter tätig war, studierte aber Jus in Coimbra und ließ sich dann als Advokat und Lateinlehrer in Santarem nieder. Von dort floh er 1810 vor der französischen Invasion nach Coimbra, wo ihn bald darauf der Tod ereilte und «in voller Blüte eine literarische Laufbahn abschnitt, die vielversprechend war und glänzend zu werden versprach» (*Inocencio* Vol. VI, 57). So bleibt Manuel Matias, dem (ebda) eine «natürliche dichterische Begabung» nachgesagt wurde, weitgehend ein bloßer Name, der trotz seiner *Rimas poeticas* (2 Bände, Lisboa: Rolland, 1805) und anderer Werke in die neueren Handbücher der portugiesischen Literaturgeschichte nicht aufgenommen worden ist. Auch im einleitenden *Bosquejo da História da Poesia e Língua Portuguesa* des Parnaso-Herausgebers, João Pedro Aillaud, fehlt jede Erwähnung seines Namens.
Ptg. Text nach: *Parnaso* S.30-31.

Nr.49:

Eher sähest du die Vögel die Bäume verlassen / und zuerster im tiefsten Wasser
brüten; / eher sähest du die Fische aus den Fluten hüpfen / und an der Luft im
Gras spazieren gehen;

- 5 Eher verlöschten auf einmal Sonne und Mond / und bleibt kein Schein ihrer
Helligkeit zurück; / und eher noch mag der Hirte den Tiger hüten, / der friedlich
mit den Lämmern am Zaun spielt;
- 9 Ja, eher mag das reizendste Frauenbild / aufhören, die Verliebten zu verhöhnen,
/ ganz von reiner Zuneigung erfüllt,
- 12 als daß sich Krinouras abgewöhnen könnte, / deine Schönheit, die ihm nie
irgendeinen Wunsch gestillt hat, / als Gottheit zu verehren, Andriene!

Nr.50:

Mohrenschwarzes, seidenfeines langes Haar, / bei dem die Liebesgötter mit
Vorliebe schwören, / Wangen, auf denen Rose und Jasmin einander den Vorrang
streitig machen, / zwei wahrlich himmlische blaue Augen;

- 5 Ein Hals, der sogar den Glanz des Schnees übertrifft, / sofern das die feinen
Händchen zulassen; / aber ein Herz - ein Jammer! -: an dem rütteln / vergebens
alle Céladons schon jahrelang;
- 9 Ein göttliches Lächeln, ein Mündlein von Rubin, / zwei Reihen der schönsten
Perlen zieren es, / eine Engelsstimme, ein süß gerundetes Kinn,
- 12 Kurzum: ein himmlisches Bild, also malt es / euch selber aus! Ein Köpfchen,
spröd wie Zähne, / und ein butterweicher Leib - da, probiert es!

Nr.51:

«Was einst Land war, ist heute Meer, und umgekehrt», / so fasziniert jetzt die
Geologen, / wenn sie irgendein Ammonshorn entdeckt haben / in der Felsenwand
eines hohen Gebirgsstocks.

- 5 Man baut heutzutage ununterbrochen Hypothesen, / kann jahrelang unter Kopfzer-
brechen darüber hocken, / und dennoch paßt das Gespinnst nie so ganz auf den
Rocken, / die große Unbekannte X bindet einem die Hände.
- 9 Dann kommen von der anderen Seite auch die Juristen. / «Wer zweifelt daran?
Schon bei Cujacius steht's ja: 'Auch der Pupill hat Anspruch auf Aktion.'»

- 12 Die Philologie bringt vollends nichts Gescheites zuwege. / O lieber Gott! Bewahr uns vor dem Monstrum / der Gelehrsamkeit, sonst vergehen meine Tage umsonst.

Sonette 52 - 57: Manuel Maria de Barbosa du Bocage (1765 - 1805)

Für Bocage - er hatte eine französische Mutter - war seine Heimatstadt Setúbal zu klein: sein Beruf als Marine-Offizier führte ihn nach Böhmen-Jahren in Lissabon und einer unglücklichen Liebe zu Gertrud (die sich seinem Bruder zuwandte) auf Camões' Spuren nach Goa und Damão, von wo er aus «niederer Minne» (Jacinto do Prado Coelho) nach Macau desertierte. 1790 kehrte er nach Lissabon zurück und schloß sich unter dem Dichternamen *Elmano Sadino* der präromantischen *Nova Arcádia* (s.a. Semedo, Nr.58, Santos, Nr. 50 und Matias, Nr. 49 - 51) an. Freidenkerey und Libertinismus brachten ihn 1797 trotz des Schutzes von Freunden (wie des freilich später selbst exilierten Filinto Elfsio, s. Nr. 59) in Konflikt mit der Inquisition und zur Buße ins Klostergefängnis bei den Oratorianern. Nach Läuterung wurde er entlassen: in neue unglückliche Liebschaften, Krankheit, Armut und Tod. Das späte Sonett «Sentimentos de contrição, e arrependimento da vida passada» (Nr.57) zieht eine Lebensbilanz dieses gerade in seiner Sonettkunst von Camões beeinflussten und nach diesem größten portugiesischen Dichters.

Ptg. Text nach *Parnaso* S.32-38; s.a.: *Obras de Bocage*. Porto: Lello & Irmão, 1968.

Nr.52 (*Obras* S.218):

- O komm, vergötterte Armia, komm! / Wenn deinen ergebenen Sklaven nichts trösten kann / in seiner Herzensqual, oh, du erlöst ihn / mit einem einzigen Blick; der Rest seines Lebens
- 5 läuft dann sicher doppelt so langsam ab, / denn die Abwesenheit, die tut dann am meisten weh, / wenn, im April, die Blumenfülle am größten ist; / dér Schmerz frißt sich tief ein, der einsam nagt und stumm.
- 9 Die Liebe ist die erklärte Feindin der Geduld, / drum laß mich nicht vergebens am Fluß stehen, / denn - denk dran! - da stehe ich und beweine dich;
- 12 Komm, komm! Die Sonne will schnell untergehen, / und die Wellen trauern. Komm, komm, meine süße Freundin, / und tröste sie; sie möchten glauben, jetzt komme der Mond.

Nr.53 (*Obras* S.287):

- Zu Boden liegt der einst so herrlich gepriesene, / von unserem Alfons aufgerichtete Thron / im Orient, den er dem Sohn des Großmoguls / durch den Arm seiner heldenhaften Heerführer entrissen hatte.
- 5 Das mächtige Goa will jetzt nichts mehr wissen / von unserem Blut, das einst den bitteren Lohn / davontrug, und kein einziger heimatlicher Ton / verkündet noch das Reich der Portugiesen.
- 9 O du verschwundene Herrlichkeit und Glorie! / Ist unsere Flotte denn mit Mann und Maus versenkt? / Kennt euch bloß Tradition, bloß die Geschichte,
- 12 Furchtbarer Albuquerque, Haus Castro, / Meneses und ihr anderen? Die Erinnerung an euch / soll die Scharte unseres heutigen Elends auswetzen!

Nr.54 (*Obras* S.249):

Noch immer singt das Echo in Trauer von dir, / unglückliche, vielgepriesene
Inês! / Und gegen deine bitter-bösen Mörder / liegt es immer noch grollend auf
der Lauer;

- 5 Noch immer rauscht mit einem geheimen Schauer / Najadengesang in mühsam
verhaltenem Schluchzen, / und der Mondego stürzt mit Getöse, / wie zornig, über
die Blumen längs der Mauer,
- 9 Und heilige Hymnen klagen noch zum Preis / ihres Dom Pedro, den die Liebes-
götter / schluchzend zum Opfer führten und der trotzig
- 12 ihren Sarg aufbricht und, alle Spötter beschämend, / ihren toten Mund noch küßt,
so starr, so weiß, / und ihr Haar bekränzt, als später Ehrenretter.

Nr.55 (*Obras* S.289):

O Adamastor, du Untier! Deine Tücken / bringen bis heute nur Unglück! / Wie
manchen Portugiesen hast du nicht schon / auf halbem Weg nach Indien in Stücke
gerissen!

- 5 So mußte der arme Sepulveda erliegen, / und, weil niemand vor dir Mitleid fand,
/ seine zarte Frau, sein süßer kleiner Sohn, / wie Mars und Venus, froh unter den
Blicken Amors.
- 9 Ich meine, den traurigen Vater stehen zu sehen, / und freiwillig in den Rachen
der Löwen laufen, / wie er Mutter und Kind untergehen sieht.
- 12 Gründlich nimmst du Rache an uns für unseren Gama, / all unser Elend kann
keine Gnade erkaufen, / o Adamastor! O fluchbeladene Fama!

Nr.56 (*Obras* S.423):

Süß ist der Morgengruß des jungen Sommers, / wenn im goldenen Tau die
Blumen einander grüßen, / wenn mit Geplätscher über die Sandbank fließt / die
weiche Welle, wie im Kinderschummer;

- 5 Wenn unter tausend Vögeln kein einziger stumm bleibt, / aus tausend Kehlen sich
Lieder ergießen, / die Lerche flatternd in den Himmel hinauf schießt / und die
Nachtigall ihren Liebeskummer kundtut;
- 9 Süß ist, wenn vom silbrig-fahlen Mond / Meer und Himmel geisterhaft blau
beleuchtet werden, / der's einem jeden Liebespriester angetan hat;
- 12 Doch all die Herrlichkeit ist winzig klein, / wenn ich daran denke, wie süß sich
einst ihr Auge gefeuchtet hat, / wo mir das Leben zehnmal so lebendig erschien.

Nr.57 (*Obras* S.439):

Verdampft in wilden Leidenschaften verrann / mein Leben, stärker als der Zwang
aller Fesseln / und blindlings alle Schranken überspringend, / sodaß es einem
wilden Wald-Bach glich;

- 5 Zahllosen süßen Verlockungskünsten gab / mein Herz nach, und alle giftigen
Substanzen drangen / ins Leben und umschlangen es rettungslos, / bis schließlich
die Natur die Segel strich.
- 9 Wie toll und bunt war mein ganzes Leben! / Wie hat, o Welt, deine Schönheit
mich begeistert! / Wie hat sich meine durstige Seele in Lust gesonnt!
- 12 Doch jetzt, o Gott, ist mir nichts mehr gegönt; / deshalb bitte ich, wenn der Tod
sich meiner bemächtigt, / daß der recht sterbe, der nicht recht leben konnte.

Sonett 58: **Belchior Curvo Semedo** (1766 - 1838)

Über sein Leben ist wenig bekannt: er stammte aus dem Alentejo (Montemór-o-Novo), woraus sich auch sein poetisches Pseudonym *Belmiro Transtagano* erklärt. Als Adeliger gehörte er dem Orden der Christusritter an und stand in Lissabon (als *Escrivão*) im königlichen Dienst. Literaturgeschichtlich findet er ähnlich wie António Ribeiro dos

Santos (s. Nr. 60) Erwähnung als einer der Mitbegründer der kurzlebigen *Nova Arcadia* (1790 bis 1794), die sich an Mittwochen, zuerst im Palast des Conde de Pombeiro, dann unter dem direkten Patronat von Pina Manique im Castelo de São Jorge zu treffen pflegte und die Tradition der *Arcádia Lusitana* fortzusetzen strebte. Obwohl manche Sonette Semedos denen seines Rivalen Bocage an Qualität kaum nachstehen, ist er weniger als Sonettist bekannt, denn als Fabeldichter (und La Fontaine-Übersetzer, 1820).

Ptg. Text nach: *Parnaso*, S.39.

Nr.58:

Abcheulich ist die Nacht, der frostige Mond / zeigt nur verstohlen sein verdattertes Antlitz, / zu flüssigen Bergesrücken aufgeschwollen / brüllt das Meer am Ufer, schmutzig, wüst und braun.

5 Keinen einzigen Nachen sieht man seewärts fahren, / keiner hat Lust, sich die Seekrankheit zu holen, / ich aber sitze seekrank auf fester Scholle, / weil ich, Laura, dein Bild im Herzen habe.

9 So seufze ich schwer betrübt ins düstere Dunkel, / da: plötzlich glitzert mir lieblich aus der Ferne / mein Schatz, meine Laura, du mein Karfunkelstein!

12 Mit ihr besteige ich gern und kock das Fahrzeug / und schiffe den Tejo hinauf, und euer Gefunkel / könnt ihr meinewegen behalten, ihr kargen Sterne!

Sonett 59: Filinto Elfsio (1734 - 1819)

Unter diesem arkadischen Pseudonym ist Francisco Manuel do Nascimento besser bekannt, ein aus einfachsten Verhältnissen stammender Mann, dem die Förderung durch einen reichen Überseekaufmann das Priesterstudium und so den Zutritt zur besseren Gesellschaft des pom-balinischen Lissabon ermöglichte. Er verkehrte in einem Kreis hochgebildeter (auch: französischer) Kaufleute, der den modernen, aufklärerischen Zeitströmungen gegenüber aufgeschlossen war. Davon profitierte u. a. auch die spätere «portugiesische Mme. Staël», D. Leonor de Almeida, der Elfsio als Lehrer während ihrer Jugend im Kloster von Chelas Lateinunterricht (und den arkadischen Decknamen *Alcipe*) gab. Nach dem Sturz des Marquês de Pombal blies Elfsio der sich drehende Zeitgeist ins Gesicht, und er mußte vor der Inquisition auf abenteuerliche Weise nach Paris fliehen, wo er bis zu seinem Tod, umgeben von einigen wenigen Freunden (unter anderen: Lamartine), ein mehr oder weniger armseliges Dasein als Exilant fristete. Als Dichter war Elfsio unter dem weiteren Pseudonym *Niceno* auch Mitglied der Gruppe *Ribeira das Naus*, die sich als Opposition zur *Arcádia Lusitana* verstand. Sein an klassischen Vorbildern geschulter, strenger Stil ist so ausgeprägt, daß man sogar von *filintismo* (im Gegensatz zum Boca-ge'schen *elmanismo*) spricht.

Ptg. Text nach: *Parnaso*, S.40f; s.a. *Obras de Filinto Elyσιο*. Nova edição. Tomo II. Lisboa: Rolland. 1836.

Nr.59 (*Obras* II,308):

Was? Ich - und ein Sonett? Das ginge mir gerade noch ab! / Vierzehn solcher Verslein, Tableau! das ist prächtig, / aber meine dichterische Ader schlägt nicht so stark, / drei Reime für eine Oktave machen mir schon zu schaffen.

5 Gesetz auch, ich finge an: «Erschöpft und schlapp / vom heißen Sonnenstrahl» - verflüxt! / Acht Verse über einen Leisten, das ist niederträchtig, / mir fehlen schon zum ersten Reim Leim und Pappe.

9 Am besten ist wohl, ich probier es jetzt frisch, / zum Beispiel so: «Zum Teufel allemal / schick' ich, wer mich so zur Ader läßt und nicht aufhört!»

12 Oh, klebt euch doch die beiden Zettel zusammen! / «Erschöpft und schlapp vom heißen Sonnenstrahl / zum Teufel schick ich allemal, wer mich so zur Ader läßt!»

Sonett 60: António Ribeiro dos Santos (1745 - 1818)

Wie sein poetisches Pseudonym *Elpino Duriense* verrät, stammte Santos aus dem Norden (Massarelos bei Porto). Seine Kindheit verbrachte er zum Teil in Rio de Janeiro, wo er das *Seminário de NS da capa* frequentierte. 1764 kehrte er nach Portugal zurück und absolvierte in Coimbra das Studium des Kirchenrechts, das er 1771 mit dem *Doutoramento* abschloß. Er blieb als Lehrer an der Universität und wurde 1777 auch ihr erster Bibliothekar. Die dabei gewonnenen Erfahrungen dürften ihn qualifiziert haben, seine beachtliche (auch kirchliche) Karriere 1796, nach der Emeritierung als Professor, mit dem Direktorat der neugegründeten Lissaboner Bibliothek (der heutigen *BN*) zu krönen. In der Literaturgeschichte findet er ähnlich wie Semedo (s. Nr. 58) und Torres (Nr. 48) Erwähnung als poeta minor des Neuklassizismus und (vielleicht) Mitglied der *Nova Arcadia*. Im übrigen wird ihm nachgesagt, ein «besserer Philologe als Dichter» gewesen zu sein (Luís de Sousa Rebelo).

Ptg. Text nach: *Parnaso*, S.42.

Nr.60:

Da, wo die Quelle hervorsprudelt, floß einst / das edle Blut unserer tugendhaften Inês, / und auf dem Felsen, wo sie starb, da - schaut nur! - / sieht man noch zwei, drei Blutmale;

5 Da sangen Nymphen tränenreich um sie, / die in ihrer zarten Jugend umgebracht wurde, / und noch jetzt quellen aus der Erde / Tränen ihrer Mörder als Zeichen des Leids und der Reue.

9 Ihr Schäfer am Mondego! Flicht die Liebe / und vertreibt mit Geduld die Eifersucht, / das predigt euch der Bach mit seinem Geschlängel.

12 Geheime Liebe ist oft eine Diebin des Lebens, / Unschuld war die einzige Schuld der Inês, / ihre Sünde war, schön wie ein Engel zu sein.

Sonett 60a: José Bonifácio de Andrada e Silva (1763 - 1838)

Bekannter als durch seine poetische Produktion (unter dem Dichternamen *Américo Eltsio*) ist der in Santos (São Paulo) geborene Andrada wohl als Mitglied vieler Gelehrten-Akademien und -Gesellschaften (u. a. von Berlin und von Jena) sowie, vor allem, als Staatsmann: Als einer der Väter der brasilianischen Unabhängigkeit war er an den Ereignissen von 1821/22 maßgeblich beteiligt und betrieb als Minister Dom Pedros (des I.) die brasilianische Loslösung von Portugal. Nach vorübergehendem Exil in Frankreich (1823-1829) wurde er 1831 zum Vormund des sechsjährigen Dom Pedro II. ernannt und führte für ihn die Regierung, bis er 1833 von den Konservativen zum Rücktritt gezwungen wurde. Er zog sich als Privatmann auf die Insel Paquetá zurück, wo er 5 Jahre später starb.

Der ptg. Text nach *Parnaso* S.44. Die Übersetzung ist (so wie Nr. 38a) von Rapp im Manuskript gestrichen und nicht gedruckt worden.

Sonett 60a (*Parnaso* III,44):

- Adé und Gott befohlen, schöne Alcina! / Auf daß du glücklich seist, auch ohne mich; / so hat es nun cinnal die Eifersucht des Schicksals / bestimmt: wir haben nicht zusammenkommen sollen;
- 5 Wohl werden meine Tage freudlos vorüberrollen, / und du magst manche Stunde lachen, bis ich / ein liebesholdes Angesicht sehe; / auch wenn das Glück winkt, wird ihm der Trübsinn schmolten.
- 9 Wohl magst du treulos alle meine Not vergessen, / wohl stelle ich mir deinen Undank höhnisch vor / und lösche mit Gewalt aus, was du mir gewesen bist.
- 12 Ich kann es im Taumel, kann es mit Schlaf bedecken, / éin Name dringt doch schrecklich an mein Ohr / und wird mich von den Toten auferwecken.

Namen-Register

Abade do Jazente: s. Cabral
Albano Eritreu: s. Matos
Alcino Micénio: s. Quita
Alfeno Cíntio: s. Torres
Almeida: s. Tolentino
Américo Elísio: s. Andrada e Silva
Andrada e Silva, José Bonifácio de: Sonett Nr. 60a
António Cabral: s. Cabral
António Dinis da Cruz e Silva: s. Silva
António Ferreira: s. Ferreira
António Ribeiro dos Santos: s. Santos
Barbosa du Bocage: s. Bocage
Belchior Curvo Semedo: s. Semedo
Belmiro Transtagano: s. Semedo
Bernardes, Diogo: Sonette Nr. 3, 4
Bocage, Manuel Maria de Barbosa du: Sonette Nr. 52 - 57
Bonifácio de Andrada e Silva : s. Andrada
Cabral de Vasconcelos, Paulino António: Sonett Nr. 47
Camões, Luís Vaz de: Sonette Nr. 5 - 24
Cego, o: s. Souza
Cíntio, Alfeno: s. Torres
Claudio Manuel da Costa: s. Costa
Córídon Erimanteu: s. Garção
Correia Garção: s. Garção
Costa, Claudio Manuel da: Sonette Nr. 25 - 27
Cruz e Silva: s. Silva
Curvo Semedo: s. Semedo
Dinis da Cruz e Silva: s. Silva
Diogo Bernardes: s. Bernardes
Domingo dos Reis Quita: s. Quita
Domingos Maximiano Torres: s. Torres
Duriense, Elpino: s. Santos
Elísio: s.a. Andrada e Silva
Elísio, Filinto: Sonett Nr. 59
Elmano Sadino: s. Bocage
Elpino Duriense: s. Santos
Elpino Nonacriense: s. Silva
Erimanteu: s. Garção
Eritreu: s. Matos
Ferreira, António: Sonett Nr. 2
Fialho de Mendonça: s. Manuel Matias
Filinto Elísio: s. Elísio
Francisco Manuel do Nascimento: s. Elísio

Francisco Sá de Miranda: s. Miranda
 Garção y Salema, Pedro António Correia: Sonette Nr. 36 - 38
 Jazente, Abade do: s. Cabral
 João Xavier de Matos: s. Matos
 José Bonifácio de Andrada e Silva: s. Andrada
 José de Souza: s. Souza
 Luís Vaz de Camões: s. Camões
 Manoel: s. Manuel
 Manuel da Costa: s. Costa
 Manuel do Nascimento: s. Elfsio
 Manuel Maria de Barbosa du Bocage: s. Bocage
 Manuel Mathias Viera Fialho de Mendonça: Sonette Nr. 49 - 51
 Matias: s. Manuel Mathias
 Matos, João Xavier de: Sonette Nr. 39 - 41
 Maximiano Torres: s. Torres
 Mendonça: s. Manuel Matias
 Micénio: s. Quita
 Miranda, Francisco Sá de: Sonett Nr. 1
 Nascimento, Francisco Manuel do: s. Elfsio
 Niceno: s. Elfsio
 Nicolau Tolentino de Almeida: s. Tolentino
 Nonacriense: s. Silva
 Padre Francisco Manuel: s. Elfsio
 Paulino António Cabral: s. Cabral
 Quita, Domingo dos Reis: Sonette Nr. 28, 29
 Reis Quita, Domingos dos: s. Quita
 Ribeiro dos Santos, António: s. Santos
 Sá de Miranda: s. Miranda
 Sadino, Elmano: s. Bocage
 Salema: s. Garção
 Santos, António Ribeiro dos: Sonett Nr. 60
 Semedo, Belchior Curvo: Sonett Nr. 58
 Silva : s.a. Andrada e Silva
 Silva, António Dinis da Cruz e: Sonette Nr. 30 - 35
 Sousa: s. Souza
 Souza, José de: Sonett Nr. 38a
 Tolentino de Almeida, Nicolau: Sonette Nr. 43 - 46
 Torres, Domingos Maximiano: Sonett Nr. 48
 Transtagano, Belmiro: s. Semedo
 Vasconcelos, Paulino António Cabral de: s. Cabral
 Vaz de Camões: s. Camões
 Viera Fialho de Mendonça: s. Manuel Matias
 Xavier de Matos: s. Matos

Verzeichnis der Sonette

Portugiesische Originale

Übertragungen K. M. Rapps

Sonstige Übersetzungen (Anhang)

- Abshuilich ist od nacht, dor frostig mãu (Nr. 58)
Adamastor cruel! De teus furores (Nr. 55)
Adeus! fica-te em paz, Alcina amada! (Nr 60a)
Adjês und, shéné Alcina, gótt bэфólló! (Nr 60a)
All seinen Zauber hat der Lenz ergossen (Nr. 7)
Alma minha gentil, que te partiste (Nr. 6)
Als ganz von Lieb' ich lebt' und drum mich mühte (Nr. 21)
Als ich von Liebe noch allein mich nährte (Nr. 21)
Als od natur de siose farbo rib (Nr. 7)
Am kühlen Quell, dess Fluten sich ergeben (Nr. 17)
Amor é um fogo que arde sem se ver (Nr. 15)
An baches rand, dâr om en rasso bôg (Nr. 17)
Apartava-se Nise de Montano (Nr. 14)
Aquele tu, e vós, quando algum dia (Nr. 47)
Aquella gésto, que em teus olhos via (Nr. 28)
Aqui da linda Ignez a formosura (Nr. 60)
Aqui entre estas arvores viçosas (Nr. 31)
Aqui sentado neste molle assento (Nr. 33)
Auf seiner Mutter Schooß in sich'rer Hut (Nr. 11)
Beim Vater Rahels dient Rebekkas Sohn (Nr. 9)
Betracht i allos was-mor herrlich shâu (Nr. 18)
Blôs wenig kurze stunden, ô Amor, rissot (Nr. 26)
Brandas águas do Tejo que, passando (Nr. 16)
Breves horas, Amor, há, que eu gozava (Nr. 26)
Cara minha inimiga, em cuja mão (Nr. 23)
Chaves na mão, melena desgrenhada (Nr. 46)
Çujos Brontes estão arregaçados (Nr. 38)
d sonno sinkt, de wessrig sê-luft wât (Nr. 41)
Da bella Mãi perdido Amor errava (Nr. 32)
Da triste, bela Inés inda os clamores (Nr. 54)
Dâ uf dor wîs wâr's, wo mãi Tirce sâng (Nr. 29)
Dâ uf dor wisso greonom sommor-kloid (Nr. 33)
Dâ wô dor kwell fôrspruddolt, flôs ôist shui (Nr. 60)
Dâ zwisho dene dichte greone bish (Nr. 31)
Das blonde Haar im wellenreichen Glanze (Nr. 10)
Das zarte Vöglein putzt und glättet rege (Nr. 12)
De gwalting Troia stât in flammo shô (Nr. 3)
Des lechlo, mit dêm dû mir sonst orshôinst (Nr. 28)
Die ihr erfrischt, des Tajo weiche Wellen (Nr. 16)
Die Liebe gleichet unsichtbarer Glut (Nr. 15)
Dor Amor rennt um's Tejo-uffor und gräit (Nr. 32)
Drei ruosige Cycloppo-gsello shwingot (Nr. 38)

- Du guote liobe sāl, so bist denn gango (Nr. 6)
 Du Lockenhaar, dess goldenflut'ge Pracht (Nr. 10)
 Du meine Seele, die so früh geschieden (Nr. 6)
 Du süße Feindin, deren zarte Hand (Nr. 23)
 Ein Blick der Augen, eigen, mild und zart (Nr. 13)
 Ein holder Blick voll Mitgefühl und Güte (Nr. 13)
Em escura Botica encantoados (Nr. 44)
Em quanto Anfrizo seu jardim regava (Nr. 35)
Em ùa lapa toda tenebrosa (Nr. 19)
 Êndor od feggol säst od bāim forlāu (Nr. 49)
Era alta a noite, a lua prateada (Nr. 36)
 Es ordnet zart das süße Vögelin (Nr. 12)
 Es stand der Hirt an eines Baches Rand (Nr. 17)
Está o lascivo e doce passarinho (Nr. 12)
Está-se a Primavera trasladando (Nr. 7)
 For ioror hälle, wo i gofarro bē (Nr. 19)
 Fordamft in wilde leidoshafte shlich (Nr. 57)
 Forlasso hot od Nisê do Montã (Nr. 14)
 Gang it foribbor, wandror! - Und wār riof? (Nr. 24)
 Geliebte Feindin, deren Hand das Blinde (Nr. 23)
 Gleichwie der Schmetterling sich ohne Wahl (Nr. 20)
 Grôs stāt od sonn, dor ābod-foggol streicht (Nr. 1)
 Gross ist die Sonne, stumm das Lied der Haine (Nr. 1)
 Ibbor do berg kommt 'd nacht gofarro shō (Nr. 34)
 Ibbor do finstro Hellespontus zuit (Nr. 4)
 Ihr Tajo-Fluten, die ihr dies Gelände (Nr. 16)
 Im Schoss der Mutter, die das Kind bewachte (Nr. 11)
 In alte zeito wô in Portugall (Nr. 47)
 In dir seh' ich den Lenz, den blütenvollen (Nr. 7)
 In düst'rer Grott' am Strande, wo die laute (Nr. 19)
 In einer dunkeln Höhle tiefer Nacht (Nr. 19)
 In sainor muotor shôs dor Amor shliof (Nr. 11)
 Ior siose woiche warme wogo, wô (Nr. 16)
Já se vai das estrelas apagando (Nr. 30)
 Jakob war sieben Jahr' als Hirt verdungen (Nr. 9)
 Lauf, shebbige merr, do host do habbor grocho (Nr. 45)
Leandro em noite escura indo rompendo (Nr. 4)
 Lieb' ist ein unsichtbar entlohter Brand (Nr. 15)
 Liebreiche Seele, die so früh gegangen (Nr. 6)
 Luog nō, schlimme Marilia, wio in holde (Nr. 48)
 Marilia, it dāi shēhoit ist-os gsāi (Nr. 42)
«Medonha corre a noite, a froxa lua (Nr. 58)
Meu ser evaporei na lide insana (Nr. 57)
 Montano ist getrennt von seiner Lieben (Nr. 14)
 Montano stand, als Nise fortgezogen (Nr. 14)
Na margem de um ribeiro, que fendia (Nr. 17)
Não foi, Marília, a tua formosura (Nr. 42)
Não me dirão, senhores, que façanha (Nr. 38a)
 «Não passes, caminhante!» «Quem me chama?» (Nr. 24)
Nesta praia algum dia me esperava (Nr. 29)

- Nise? Nise? onde estás? Aonde espera (Nr. 25)*
 Nise! Nise, wo bist? Wo muos i suocho? (Nr. 25)
 Nõ immor singt um dî 's êchô in drouor (Nr. 54)
 Nõ kõi cabriolett! i hâu' forshworo (Nr. 43)
No regaço da Mãe Amor estava (Nr. 11)
No tempo que de Amor viver soía (Nr. 21)
 Nõi, mainé herro, sell ist kõi brawûr (Nr. 38a)
N'um valle de boninas matizado (Nr. 39)
Numa galé mourisca aferrolhado (Nr. 37)
 O delle mit gês-bleomlo dapeziort (Nr. 39)
 O komm, forgettorte Armia, komm! (Nr. 52)
 O lustigs feggile, ôstât und fiks (Nr. 12)
 O moro-shwarz und seide-fäis langs hâr (Nr. 50)
 Ô ôdior Adamastor! daine dicko (Nr. 55)
»O que é terra foi mar, o mar foi terra:» (Nr. 51)
 O sios âdechtigs ôstâts augo-spîl (Nr. 13)
 Ô siose fâide! dainor shene hand (Nr. 23)
O sol é grande, caem com a calma as aves (Nr. 1)
 Ô wâr mior ioz en dicko wald orshlès (Nr. 40)
 Ob 'd sonno strâlt oddor dor mäu jez shõi (Nr. 5)
 Od liobe ist o fuior one flammo (Nr. 15)
 Od muotor rennt mit-ome giftig shuio (Nr. 46)
Ondados fios de ouro reluzente (Nr. 10)
Onde estou? Este sítio desconheço (Nr. 27)
Por terra jaz o emporio do Oriente (Nr. 53)
Poz-se o sol; como ja na sombra feia (Nr. 41)
Pretos longos finissimos cabelos (Nr. 50)
Primeiro as aves os vergeis deixando (Nr. 49)
Qual tem a borboleta por costume (Nr. 20)
Quando entoar começo com voz branda (Nr. 2)
Quando o sol encoberto vai mostrando (Nr. 8)
Quando os olhos emprego no passado (Nr. 18)
Que Sege, Senhor Conde? eu fiz hum voto (Nr. 43)
Quem vê, Senhora, claro e manifesto (Nr. 22)
 Rast hielten Mensch und Thier, von Glut bezwungen (Nr. 5)
 Rou blâs't dor wind und beitsht os shaumig mêr (Nr. 37)
 Sain garto sît-mor don Amphrisus sprinzo (Nr. 35)
 Sait Jakob: Sibbo jâr will-i-om deono (Nr. 9)
 Schau'n meine Blick' auf mein vergang'nes Leben (Nr. 18)
Se é doce no recente, ameno Estio (Nr. 56)
Se eu me víra n'um bosque, onde não desse (Nr. 40)
Sete anos de pastor Jacob servia (Nr. 9)
 Shõ will dor zittrig sterno-shimmor weicho (Nr. 30)
 Shwarz wâr od nacht, de finstre wolko shlichot (Nr. 36)
 Sios ist dor morgo-gruos fom jungo summor (Nr. 56)

- So lang i wår im juggod-muot forliobt (Nr. 21)
 Ståt 'd sonno sô fon wolkon ibborfloggo (Nr. 8)
 Steh', Wanderer! Wer ist es, der mich ruft? (Nr. 24)
 Steh', Wand'rer, stehe still! - «Wer heisst mich steh'n?» - (Nr. 24)
Sujos Brontes estão arreçados (Nr. 38)
Todo o animal da calma repousava (Nr. 5)
Um mover d'olhos, brando e piadoso (Nr. 13)
 Um Rahel diene Jakob sieben Jahr (Nr. 9)
Um soneto! Ainda esta me faltava! (Nr. 59)
Vai, mísero Cavallo lazarento (Nr. 45)
Ve como está sereno e deleitoso (Nr. 48)
Vem, oh Noite sombria, e revolvendo (Nr. 34)
Vem, suspirada, carinhosa Armia (Nr. 52)
Vendo do forte Hector a desditosa (Nr. 3)
 Vom Mittagsbrand ermattet ruht das Wild (Nr. 5)
 Wann i iorn nammo sing in woiché tē (Nr. 2)
 Wår sonnte sich in uiror bracht it gern (Nr. 10)
 Was î und o sonett? Sell geong-mor ab! (Nr. 59)
 «Was land õist wår, ist mêt; was mêt, ioz land» (Nr. 51)
 Wên jê, senjora, uiror augo gluot (Nr. 22)
 Wenn ich gedenke der entflohenen Zeit (Nr. 18)
 Wenn still und klar die Sonn' hinabgegangen (Nr. 8)
 Wenn Wolken fern im West die Sonn' entrücken (Nr. 8)
 Wer deiner Augen Zaubermacht empfunden (Nr. 22)
 Wess Blicke voll und fest in eure lieben (Nr. 22)
 Wie der Nachtfalter, den geheime Macht (Nr. 20)
 Wie sanft und lieblich durch die Blumenaue (Nr. 16)
 Wio dor boufalter õforsichtig fluigt (Nr. 20)
 Wo ben-i? Kenn i denn den platz it mē? (Nr. 27)
 Zo boddo leit dār õist so herrlich prisso (Nr. 53)
 Zwē alte krachor dort bei biks und blundor (Nr. 44)

Resumo

Em 1855, Karl Moritz Rapp (1803-1833), professor de Filologia Moderna na Universidade de Tubinga (Vurtemberga) e, como tal, um dos primeiros «lusitanistas» académicos da Alemanha, publicou, sob o pseudónimo de *Jovialis*, as suas traduções de 60 sonetos portugueses, que nesta edição crítica são sinopticamente apresentadas face aos poemas originais. Trata-se duma antologia de 18 poetas dos séculos XVI e XVIII (com especial ênfase para Camões e Bocage), baseada no 3º volume (*Epigrammaticos*) do *Parnaso Lusitano ou Poesias Selectas dos Auctores Portuguezes Antigos e Modernos, Illustradas com Notas, Precedido de uma Historia Abreviada da Lingua e Poesia Portugueza* (Paris: J. P. Aillaud, 1826/27). O que distingue e salienta as traduções de Rapp é o facto de ele escolher, como meio de tradução, não a língua alemã padrão, mas sim, o seu próprio dialecto materno: o suábico. As razões para esta escolha, aliás explicadas por ele próprio numa «carta introdutória», têm a ver, por um lado, com o seu desejo de desenvolver, por meio do uso poético, uma língua suábica escrita, por outro lado, com a sua predilecção especial pela língua portuguesa, considerada por ele como «a mais linda da Europa». De facto, o Suábico Rapp era tão lusófilo que além de traduzir para o seu dialecto os presentes sonetos (e, mais tarde, peças de Gil Vicente), também dedicou a Portugal obras suábicas da sua própria autoria: uma curiosíssima comédia *Der Student von Coimbra* (cuja edição foi preparada por Olívio Caeiro, Lisboa), e um soneto *Camões*, incluído (em transcrição, bem como em fac-símile) na presente edição, aumentada por textos suplementares do espólio de Rapp. Na introdução dá-se, além duma explicação mais pormenorizada dos motivos que o determinavam no seu trabalho poético e científico, um pequeno esboço biográfico de Rapp; no apêndice seguem informações sobre os poetas traduzidos e, para facilitar a compreensão das traduções, paráfrases em língua padrão. No caso dos sonetos camonianos são acompanhadas por outras traduções literárias (sobretudo: de Arentsschildt e de Storck). Um índice onomástico e um registo dos poemas (originais e traduzidos) facilitam a utilização.

Commentarii periodici Latini: Vox Latina

TEXTUS ANTIQUI ET MEDIAEVALES ET HUMANISTICI
ET POSTHUMANISTICI ET RECENTISSIMI

Vox Latina inscribuntur Latini commentarii periodici quibus ea regulariter referri solent, quae ad quaestiones promovendas vivae linguae Latinae continenter expediendas spectant. Ibidem autem et symbolae scientificae inveniuntur et auxilia didactica praebentur, quae prosint institutioni scholari, atque consilia communicantur, quibus consuetudo sermonis Latini inter populos confoveatur.

In his fasciculis convenienter efficiendis, quibus edendis Dr. Caelestis Eichenseer Saravipontanus moderatur, complures professores academici magistrique linguae Latinae scientissime cooperantur. Nuperrime fasciculus 107^m divulgatus est.

Sermo autem, qui in his fasciculis Vocis Latinae legitur, est vere Latinus, ubi regulae praeceptaque grammatica antiquitus observata stricte vigent.

Argumenta autem, quae in paginis commentariorum Vocis Latinae proponuntur atque praebentur, varii generis sunt, cum inveniuntur themata a temporibus antiquis usque ad recentissima. Itaque ibidem permulta, quae coaequales lingua Latina utentes scribunt referuntque, leguntur atque percipiuntur. Hunc in modum et Latinitatem colamus et humanitatem et communitatem certe singularem et incomparabilem.

Eduntur autem quotannis quaterni fasciculi, qui constant duodeviginti marcis (Germanicis), ad quod pretium solvendum accedunt expensae cursuales.

Spécimen exemplarve sive subnotatio fasciculorum Vocis Latinae petantur ab inscriptione cursuali, quae est haec:

**Vox Latina - Universität des Saarlandes
Fachrichtung 6. 3 - D-6600 Saarbrücken 11.**

IN DOMO EDITORIA
«SOCIETATIS LATINAE»
 PRAETER FASCICVLOS «VOCIS LATINAE»
 VENEVNT HI LIBRI ET PHONOCASETAE:

pretia:

<u>VOX LATINA</u> , commentarii periódici quater in singulis annis editi, quorum quisque fasciculus ex centenis sexagenis [160] paginis constat. Subnotatio annua (sine expensis cursualibus)	28.--
<u>HELPER, CHI:</u>	
Lexicon Auxiliare (Theodisco-Latinum): editio tertia multum aucta [pp. II + 644]: pretium subnotatoribus «VOCIS LATINAE» deputatum aliud est speciale.	76.--
Vocabularium recentius Latino-Theodiscum [pp. 36] [VOX LAT. fasc. 85]	7.50
Symposium Latinitatis posthumanisticae [pp. 158]	16.--
<u>BAVER / NIEDERLÄNDER:</u>	
Leges Europaeae [pp. 210]	8.80
<u>ALBERT, S.:</u>	
Cottidie Latine loquamur [pp. 105]	9.80
Apóloġi Grimmiani [pp. 129]	12.--
Miscellanea: Latine «Sapere, agere, loqui» [pp. 220]	22.--
René Worms: De natura et méthodo sociolóġiae [Latine et Theodisce] [pp. 176]	20.--
<u>EICHENSEER, C.: LATINITAS VIVA:</u>	
Pars introductoria [pp. XI + 45]: <u>omnia exemplaria divendita</u>	(5.--)
Pars tabularum imaginearum [pp. 6 + XC]	7.--
Pars lexicalis [pp. VIII + 353]: <u>omnia exemplaria divendita</u>	(18.--)
Pars cantualis [pp. 175]	12.--
<u>PHONOCASETAE KARVNDEMOVE LIBELLI TEXTVALES:</u>	
1 ^a : Exempla pronuntiatuum diversorum - colloquia Latina [minutarum 90]	12.-- + 5.--
2 ^a : Phonetice Latina [minutarum 94]	12.-- + 5.--
3 ^a et 4 ^a et 5 ^a : Euangelium secundum Marcum + Pericópaē quaedam Novi Testamenti	36.-- + 9.60
6 ^a : Diálōġi Erasmani et alii [minutarum 88]	12.-- + 5.--
7 ^a : Diálōġi Latini: De rebus recentioribus [minutarum 68]	12.-- + 8.--
8 ^a : De corpore humano, de vestitu, de partibus domūs, de supelléctile - <u>praeparatur et paratur</u> -	... + ...
9 ^a : De pronuntiatu Latino (acroāsis cýclica) [minutarum 45]	12.-- + 5.--
10 ^a : [Cantatae] litúrgicae lectiones Nataliciae [minutarum 50]	12.-- + 5.--
[Locutor principalis: Prof. Dr Maximilianus Mangold, alii: Petrus Wandel, Maria Bonner, Inga Pessarra-Grimm, Drix Sigrides Albert, Dr C.Eichenseer]	

Ad pretia librorum phonocasetarumque indicata accedunt expensae cursuales praestandae [zusätzlich Versand-Porto].

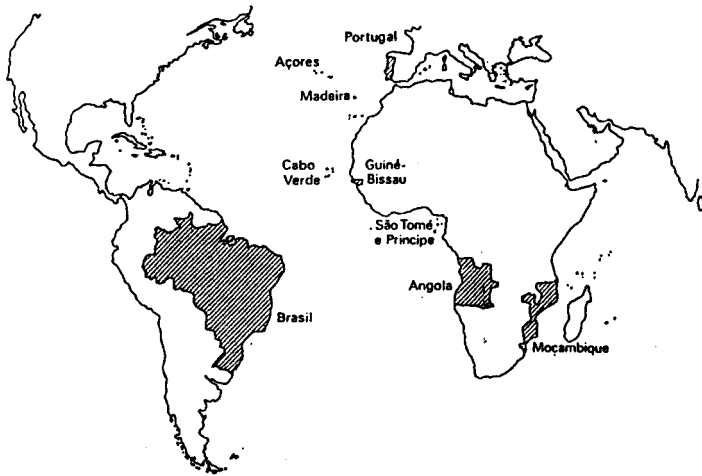
Domus editoria: SOCIETAS LATINA
 Universität - FR 6.3
 D - 6600 Saarbrücken 11

Lusorama

Zeitschrift für Lusitanistik

Revista de Estudos

sobre os Países de Língua Portuguesa



Herausgegeben von

Editado por

Luciano Caetano da Rosa

Axel Schönberger

Michael Scotti-Rosin

Publiziert unter der Schirmherrschaft der
Publicado sob o Patrocínio da

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
(Institut für Romanische Sprachen und Literaturen)



Centro do Livro e do Disco de Língua Portuguesa

EDITORA DISTRIBUIDORA LIVRARIA

Heiligkreuzgasse 9A, Postfach 100839, Tel. 069 28 26 47, 6 Frankfurt M. 1

FRANKFURT/M

Verlag Teo Ferrer de Mesquita - Zentrum für Bücher und Schallplatten in portugiesischer Sprache

LISBOA • FRANKFURT • SÃO PAULO • LUANDA • MAPUTO

Noch lieferbare Ausgaben von «Lusorama»

3. Jahrgang: Nr. 5-6 (Mai/November 1987), 146 S. (DIN A-4):	40 DM.
4. Jahrgang: Nr. 7-8 (Mai/November 1988), 356 S. (DIN A-5):	55 DM.
5. Jahrgang: Nr. 9-10 (Mai/November 1989), 385 S.:	55 DM.
Dreifach gegliederter Index zu Nr. 1-10, 50 S.:	8 DM.
6. Jahrgang: Nr. 11-13 (März/Juni/Oktober 1990), 400 S.:	65 DM.
7. Jahrgang: Nr. 14-16 (März/Juni/Oktober 1991), ca. 415 S.	65 DM.
8. Jahrgang: Nr. 17-19 (März/Juni/Oktober 1992), ca. 400 S.:	65 DM.

Beihefte zu «Lusorama»

1. Reihe: Studien zur portugiesischen Sprachwissenschaft

1. Ulfried Herrmann: *Das Galicische: Studien zur Geschichte und aktuellen Situation einer der nationalen Sprachen in Spanien*, 226 S., 1990, 88 DM.
2. Eberhard Gärtner / Jürgen Schmidt-Radefeldt / Axel Schönberger (Hrsg.): *Neuere Ergebnisse der portugiesischen Sprachwissenschaft* [= Akten des 1. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 20. - 23. September 1990); lusitanistischer Teil; Band 2], 179 S., 1991, 78 DM.
3. Ulfried Herrmann / Axel Schönberger (Hrsg.): *Studien zu Sprache und Literatur Galiciens* [= Akten des 1. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 20. - 23. September 1990); lusitanistischer Teil; Band 8], 107 S., 1991, 58 DM.

2. Reihe: Studien zur Literatur Portugals und Brasiliens

1. Rosa Maria Sequeira: *A imagem da cidade na poesia moderna: Cesário Verde e Fernando Pessoa*, 190 S., 1990, 78 DM.
2. Albert von Brunn: *Die seltsame Nation des Moacyr Scliar: Jüdisches Epos in Brasilien*, 128 S., 1990, 58 DM.
3. Axel Schönberger / Michael Scotti-Rosin (Hrsg.): *Zur Wissenschaftsgeschichte der deutschsprachigen Lusitanistik* [= Akten des 1. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 20. - 23. September 1990); lusitanistischer Teil; Band 1], 108 S., 1990, 48 DM.
4. Rainer Hess / Axel Schönberger (Hrsg.): *Studien zur portugiesischen Literatur* [= Akten des 1. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 20. - 23. September 1990); lusitanistischer Teil; Band 3], 75 S., 1991, 38 DM.
5. Ray-Güde Mertin / Axel Schönberger (Hrsg.): *Zur literarischen Übersetzung aus dem Portugiesischen* [= Akten des 1. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 20. - 23. September 1990); lusitanistischer Teil; Band 4], 81 S., 1991, 38 DM.
6. Erich Kalwa / Ray-Güde Mertin / Axel Schönberger (Hrsg.): *Brasiliana: Studien zu Literatur und Sprache Brasiliens* [= Akten des 1. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 20. - 23. September 1990); lusitanistischer Teil; Band 7], 125 S., 1991, 58 DM.
7. Erwin Koller (Hrsg.): *Karl Moritz Rapp: Sechzig portugiesische Sonette in oberschwäbischer Übersetzung: synoptische Ausgabe*, ca. 230 S., 1992, 88 DM.
8. Claudia Hoffmann: *José Cardoso Pires, «O Delfim»: ein Antidetektivroman zwischen Mythos und Wirklichkeit*, erscheint 1992.

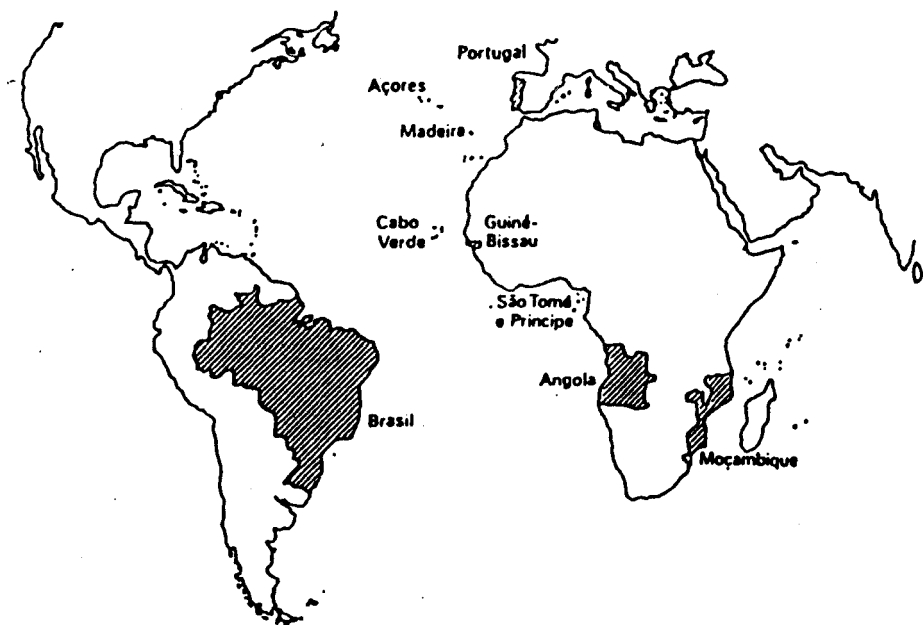
3. Reihe: Studien zur Afrolusitanistik

1. Annette Endruschat: *Studien zur portugiesischen Sprache in der Volksrepublik Angola*, 167 S., 1990, 68 DM.
2. Luciano Caetano da Rosa / Axel Schönberger (Hrsg.): *Studien zur lusographen Literatur in Afrika* [= Akten des 1. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 20. - 23. September 1990); lusitanistischer Teil; Band 5], 135 S., 1991, 58 DM.
3. Matthias Perl / Axel Schönberger (Hrsg.): *Studien zum Portugiesischen in Afrika und Asien* [= Akten des 1. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 20. - 23. September 1990); lusitanistischer Teil; Band 6], 74 S., 1991, 38 DM.
4. Hans-Peter Heilmair: *Die Entwicklung der kapverdischen Literatur im soziokulturellen Kontext*, ca. 260 S., 1992, 88 DM.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß zwei weitere ausführliche Darstellungen zu den Literaturen Angolas und Mosambiks in der Festschrift für Tilbert Dídac Stegmann (*Polyglotte Romania: Homenatge a Tilbert Dídac Stegmann*, Frankfurt am Main: DEE, 1991, 398 DM) erschienen sind:

1. Luciano Caetano da Rosa: «Literatura lusógrafa sob o signo de Ogun: a exemplo da literatura angolana», S. 789-891.
2. Gerhard Schönberger: «Mosambikanische Literatur des 20. Jahrhunderts: ein kurzer Abriß», S. 719-788.

há sempre lugar para um bom livro!



Centro do Livro e do Disco de Língua Portuguesa

EDITORA DISTRIBUIDORA LIVRARIA

Heiligkreuzgasse 9A, Postfach 100839, Tel. 069 282647, 6 Frankfurt M. 1

FRANKFURT/M

Verlag Teo Ferrer de Mesquita - Zentrum für Bücher und Schallplatten in portugiesischer Sprache

LISBOA • FRANKFURT • SÃO PAULO • LUANDA • MAPUTO